Die gelbe Nachtigall

von

Hermann Bahr

S. Fischer, Verlag, Berlin
1907

Meinem lieben Freunde

Max Reinhardt

in herzlicher Bewunderung und Verehrung

Personen

Albert Korz
Prinzessin Monica
Gräfin Tran
Fanny Hobichler
Jason
Doktor Franz Grabner
Kafur
Nadana
Der Chauffeur
Doktor Daniel
Doktor Schäffl
Doktor Streu
Doktor Floderer
Benz
von Hemisch
Fünf Herren von der Presse
Klepper
Frau Herting
James
Ein Diener

Der zweite Akt spielt zwei Monate nach dem ersten, der dritte anderthalb Jahre nach dem zweiten.

Erster Akt

Zimmer bei Korz. Rings an den Wänden, etwa zwei Meter hoch, Bücherstellen aus Lärchenholz; oben Bronzen, Vasen mit Flieder und Rosen, Masken, Gipsabgüsse von Händen, Ständer mit Photographien. Die Wände sind mit mattgrauer Seide bespannt. Links ein sehr breites, nicht sehr hohes Fenster. Davor ein bequemer Sessel und vor diesem ein großer Schreibtisch aus Lärchenholz; darauf Telephon, Schreibzeug, Mappen, Vasen mit Blumen, Leuchter. An den Schreibtisch hinten gerückt, nach rechts zur Mitte hin, ein bequemer, breiter, großer Diwan mit bunten Kissen und schweren Decken. Rechts, dem Fenster gegenüber, einfache Türe zum Flur. Rechts vorne, vor der Bücherstelle, zwei große tiefe Klubsessel in hellgrauem Leder, dazwischen ein Tischchen, zum Frühstück gedeckt. Rechts vorne, über der Bücherstelle, an der Wand, Fechtzeug, Rappiere, Säbel, Masken und zwei Revolver. Im Hintergrunde drei Türen, in gleichem Ab- Abstande voneinander: die rechts zur Galerie, in welcher Bilder von Venezianern und Holländern hängen und Kopien der Antike in Marmor stehen; die mittlere zum Schlafzimmer, man sieht darin ein sehr breites, niedriges Prunkbrett von alter florentinischer Arbeit; die links ins Bad, das auch unmittelbar mit dem Schlafzimmer verbunden ist. An der Wand zwischen der linken und der mittleren Türe, über der Bücherstelle, ein großes, sehr dunkles, lenbachisierendes Bildnis, Korz als Hamlet darstellend, im schwarzen Mantel, in der Hand des armen Yorik Schädel. An der Wand zwischen der mittleren und der rechten Türe, über der Bücherstelle, ein anderes Bildnis, in groben und breiten Strichen furios gemalt, Korz als Tasso darstellend. Vor der Wand zwischen der mittleren und rechten Türe, in der Linie von der Türe rechts zum Fenster links ein viereckiger Tisch aus Lärchenholz mit ganz geraden, sehr schmalen und spitzen Beinen; darauf Schriften, Bücher, Mappen, Zeitungen und Rollen; daneben zwei kleine Sessel aus Lärchenholz. An einem Nagel

in der mittleren Türe ein Stoß von Theaterzetteln und Spielplänen.

Mai. Heller Tag. Halb zwölf Uhr.

Kafur, der Diener von Korz; junger Neger; behende, lustig, possierlich, wie ein junger, schwarzer Pudel, spricht geläufig, nur bisweilen mit einem leisen französischen Anklang; kurze weiße Jacke mit goldenen Knöpfen, weiße Weste, weiße Hose, Lackschuhe, blaues Hemd, blauer Kragen, blaue Manschetten mit großen, goldenen Knöpfen, orangegelbe Krawatte; liegt, behaglich ausgestreckt, auf dem Diwan, einen Stoß von Zeitungen neben sich, in welchen er die Kritiken über Korz liest, vergnügt eine Zigarette rauchend, bisweilen nach dem Schlafzimmer lauschend, von manchen Kritiken sichtlich entzückt, von anderen ein bißchen enttäuscht, bis er plötzlich, von einer empört, sich heftig aufsetzt, die Zeitung zerreißt, zerknüllt, den Fetzen zwischen die Zähne nimmt, zerbeißt und, mit allen Zeichen des Ekels und der Wut, ausspuckt. Schuft! Spuckt noch einmal auf die zerrissenen Fetzen. Vieh! Indem er ein Gesicht schneidet und die Zunge herausstreckt. Aah! Zertritt mit dem Fuße die Fetzen.

Doktor Franz Grabner, Sekretär bei Korz; einunddreißig Jahre, klein, schmal, unscheinbar; weiches, glattes, braunes Haar, ein spitzes, bartloses Gesicht; er trägt einen Zwicker und hat das zwinkernde Stirnrunzeln der Kurzsichtigen; flink und lebhaft, aber ein bißchen scheu und linkisch und als ob er immer fürchte, lästig zu fallen; ein sehr freundliches und argloses Wesen, dem es aber sichtlich zuweilen schwer wird, seinen heimlichen Spott zu beherrschen; einfach und ganz unauffällig, aber sorgsam gekleidet; durch die Türe rechts, einen Stoß von Briefen in der Hand, großen, breiten, geschäftlichen und zierlichen, dünnen, farbigen, die er alle schon geöffnet, gelesen und nach ihrer Wichtigkeit sortiert hat; er sieht Kafur spucken und stampfen und fragt ihn lächelnd, indem er an den viereckigen Tisch in der Mitte tritt; leise. Was ist denn? Was hast du denn?

James, Diener bei Korz; zwanzig Jahre; der typische

„Herrschaftsdiener", groß, breit, unverschämt, mit rasiertem, geblähtem, insolentem Gesicht; kurze, schwarze Jacke, eine weiße Schürze vorgebunden; hinter Grabner, durch die Türe rechts, die er offen läßt, einen großen Korb von gelben, weißen und gefleckten Tulpen, einen Strauß von dunkelroten Rosen und ein Rad aus Veilchen bringend, mit angehefteten Briefen; er geht rechts vor, legt die Rosen und die Veilchen auf die Bücherstelle unter dem Fechtzeug, geht dann vorne hinüber nach links, stellt den Korb mit den Tulpen auf den Schreibtisch, geht dann hinten herum zur Türe rechts und durch diese ab, um sogleich wiederzukehren, einen großen Topf mit blühendem, weißen Flieder, einem Bund seltsamer Orchideen und Sträuße von roten, von weißen und von gelben Rosen bringend.

Kafur, noch in heller Wut; auf Grabners Frage. Hund! Ein Hund! Sollte man hauen!

Grabner. Wer denn?

Kafur. Und der Polizei . . .! Den Hund! Spuckt das Papier an. Aber unser Herr ist zu gut, viel zu gut. Sonst würde er solche Hunde . . . äh! Macht einen Fußtritt in die Luft. Wenn unser Herr doch immer mit dem Minister speist, nicht? Also dann muß der Minister doch ... nicht? Einfach verhaften, nicht? Und zusperren? Aber viel zu gut. Dumm gut. Mit erneuter Wut. So ein hoher Herr, wo eine Prinzessin kommt . . . und schreiend dieser Hund!

Grabner, mit einem Blick auf das Schlafzimmer; mit dem Finger drohend. Pst!

Kafur duckt sich vor Grabner; entschuldigend, leise, indem er sich mit der Faust an die Brust schlägt. Wütend . . . wütend . . . wütend.

Grabner, sich an Kafur belustigend, scheinbar strenge, mit dem Finger auf die Fetzen vor dem Diwan zeigend. Soll das vielleicht . . . wenn das der Herr sieht?!

Kafur kniet rasch nieder, kehrt die Fetzen zusammen und legt sie auf die flache Hand; mit einem Blick auf das Schlafzimmer, ängstlich. Nein nein.

James hat die Orchideen und die Rosen auf die Bücherstellen zwischen der linken und mittleren Türe gelegt und wendet sich jetzt fragend an Grabner, auf den weißen Flieder zeigend. Und wo soll der Stock hin?

Grabner. Zum Fenster. Aber geben Sie mir die Orchideen.

James reicht Grabner den Bund von Orchideen und trägt dann, hinten um den Schreibtisch herum, den Flieder zum Fenster links; dann von dort, hinten herum, zur Türe rechts und durch diese ab; die Türe wird geschlossen.

Kafur steht auf; er hat die Fetzen gesammelt und hält sie in der rechten Hand; grinsend. Ä! Er spuckt auf die Fetzen in seine Hand hinein, ballt sie dann in der Faust zusammen, steckt den nassen Knäuel in die Tasche und reibt sich die Hände aneinander ab.

Grabner, indem er die Orchideen in einer Vase auf das gedeckte Tischchen rechts stellt; zu Kafur hinüber. Was war denn aber? Ich habe doch alles gelesen. Ich fand alle sehr gut.

Kafur, zornig röchelnd, indem er auf seine Tasche schlägt. Hu — der Hund! — Dieser Hund schreibt: indem er sich Mühe gibt, tadellos zu zitieren „Korz bot wieder eine jener unvergleichlichen Meisterleistungen, die man ja von ihm gewohnt ist." Wieder wütend. Frecher Hund hat sich nichts „gewohnt" zu sein . . . was unser Herr macht!

Grabner, mit den Orchideen beschäftigt; lächelnd. Du paßt zum Theater.

Kafur greift nach den Zeitungen auf dem Diwan. Handküssen sollen sie. Aber nicht . . . „gewohnt". Nimmt noch eine der Zeitungen, zerreißt sie und wirft sie in den Papierkorb.

Der auch zu wenig. Dreißigtausend Gage! Da muß man doch Achtung haben. Verächtlich. Was hat denn so einer? Puh! Da bin ich mehr. Faltet die anderen Zeitungen zusammen und trägt sie, indem er sie streichelt, auf den viereckigen Tisch in der Mitte. Die sind brav. Die sind alle brav. Die soll der Direktor gut setzen. Aber der Jason ist auch dumm. Versteht nicht das Geschäft. Und der falsche Minister! Speist mit uns, und so lieb, o, und schmeichelt, o, und immer: der größte Künstler der ganzen Welt, o! Und dann erlaubt er das. Statt Polizei. Falscher Minister. Die Menschen sind hier sehr niederträchtig.

Grabner, auf die Uhr sehend. Alles in Ordnung?

Kafur, schnell, eifrig. Ja, Herr Doktor.

Grabner. Auch in der Galerie?

Kafur. Ja. Ganz in Ordnung.

Grabner, indem er zur rechten Türe im Hintergrunde geht. Die kleine Prinzessin kommt dann. Er öffnet die rechte Türe im Hintergrunde und tritt in die Galerie; man erblickt durch die offene Türe die Bilder, Büsten und Statuen; er läßt die Türe offen und verschwindet in der Galerie nach rechts.

Kafur, indem er zur linken Türe geht; lebhaft nickend, vergnügt grinsend, sich die Hände reibend. La petite princesse! Langsam, feierlich, die Silben des Namens trennend. Die Prinzessin Monica. Lustig trällernd, sich über den ihm seltsamen Namen amüsierend. Mo—ni—ca, Mo—ni—ca, Har—mo—ni—ca. Öffnet die linke Türe und tritt in das Badezimmer; man erblickt die Wanne, davor auf einem Sessel die Frottiertücher, auf einem anderen einen Schlafrock; er taucht den Thermometer ein und liest ab.

James, durch die Türe rechts, in einem großen Kübel einen hohen Pyramidenlorbeer bringend, den er zum Fenster links trägt; es ertönt die Klingel aus dem Schlafzimmer, er wendet

sich zu Kafur, der eilig aus dem Badezimmer kommt, nickt ihm zu und geht rasch durch die Türe rechts ab.

Kafur kommt auf das Läuten im Schlafzimmer sogleich aus dem Badezimmer vor, schließt die linke Türe, gibt James hastig ein Zeichen, blickt ängstlich noch einmal über das Zimmer, ob alles in Ordnung sei, und rennt, während eben die Klingel schon zum zweiten Male und gleich noch ein drittes Mal immer heftiger, immer greller, immer länger ertönt, mit erschreckter Miene durch die mittlere Türe ins Schlafzimmer; die Türe bleibt offen, man sieht Korz sich im Bette gähnend strecken und dehnen; Kafur öffnet das Fenster, stößt die Läden auf, das dunkle Zimmer erhellt sich.

Korz, Schauspieler; siebenunddreißig Jahre; groß, auffällig schlank, von einer ungemeinen Geschmeidigkeit und Biegsamkeit des sehr gelenken, turnerisch starken, tänzerisch glatten, katzenhaft beweglichen, durchaus gehorsamen Körpers, was er gern zeigt, indem er sich im Gehen, Sitzen oder Stehen plötzlich zu biegen, zu strecken und zu neigen liebt, einem eitlen Knaben oder einem russischen Windhunde gleich; das Gesicht sehr blaß, leer, matt, mit einer kurzen kleinen Nase, ganz schmalen, dünnen, sehr harten Lippen, großen, doch meistens wie verschleierten, aber plötzlich gelb aufsprühenden braunen Augen; er gibt sich gleichgültig, blasiert, verächtlich, als scheine ihm das ganze Leben nicht wert, auch nur einmal hinzusehen, und kein Mensch das mindeste Gespräch mit ihm zu verdienen, aber indem er so Hochmut, Ekel und Entfernung affektieren will, bricht doch gelegentlich immer eine ganz unbändige Vitalität, der stärkste Wille, sprungbereite Kraft, Lebensmut, Lebenstrotz, Lebenslust wieder aus, woburch sich dann bisweilen plötzlich sein Gesicht durchaus verändert und, eben noch fahl, dumpf, grau, mit gesenkten Lidern, mit vorhängender Unterlippe, durch Grimassen alt, nun plötzlich strahlend und lachend und verlangend, froh und licht und jung wird; sonst mißtrauisch, argwöhnisch, jeden Menschen verkennend und verleumdend, kann er dann kindlich unbefangen und arglos sein und, bei schlechter Laune hämisch, grausam und

schadenfroh, gleicht er in guten Stunden mit seiner unwiderstehlichen Anmut, mit seiner ansteckenden Heiterkeit alles wieder aus; er liegt noch im Bett, hat die Augen zu, dehnt und streckt sich gähnend und fragt mürrisch, mit tonloser, wie vom Gram des Daseins erstickter Stimme. **Wieviel Uhr?**

Grabner ist beim zweiten Klingeln aus der Galerie gekommen, hat die rechte Türe geschlossen und tritt an den viereckigen Tisch in der Mitte, die Briefe und Zeitungen noch einmal ordnend; auf die Frage von Korz antwortet er, am Tische bleibend, nur halb zum Schlafzimmer gewendet **Gleich Zwölf. Guten Morgen!**

Kafur hat das Fenster und die Läden im Schlafzimmer geöffnet und tritt jetzt vor das Bett, indem er Korz einen großen roten Bademantel hinhält; dabei sieht und hört er fortwährend von der Seite auf Korz hin, um nach der Laune seines Herrn zu forschen.

Korz steht aus dem Bett auf und spricht über den von Kafur ausgebreitet vorgehaltenen Mantel zu Grabner hin; mit einem sehr hochmütigen Blick, in einem sehr verächtlichen Ton: **Du natürlich. Poet! — Euch suchen die Musen am Morgen heim. Na!** Er kehrt sich um und nimmt den Mantel; da er sich nicht gleich in den Ärmel findet, ungeduldig mit dem Fuße stampfend, in einem weinerlich wütenden Ton. **Rasch doch.** Dann verschwindet er hinter Kafur nach links hin, sie gehen ins Badezimmer; dort hört man ihn im Wasser plätschern und ärgerlich murren, sich räuspern, pusten und hört dann einmal das Wort: **Esel.**

Kafur eilt vor Korz im Schlafzimmer nach links und ins Badezimmer.

Grabner hört, als Korz mit ihm spricht, unbeweglich zu, nur leicht in sich hinein über seinen matinalen Ärger lachend.

James durch die Tür rechts; bringt das Frühstück, Schokolade, Butter, Honig, Schinken, Mineralwasser und stellt es auf

das Tischchen rechts; dann, zu Grabner: Der neue Chauffeur wäre wieder da.

Grabner. Er möchte so freundlich sein, ein bißchen zu warten. Ich kann jetzt nicht. Ich komme dann gleich.

James geht zur Tür rechts. Sehr wohl, Herr Doktor.

Kafur aus der linken Türe; auf den Zehen schleichend, macht ein sehr bekümmertes Gesicht, blickt wehmütig auf Grabner und winkt James mit der erhobenen flachen Hand drei Mal ab; die Augen verdrehend, leise, zu James. Schrecklich. Ui! — Warte. Eilt zum Tischchen rechts, prüft das Frühstück, riecht an der Schokolade, mehrere Male, sorgsam und ängstlich; dann, achselzuckend, zu James, kurz. Gut, gut. — Hoffentlich. Man hört Korz sich bouchen.

James durch die Türe rechts ab.

Kafur, immer in derselben Aufregung, immer mit demselben bekümmerten Gesicht; eilt vom Tischchen rechts wieder zur linken Türe; mit einem besorgten Blick auf Grabner. Ui, ui.

Korz, im Badezimmer ungeduldig brüllend. Kafur! Na! Schuft! Man hört ein heftiges, langes, schrilles Klingeln aus dem Badezimmer.

Kafur, schon an der linken Türe; indem er ins Badezimmer tritt. Schon, gnädger Herr. Schon da. Er tritt ein und schließt die Türe nur halb, so daß man zwar nicht sieht, aber deutlich hört, wie, pustend und knurrend, Korz aus der Wanne steigt, frottiert und abgetrocknet wird und dann sagt, die Hausschuhe und den Schlafrock verlangend: Also gib schon endlich her — Betrüger!

Kafur, im Badezimmer, unsichtbar, grinst freundlich. Hä.

Korz, im Badezimmer, unsichtbar. Du siehst nur aus wie ein Pudel. Aber es ist Betrug. Innerlich bist du auch bloß ein Mensch.

Kafur öffnet die Türe, läßt Korz vor; freundlich grinsend. Hä.

Korz, in einem sehr weiten, weichen, bis an die Knöchel fließenden Mantel aus heller, grauer Seide, der den Hals freiläßt und an der Brust und an den Ärmeln mit gelben Borten besetzt ist; gelbe Schuhe; er geht zur Mitte vor, langsam, kaum fähig, sich zu schleppen, mit verächtlich vorhängender Unterlippe, die Lider zugezogen und blinzelnd, als ob ihn alles blenden würde, die Hände auf dem Rücken; in der Mitte bleibt er stehen, wie gänzlich erschöpft, schlägt die Augen auf, läßt die Hände vor, hebt sie flach und macht dreimal eine kurze, halb abwehrende, halb beschwichtigende Gebärde, indem er, die Worte trennend, leise vor sich hinsagt, geheimnisvoll wie einer, der eine Zauberformel ausspricht. In acht Tagen. — Er kneift die Augen wieder ein und schnalzt mit den Lippen; verächtlich gefaßt. Na. — Noch acht Tage. Mit einem kurzen, schiefen Blick auf Grabner; kurz, ungezogen, unausstehlich. Guten Morgen. Er tritt an das Tischchen rechts, erblickt die Orchideen, schnuppert daran, rümpft die Nase; dann wieder in seinem verächtlichen Ton von müder Enttäuschung. Na — Setzt sich seufzend; mit einer ungeduldigen, kurzen Gebärde der rechten Hand, daß ihn die Orchideen stören. Weg. — Und Luft.

Kafur ist ängstlich lauernd am Diwan gestanden, springt sogleich beflissen herbei, trägt die Orchideen weg, stellt sie auf den Schreibtisch und öffnet das Fenster.

Korz, nach einem kurzen Blick zum Fenster hin; indem er mit einer Wendung des Kopfes auf die Türen zeigt, ärgerlich, daß sie offen geblieben sind. Und!

Kafur schließt eilig die beiden Türen, nimmt dann vom viereckigen Tische in der Mitte die Zeitungen und wartet mit ihnen am Diwan auf den Moment, sie Korz zu zeigen; immer sehr aufgeregt, wie Korz das Frühstück schmecken wird.

Korz beginnt mißvergnügt zu frühstücken; er möchte, daß es ihm nicht schmecken würde; da ihm dies aber nicht gelingt, fügt er sich mit einem entsagenden Na und schlürft mit großem Behagen.

Kafur steht, die gefalteten Zeitungen in der Hand, lauernd am Diwan; als er nun gewahrt, daß es Korz schmeckt, löst sich seine Spannung, er blickt triumphierend auf Grabner, nickt ihm zu, grinst vergnügt, legt dann die Zeitungen auf den Diwan, sieht noch einmal Korz fragend an, wagt es dann, behutsam an das Tischchen zu treten, die Schale mit Honig zu ergreifen, den Deckel abzunehmen und sie Korz anzubieten; so steht er erwartungsvoll, nicht ganz sicher, ob es Korz recht sein wird.

Korz frühstückt behaglich, aber mit starrer Miene, ohne zuerst von Kafur Notiz zu nehmen; plötzlich reißt er die Augen weit auf, sieht ihn groß an und hat Mühe, ein Lächeln über seine possierliche Sorge zu verbergen.

Kafur, einem aufwartenden Hunde gleich; sehr vergnügt, als er merkt, daß Korz über ihn lachen muß; nimmt einen kleinen Löffel, streicht Honig auf eine Semmel und legt sie zaghaft vor Korz hin.

Korz, wieder mit starrer, tragischer, maskenhafter Miene; sieht Kafur zu, sieht die Semmel an, schnalzt plötzlich mit den Lippen, hebt die rechte Hand und streckt den Zeigefinger aus; dann steht er auf, dehnt sich gelangweilt, blickt enttäuscht und blasiert über das Zimmer hin, tritt zum Diwan und setzt sich.

Kafur rennt, als Korz den Zeigefinger ausstreckt, zum Schreibtisch, nimmt eine Kiste mit Zigarren, trägt sie zum Diwan, kniet vor Korz nieder und reicht ihm die Zigarren dar.

Korz, auf dem Diwan sitzend; nimmt einige Zigarren, drückt sie, riecht an ihnen, legt sie wieder weg, wählt endlich eine, hält sie Kafur hin, der sie abschneidet und ihm anzündet, macht langsam ein paar Züge, kostend, den Rauch ringelnd, lehnt sich dann zurück, stößt die Zeitungen auf den Boden, drückt sich in die Polster und streckt sich behaglich aus; dann, mit einem Blick auf Grabner, in einem neidisch vorwurfsvollen Ton. **Du . . . du hast's gut.**

Kafur hat Korz knieend die Kiste gereicht und die Zigarre abgeschnitten und angezündet; dann nimmt er die Zeitungen vom Boden, steht auf, geht vorne herum zum Schreibtisch, stellt

die Kiste hin, tritt hinten herum, hinter den Diwan und steht, die Zeitungen in der Hand, wartend da.

Grabner hat sich an den mittleren Tisch gesetzt und in den Büchern, Heften, Rollen geblättert; jetzt, zu Korz aufsehend, lächelnd. Ich weiß es auch ... Und bin dir sehr dankbar.

Korz, mit den Lippend schnalzend; zweifelnd. Na.

Grabner, lustig. Glaubst du nicht?

Korz, ohne auf seine Frage zu achten. Ich jedenfalls ... wenn ich dich so sehe; geduldig, mit Gott und den Menschen versöhnt, ein seliges Schaf ... ich habe eine große Wut auf dich.

Grabner, lustig. Wirklich?

Korz. Übrigens muß der Hamlet auf den Horatio auch oft eine Wut gehabt haben. Mit den Lippen schnalzend. Na. Zu Kafur zurück; in einem Ton entsagender Ergebung. Also los! Was sagen die ... schluckt etwas hinab und schneidet ein Gesicht die Herren Senatoren?

Kafur tritt rasch vor, rechts neben den Diwan, und streckt Korz die Zeitungen hin; über das ganze Gesicht grinsend. Kolossal.

Grabner, ruhig referierend. Es ist wirklich wieder ein ganz großer Erfolg für dich.

Korz, gelangweilt, gleichgültig. Und das Stück?

Grabner, lachend; wie jemand, den etwas furchtbar amüsiert. Auch. Das Stück loben sie auch.

Korz springt rasch auf, stößt Kafurs immer noch ausgestreckte Hand mit den Zeitungen weg, geht schnell vor, zuerst nach rechts, dann von vorne rechts nach links vorne, hier am Fenster vorüber um den Schreibtisch herum zurück, sich reckend, mit ungeduldigen, harten, ausgreifenden Tritten, plötzlich ganz jung; wie er, um den Schreibtisch hinten herum, an den mittleren Tisch kommt, bleibt er links von diesem stehen, neben Grabner, stemmt die rechte Faust in die Hüfte, hält die große Zigarre zwischen

zwei Fingern der linken Hand und sagt in einem harten, seinen Zorn verhaltenden, gewaltsam gleichgültigen Ton, mit einem Anklang von Schadenfreude. Sie haben ganz recht. Die . . . Herren Senatoren. Das Stück verdient den Erfolg. Dieser Mensch, dieser . . . Herr Verfasser, der . . . als ob er etwas verschlucken würde Dichter . . . der Dichter ist nämlich genau so dumm wie das Publikum, und so klug, sich zuweilen noch dümmer zu stellen; das Letztere nennt man Technik. Und der Mann trifft das mit Leichtigkeit, ohne sich erst viel zu plagen, von Natur aus. Braucht sich gar nicht erst zu verstellen, hat's im Gelenk. Das fühlen die Edlen. Daher der Jubel. Feindselig gegen Grabner, wie triumphierend. Mit Recht. Das ist die Kunst. Was willst du?

Grabner, leichthin, achselzuckend. Ich will gar nichts.

Korz. Heuchle nicht.

Grabner. Meinen Segen hat er.

Korz. Ihr heuchelt alle. Beginnt zwischen der linken Türe und dem Tischchen rechts auf und ab zu gehen. Ich kenne dich doch. Ich kenne euch doch. Ihr Vornehmen, ihr Einsamen, ihr Entrückten! Priester der stillen Inseln, Magier der verschlossenen Gärten — odi profanum volgus et arceo! Ist ja nicht wahr! Erzählt mir nichts! Der Künstler will wirken, will gefallen. Was wirkt? Was gefällt? Was den Menschen schmeichelt, was ihnen gleicht . . . wodurch sie sich bestätigt fühlen. Das wollen sie, dazu ist die Kunst da, diese Einsicht macht den Künstler. In ihrer Dummheit bestätigt, in ihrer Gemeinheit bestätigt. Nur daß die Formen der menschlichen Gemeinheit, der menschlichen Dummheit wechseln. Nach den Rassen, nach den Klassen, nach den Jahren. Im Wesen bleibt's dasselbe. Ihr aber, weil ihr unfähig seid, der heute herrschen-

den Gemeinheit, der heute herrschenden Dummheit zu dienen, wendet euch an die von morgen. Im Wesen bleibt's dasselbe. Ihr Narren! Wenn ich schon dienen muß, dann im Großen, der Masse! Das rentiert sich wenigstens. Und der Ekel ist derselbe.

Grabner, leichthin. Warum dienen müssen?

Korz, immer rauchend auf und ab. Weil die Menschen es verlangen. Weil die Menschen keinem erlauben, er selbst zu sein; das dulden sie nicht. Und die Menschen sind stärker. — Bleibt vor Grabner stehen; ärgerlich. Mach kein so hochmütiges Gesicht!

Grabner, leichthin; immer vergnügt. Ich mache doch kein hochmütiges Gesicht!

Korz. Innerlich machst du's. Ich kenne dich. Das ist der ärgste Stolz, der sich bescheiden stellt. Und wer bist du denn? Hast nicht den Mut, deine Verse zu zeigen. Weil du selbst deiner Kraft nicht traust, die Menschen zu zwingen. Indem er die geballte Faust ausstreckt, als ob er Zügel anziehen würde. So! Indem er sich duckt und seine Stimme klein und kläglich macht. Nein, lieber im stillen Kämmerlein. Brüsk, hämisch. Na und? Wenn ich nun nicht die Laune hätte, dich zu füttern, weil mir die Spezies Spaß macht? Mit bösem Hohn. Und so dienst du nicht? Geht wieder auf und ab.

Grabner, gelassen. Dir. Ja. Und sehr gern. Es scheint doch auch ein viel leichterer Dienst zu sein. Er macht mich nie so schlecht gelaunt, als dich der Dienst des Publikums. Du tust mir dann sehr leid.

Korz legt sich wieder auf den Diwan und streckt sich aus; nach einer kleinen Pause, mit den Lippen schnalzend, affektiert leichthin. Gott ja, Herr Sekretär! Ich bin manchmal sehr ungezogen. Es reizt mich, dich zu quälen. Achselzuckend.

Neid?! Wenn dich das tröstet! Oder meine Niere? Karlsbad. Und ... und abends quälen sie mit dem Ton auf dem nächsten Wort mich. Wer seine Mark für ein Billett zahlt, darf mich quälen. Und ich muß mich dankend verneigen ... ein graziöses Lächeln auf den Lippen, würde Klepper sagen. Das ist der Lauf der Welt. Streckt sich der Länge nach aus.

Grabner. Du machst einem wenig Lust, berühmt zu sein.

Korz, trocken. Das würde dich aber nicht abhalten, wenn es dir nur gelänge.

Grabner, den trockenen Ton von Korz aufnehmend. Darum ist es ein Glück, daß es mir nicht gelingt.

Korz. Ob das nun ein Glück ist, in aller Früh meine Launen auszustehen ... für das bißchen Gage!

Grabner, vergnügt. Man gewöhnt sich. Und es ist nicht so arg.

Korz, indem er sich aufsetzt; plötzlich sehr heftig. Ich schäme mich ja. Spürst du's nicht? Ich schäme mich, so mit dir zu sein. Pfui Teufel! Nützt aber nichts. Ich muß. Es läßt mich nicht aus. Ich muß mich rächen. Und du bist selbst auch schuld. Wehr' dich, schimpf, schlag auf den Tisch! Deine sublime Fassung macht mich rasend. Springt auf und geht wieder durchs Zimmer.

Grabner, ruhig; etwas boshaft. Ich weiß.

Korz, auf und abgehend; mit einem schiefen Blick auf Grabner schielend, ein Gesicht schneidend, mit den Lippen schnalzend. Na ... Nett ist das nicht von dir. Etwas Rücksicht, denk ich, hätte ich um dich verdient. Indem er wieder wütend wird. Und wenn ein Mensch diesen Text zu lernen hat, diesen ranzigen, schleimigen, quarkigen Text von quietschenden, quabbelnden, quatschenden Versen, diesen geilen Glitsch,

diesen Schleim, diesen Speck, Gäscht und Dreck — ä! Er schüttelt sich mit einer Gebärde der flachvorgestreckten Hände, als ob er etwas Schmutziges abwehren wollte.

Grabner, philosophisch. Den Leuten gefällt's. So wollen sie's.

Korz, auf und ab gehend; erbittert. Ja. Solche Kröten heißen jetzt Dichter. Bei den selben Leuten, welchen ich der große Schauspieler bin. Lacht höhnisch laut auf. Ha! Und das darf einen umarmen und dankt einem wohlwollend, denn wir sind ja nur der Dolmetsch . . . und man geht zusammen hinaus, vor das liebe Publikum, und man schüttelt sich die Hände und man ist gerührt und das klopft dir noch auf die Schulter und du grell auflachend ha, du spuckst ihn nicht an, sondern darfst nur freundlich grinsen, denn du bist feig. Aber . . . wirft sich wieder auf den Diwan aber es wird gut bezahlt! Mit den Lippen schnalzend. Na. Liegt einen Moment ausgestreckt, heftig paffend; dann ballt er die Fäuste und hebt sie; ganz leise, mit geschlossenen Augen. In acht Tagen.

Grabner, sich erinnernd. Ja! Der neue Chauffeur ist da. Du wirst dich doch jetzt bald entscheiden müssen.

Korz, mit einer Grimasse. Wieder ein neues Gesicht. Das Leben ist schwer.

Grabner. Er ist sehr gut empfohlen, war Ingenieur bei den Billingwerken, hat glänzende Zeugnisse und scheint ein kluger, ruhiger und angenehmer Mensch.

Korz. Und das Motorboot?

Grabner, nickend. Versteht er auch. Er hat selbst einige gebaut. Ich wäre sehr für ihn. Ich weiß nur nicht, ob er dir gefallen wird: er ist nicht besonders elegant. Er sieht mehr wie ein Privatdozent aus. Indem er

lächelnd auf sich zeigt. Also zwei solche . . . achselzuckend ich weiß nicht —

Korz, halb affektiert, halb ironisch. Elegant sind wir selbst.

Grabner. Wenn es dir also recht ist, so — macht eine Gebärde zur Türe rechts und will aufstehen.

Korz, verdrießlich abwinkend, mit einer Grimasse. Später.

Grabner. Der Mann wartet seit einer Stunde.

Korz. Da kann er nachdenken. Es ist gut, wenn sich der Mensch bisweilen sammelt. Ungeduldig, scharf. Später. — Ich muß mich erst noch ein wenig . . . erholen. Von meinem großen Erfolg. — Zu Kafur. Nimm die Senatoren und klebe sie in das dicke Buch ein. Für die Germanisten in dreitausend Jahren.

Kafur, der die ganze Zeit mit den Zeitungen an der rechten Türe zur Galerie gestanden ist; grinst und öffnet die rechte Türe zur Galerie.

Korz, Kafur nachrufend. Und — halt!

Kafur wendet sich in der rechten Türe noch einmal um und horcht auf Korz. Ja?

Korz. Du mußt dann ins Theater telephonieren. Verlange den Jason selbst ans Telephon. Ich habe Migräne und spiele heute nicht.

Kafur, den Befehl wiederholend. Migräne und spielen nicht. An den Direktor selbst. C'est ça. Ab durch die rechte Türe zur Galerie.

Grabner, leichthin. Er wird toben. Und der arme Dichter. Das bringt das Stück um.

Korz. Aber ich spiele ja natürlich. Schaf!

Grabner, lächelnd. Ach so.

Korz. Sie sollen nur auch einen unangenehmen Vormittag haben. Der Gedanke wird mich etwas ermuntern.

Es ist mir gleich ein bißchen leichter. — Setzt sich auf, legt die Zigarre in eine Schale auf den Schreibtisch ab und verschränkt die Arme hinter dem Kopf, sich in die Hände zurücklehnend und wiegend. Wie hat dir denn der Monolog im dritten Akt gefallen?

Grabner. Ich habe nicht viel verstanden.

Korz, kindlich vergnügt. Natürlich nicht. Das war ja mein Truc. Er ist nämlich so blöd, daß ich wußte: wenn mir ein einziges Mal einfällt, was das eigentlich heißt, was ich da red, dann ist es aus, ich muß lachen, ich bleibe stecken, ich bin verloren, Schluß. Es blieb mir also nichts übrig, als diese ganzen hundert Verse bloß auf den Klang zu sprechen, bloß auf die Vokale, jetzt zwei Zeilen hell, dann zwei Zeilen tief und im übrigen Rrrrrrr das Ganze herunter, in einem Hundetrab. Ich habe mir gesagt: dann versteht wenigstens kein Mensch ein Wort, damit ist es schon halb gewonnen, und vielleicht . . . achselzuckend vielleicht lassen sie sich bluffen. Vergnügt lachend, schadenfroh. Und richtig!

Grabner. Einer nennt dich darum auch heute den „Schauspieler aus dem Geiste der Musik".

Korz. Es war aber wohl scheußlich. Schüttelt sich bei der Erinnerung. Scheußlich. Aber dieses . . . Kunstmittel scheint verläßlich zu sein. Man lernt nie aus. — Läßt die Arme sinken; mit den Lippen schnalzend. Na, genug vom Geschäft. Sonst?

Grabner, achselzuckend. Nicht besonders heute. Die Börse ist überhaupt wieder verstimmt. Und jedenfalls würde ich dir raten, die Bochumer lieber zu verkaufen. Der Verlust wird noch nicht so groß sein und es scheint, daß da nichts mehr zu holen ist.

Korz steht ärgerlich auf und geht durchs Zimmer, zuerst

nach rechts, dann vorne hinüber nach links und an das Fenster; im Gehen, verstimmt, weinerlich. Auf keinen Menschen kann man sich verlassen. Jason schwor darauf.

Grabner. Jason ist auch nicht allwissend.

Korz, brummend. Auf der Bühne tut er so. Am Fenster sich umdrehend; in einem anderen Tone, lebhaft, sachlich. Und er hat doch sonst wirklich — denn das muß man ihm lassen, ich mag ihn nicht, aber er ist schon wer: er hat den großen Blick fürs Geld. Er riecht, wo was zu holen ist, er kratzt es aus der Erde heraus. Man muß nur gerecht sein: er ist schon wer.

Grabner. Gott, jeder irrt einmal. Und du wirst ja nur ganz lächerlich wenig verlieren.

Korz, indem er vom Fenster weg zum Schreibtisch tritt und sich in den großen Stuhl setzt; verstimmt, mit einer leisen und noch etwas affektierten Schwermut. Es ist nicht deswegen. Auf die paar hundert Mark kommt's schließlich nicht an. Aber daß ich immer wieder sehe: ich habe da keine glückliche Hand! Und immer wieder die Hoffnung verschieben muß, einmal dieses ... mit großer Verachtung Nebengeschäft aufzulassen —! In einem andern Ton. Was haben wir denn heute für ein Programm?

Grabner, eine Einladung in der Hand. Um fünf wird die Ausstellung von Luxushunden eröffnet.

Korz nickt zustimmend. Ja, da wollen wir hin.

Grabner. Ferner hast du dem englischen Boxer, der in der Tonhalle gastiert, versprochen, heute nach der Vorstellung hinzugehen.

Korz. Vielleicht.

Grabner. Ja und dann kommt doch die kleine Prinzessin jetzt, deinen neuen Rembrandt anzuschauen.

Korz, verächtlich. Die kauft doch nicht.

Grabner, lächelnd. Das kaum. Aber dafür ist dir ja der Amerikaner sicher.

Korz, kindlich vergnügt. Den wollen wir erst noch gehörig zappeln lassen. Der muß beide Namen bezahlen: Rembrandt und Korz. Dafür ist es ja ganz gut, daß die Prinzessin kommt: das kostet ihn gleich wiederum tausend Mark mehr.

Grabner. Überhaupt als Reklame . . .

Korz. Wenn ich nur aber wüßte, was das Mädel eigentlich will.

Grabner. Der Rembrandt wird es kaum sein.

Korz, lacht. Armes Kind! Aber in meinem Alter und wenn man täglich eine große Rolle spielt — nein. Die Damen verlangen Gemüt. Danke. Da wird man positiv. Die Damen kenne ich. Rentiert sich nicht. — Den Ton wechselnd. Also in Gottesnamen: den Chauffeur.

Grabner steht auf und geht zur Türe rechts. Die Bedingungen wären dieselben. Durch die Türe rechts ab, die er offen läßt.

Korz, im großen Sessel vor dem Schreibtische sitzend; dehnt und streckt sich seufzend; dann. In acht Tagen!

Der Chauffeur, durch die Türe rechts, die hinter ihm geschlossen wird; sechsundzwanzig Jahre; groß, sehr mager; glattes blondes Haar, kurz geschorener Schnurrbart, große Nase, sehr lange Arme; hält sich schlecht, geht gebückt; ein verschlossenes, schweigsames Wesen; uneleganter Anzug aus weißgestreiften blauen Leinen, einen billigen Strohhut in der Hand; er bleibt am mittleren Tische stehen, blickt auf Korz und verneigt sich kurz.

Korz sieht den Chauffeur hochmütig gelangweilt an, schnalzt mit den Lippen und nimmt sich eine neue Zigarre, die er umständlich anzündet; dann, indem er ein Buch aufschlägt, ohne noch einmal auf den Chauffeur hinzusehen, kurz. Sie sind der neue Chauffeur?

Chauffeur. Ja.

Korz. Sie haben mit meinem Sekretär gesprochen?

Chauffeur. Ja.

Korz. Sie wissen also, was von Ihnen verlangt wird?

Chauffeur. Ja.

Korz. Können Sie's?

Chauffeur. Er hat ja meine Zeugnisse gesehen. Er legt seinen Strohhut auf den mittleren Tisch und rückt den Sessel, um sich zu setzen.

Korz. Und Sie kennen sich auch mit einem Motorboot aus?

Chauffeur. Ja. Vollkommen. Er zieht eine Zigarre aus seiner Tasche.

Korz. Sie wissen, daß ich in acht Tagen verreise und den Sommer am Meer verbringe?

Chauffeur. Ja. Tritt hinter dem Diwan herum zum Schreibtisch; leichthin. Darf ich um Feuer bitten?

Korz blickt betroffen auf und sieht den Chauffeur einen Moment scharf an, indem er einstweilen mechanisch das Feuerzeug nimmt und ihm reichen will, es dann aber, sich rasch besinnend, auf den Tisch stößt, nach der Kiste mit den Zigarren greift und sie dem Chauffeur hinhält. Aber nehmen Sie eine von diesen!

Chauffeur hält seinen Blick gelassen aus; dann, zögernd, mit einer hochmütig abwehrenden Gebärde. O danke.

Korz, plötzlich sehr liebenswürdig, fast schmeichelnd. Versuchen Sie nur! Unbesorgt. Meine Zigarren sind besser, als meine Manieren. Sie sehen sich, beide lächelnd, einen Moment in die Augen.

Chauffeur, lächelnd. Dann kann man es ja wagen. Nimmt eine von den Zigarren, die Korz ihm reicht und zündet sie sich an.

Korz, auf den Diwan zeigend. Und setzen Sie sich bitte

doch hier. Das ist bequemer. Er steht auf und geht, um den Schreibtisch vorne herum, zum Diwan, um sich hier, unten, zum Publikum hin, zu setzen. Haben Sie nie bemerkt, daß Lakaien immer noch frecher sind, als ihre Herrschaft? Achselzuckend; mit einer Gebärde auf sich selbst zeigend. Ein Lakai des Publikums also — was wollen Sie? Sind wir aber erst am Meer, im Sand, unterm Wind . . . Sie werden verblüfft sein, wie riesig nett ich dann werden kann. Atmet sehnsüchtig auf. In der Freiheit! Den Ton wechselnd. Aber heute habe ich abends neunhundertdreiundsiebzig Verse zu sprechen, die so niederträchtig sind, daß ich im voraus meiner sämtlichen Sünden in Ewigkeit ledig bin. Wieder den Ton wechselnd; rasch, sehr liebenswürdig, kindlich heiter. Also wie gesagt, ich würde mich unendlich freuen, Sie bei mir zu haben. Wollen Sie?

Chauffeur, auf dem Diwan oben, gegen die linke Türe hin, links von Korz, sitzend; lächelnd. Gesagt haben Sie mir das nun eigentlich noch gar nicht.

Korz, rasch, ungeduldig. Aber ja! Haben Sie mir das nicht angehört? — Ungeduldig zu Grabner, der eben durch die Türe rechts kommt. Was ist?

Grabner, durch die Türe rechts. Jason telephoniert stürmisch: Du mußt heute spielen, er schickt den Arzt, er schickt einen Gendarm und was weiß ich . . . er tobt.

Korz, vergnügt schmunzelnd. Haha.

Grabner. Ich habe geantwortet: Du hast Migräne, man kann noch gar nichts sagen, du liegst im Bett, niemand darf hinein, und so weiter.

Korz, nickt zustimmend. Natürlich.

Grabner. Er wird in einer halben Stunde wieder anfragen.

Korz, lustig. Er wird heute noch oft anfragen. Die

armen Dramaturgen! Er wird sie tüchtig schwitzen machen. Mit den Lippen schnalzend. Na. Dazu sind sie ja da. Zum Chauffeur. Ja, lieber Freund, den Großbetrieb einer heutigen Bühne . . . das müßten Sie nur kennen! Sie sind den stillen Frieden Ihrer Fabrik gewöhnt. — Zu Grabner. Also, höre, wir sind sozusagen einig. In einem schmeichelnden Ton zum Chauffeur. Nicht wahr?

Chauffeur, zögernd. Das heißt —

Grabner, brüsk. Wollen Sie mehr? Gut.

Chauffeur, trocken. Nein. Das Gehalt ist sehr anständig.

Korz, ungeduldig. Also!?

Chauffeur. Aber ich kenne Sie nicht und Sie kennen mich nicht und —

Korz, einfallend, rasch, ärgerlich. Ich kenne nach drei Worten einen Menschen durch und durch.

Chauffeur, trocken. Ich nicht.

Korz springt heftig auf. Kaufen Sie sich ein Konversations-Lexikon, Herr! Da steht, wer ich bin. Geht wütend nach rechts.

Chauffeur steht auf, bleibt am Diwan. Ich möchte einen Probemonat verlangen.

Korz, wütend, indem er sich in den Klubsessel rechts vom Tischchen setzt; schreiend. Also ja! Probemonat. Verrückter Mensch.

Chauffeur, kurz. Wenn es Ihnen nicht paßt . . . ich dränge mich Ihnen ja nicht auf.

Korz, schreiend. Es paßt mir. Sie hören ja, daß es mir paßt. So ein Sonderling paßt mir gerade. Das ist ja meine Spezialität. Auf Grabner zeigend. Der da ist auch ein Narr. Ich kann mir eine Menagerie leisten.

Grabner, hinter dem mittleren Tische stehend; zum Chauffeur

Dann machen wir, wenn es Ihnen recht ist, gleich den Kontrakt.

Chauffeur. Ich bin bereit.

Korz. Noch eins: Sie heißen —

Chauffeur, Korz rasch unterbrechend. Ich heiße —

Korz, den Chauffeur rasch unterbrechend. Nein, Sie heißen Flügel.

Chauffeur, rasch. Nein, ich heiße —

Korz, rasch einfallend. Flügel. Bei mir heißen Sie Flügel. Mein erster Chauffeur hieß Flügel. Ich finde den Namen übrigens ganz passend: mit einer vagen Gebärde des Fliegens und Gleitens; geheimnisvoll Flügel! Wieder in seinem scharfen Ton. Seitdem heißen meine Chauffeure Flügel. Meine Köchinnen heißen Leonie. Daran ist nichts zu ändern. Springt auf und geht zum Fenster links; verzweifelt, indem er die flachen Hände auf die Augen preßt. Ich kann mir nicht auch noch jeden Monat einen neuen Namen merken. Nein, Herr! Ich habe heute abend neunhundertdreiundsiebzig Verse zu sprechen. Diese neunhundertdreiundsiebzig niederträchtigen Verse, die kein Mensch verstehen kann, haben indem er mit dem Zeigefinger der ausgestreckten Hand von oben her auf die Mitte seines Schädels tippt hier herein müssen. Alles hat seine Grenzen. Ich muß mich schonen. Meine Köchinnen heißen Leonie. Sie heißen Flügel. Oder: Adieu.

James, durch die Türe rechts; bringt eine Visitkarte und reicht sie Grabner; dann wieder rechts ab.

Grabner nimmt die Visitkarte.

Chauffeur, nachdem James wieder ab ist; nach kurzer Überlegung zustimmend. Ich heiße Flügel.

Grabner liest die Visitkarte und schüttelt lächelnd den Kopf.

Korz, auf die Lehne des großen Sessels am Schreibtisch

aufgestützt; zum Chauffeur. Sie sind sicher ein guter Chauffeur, denn Intelligenz ist die Hauptsache. — Zu Grabner, sein Lächeln bemerkend; neugierig. Was hast du?

Grabner geht hinter dem Chauffeur zum Schreibtisch und reicht, über den Tisch hin, Korz die Karte. Ich muß nur lachen, weil diese Mädeln wirklich manchmal schon unglaublich sind. Da kommt eine . . . also doch wahrscheinlich wieder bloß um ein Autogramm, und weil man ihr sagt, daß du nicht zu sprechen bist, und sie wegschickt, schreibt sie tief beleidigt und gekränkt: von der Karte ablesend, im Ton ironisch übertreibend „Das hätte ich doch nicht von Albert Korz gedacht!" Echt. Gibt Korz die Karte; dann, indem er wieder zum mittleren Tische geht; zum Chauffeur. Also, wenn es Ihnen recht ist —

Korz nimmt die Karte nachlässig und sieht, blasiert lächelnd, flüchtig hin; plötzlich fällt ihm etwas auf, er sieht die Schrift genauer an und ruft überrascht. Aber . . . das ist — dreht die Karte um und liest den Namen. Ja! Natürlich. Sehr rasch, heftig; zu Grabner. Man soll ihr nach, gleich, aber schnell —

Grabner, indem er schon zur Türe rechts geht; verwundert fragend. Was . . .?

Korz, ungeduldig einfallend; sehr rasch. Frag nicht . . . nur schnell, schnell, daß er sie noch erwischt! James . . . der Esel! Schnell!

Grabner durch die Türe rechts ab.

Korz, nochmals die Karte lesend; vergnügt; parodierend. „Das hätte ich doch nicht von Albert Korz gedacht." Indem er die Karte auf den Schreibtisch wirft; lachend. Ein verfluchtes Mädl. Immer gleich — schneidet ein finsteres Gesicht hu! Ja, das ungarische Blut der Mama. In Erinnerung auflachend. Ha! Bei sich nachrechnend. Aber das muß ja jetzt eine ausgewachsene Dame sein! Natürlich.

Wieder lachend, kopfschüttelnd. Ich bin neugierig auf den kleinen Stift. Erblickt aufsehend den Chauffeur; den Ton wechselnd. Ach so.

Chauffeur ist hinter den mittleren Tisch getreten und steht wartend da; lächelnd. Ich bin noch immer da.

Korz. Entschuldigen Sie, aber . . . das können Sie sich ja gar nicht denken! Da lebt man niederträchtig in den dummen Tag hinein und plötzlich . . . froh und geheimnisvoll plötzlich klopft's und die Jugend ist wieder da . . . meine ganze Jugend, tief atmend als ich noch ein armer Strolch und noch nicht ekelhaft war. Und mein Esel von Bedienten will sie wegschicken. Den Ton wechselnd; seltsam, schwer. Mir aber ist wunderlich, wunderlich . . . und fast ein bißchen bang. Jene ganze Zeit taucht auf. Seufzt; dann, mit den Lippen schnalzend. Na. Ich wünsche Ihnen, lieber Freund, daß Sie nie im Leben was erreichen. Es macht alt.

Chauffeur, lächelnd. Danke schön.

Kafur, durch die Türe rechts; meldet lachend, sehr vergnügt. Der Theaterarzt.

Korz, im Zimmer auf und ab; gemütlich. Aber keine Spur.

Kafur, vor Vergnügen strahlend. Ich habe ihm gleich gesagt.

Korz. Also hör zu!

Kafur, grinsend. Ja.

Korz. Sag ihm erstens: ich lasse ihn schön grüßen.

Kafur, grinsend. Ja.

Korz. Zweitens: ich schlafe. Drittens: ich bin tot.

Kafur, immer vergnügter grinsend. Ja.

Korz. Viertens: ich mag nicht. Und fünftens: er kann Sonntag bei mir frühstücken; es gibt schon Krebse. Marsch.

Kafur, grinsend. Marsch. Mit einer Gebärde, daß er dem Doktor einen Tritt geben wird, durch die Türe rechts ab.

Korz, zum Chauffeur. Sehen Sie: so lassen diese Leute sich behandeln. Bis — achselzuckend morgen. Bis einer, um sich einen Namen zu machen, irgend einer, der jetzt noch betteln geht, entdecken wird, daß ich kein Talent habe, daß ich ein Schwindler bin, daß ich nur eine Mode war; und alle werden sich tummeln, es ihm nachzusagen. Dann kann ich Lumpen sammeln; Zigarrenstummeln. Man muß also die Zeit benützen, nicht?

Grabner, durch die Türe rechts. James ist ihr nach. Er holt sie sicher noch ein. Aber wenn jetzt dann die Prinzessin kommt?

Korz. Du kannst ihr ja den Rembrandt zeigen.

Grabner, lächelnd. Ich glaube nur nicht, daß ihr das —

Korz, brüsk, scharf. Macht was ihr wollt, nur laßt mich aus! Den Ton wechselnd. Mensch! Der kleine Stift kommt, der schwarze Rettig, Fanny die Wanze — lachend täglich erfanden wir einen neuen Namen für sie, weil sie so klein und so verhutzelt und so frech war, meines dicken alten braven Hobichlers winziges Kind! Plötzlich sehr ernst. Das ist wohl eigentlich der einzige Mensch auf der weiten Welt gewesen, vor dem ich Respekt hatte. Ja, Respekt. — Den Ton wechselnd; rasch, munter. Also ihr bringt das jetzt gleich in Ordnung, gelt? Indem er dem Chauffeur die Hand reicht. Und auf Wiedersehen, morgen. Läßt seine Hand los. Sie werden schon sehen: es wird mit mir schon auszuhalten sein. Zu Grabner. Und gib ihm meinen Sitz für heute abend, damit Sie dieses — „Stuck" sehen, dann werden Sie alles begreifen und mir alles verzeihen.

Grabner öffnet die Türe rechts, um den Chauffeur vorzulassen, und verneigt sich vor der eben eintretenden Fanny.

Chauffeur, indem er zur Türe rechts geht; mit einer kurzen Verneigung vor Korz. Danke schön. Schon an der Türe rechts, tritt er vor Fanny zurück, die nun durch das Spalier der beiden Männer kommt; dann rechts ab.

Grabner läßt Fanny ein; dann hinter dem Chauffeur rechts ab.

Fanny Hobichler, sechsundzwanzig Jahre; auffällig klein und mager, mit sehr flinken und zierlichen Bewegungen; sehr dichtes, tief blauschwarzes Haar, ein ganz schmales, gelbliches, wächsernes Gesicht mit etwas schrägen kleinen braunen Augen, einem kurzen platten Näschen, das aus dem Gesichte wie ein abgerissener Faden hängt, und einem winzigen Mund, aus dem, wenn sie rasch redet, bisweilen in die Winkel der Lippen eine sich eilig schlängelnde und zuspitzende Zunge fährt; sehr kleine Füße, auf die sie sich stolz zeigt; sehr lange dünne Finger, die sie gerne dehnt und biegt und gelegentlich knacken läßt; sehr agil, sehr lebhaft, mit einer Neigung, sich auf die Kanten von Sesseln, auf den Rand von Tischen zu setzen; ein wenig geziert, sich gerne in den Hüften biegend oder wiegend, etwas absichtlich drollig; sie wendet gelegentlich ein wienerisches Wort an, spricht aber sonst rein deutsch; modisch gekleidet, doch einfach, nur mit einem Stich ins Männliche: Panama, hoher Kragen mit Krawatte, kurze Jacke; rasch durch die Türe rechts, indem sie den Gruß der beiden Herrn flüchtig erwidert; aufgeregt, hinaus deutend. Der Mohr ist herrlich! Ist er denn echt?

Korz, stürmisch auf sie zu; packt sie mit beiden Händen und hopst mit ihr im Kreise herum, lachend und schreiend. Kleiner Stift, schwarzer Rettig, geliebte Tartarin, o du du du du!

Fanny, von seinen Armen herumgeschwenkt, ihn abwehrend, atemlos. Na! Na! Sind Sie noch immer verrückt?

Korz, sie schwenkend und hopsend. Das ist ja so famos von dir, Mädl! Famos, famos.

Fanny schlägt aus und macht sich los. Hands off! Oder —

Korz, von ihr getroffen, läßt sie los, reibt sich. Au! Hunnin!

Fanny, mit einer etwas gezierten Handbewegung, daß er ihr vom Leibe bleiben soll. Ich möchte sehr gebeten haben. Nach allem was geschehen ist —

Korz. Was ist denn geschehen?

Fanny. Schämen Sie sich! Nur ein Glück, daß er mich noch erwischt hat.

Korz versteht jetzt erst. Ach so. Lustig konventionell. Ich bitte tausendmal um Entschuldigung.

Fanny. Aber der rasierte Lackl muß heute noch aus dem Hause. Versprechen Sie mir das? Er oder ich.

Korz. Seit wann sagst du denn aber Sie zu mir?

Fanny, indem sie die Nadel aus dem Hute zieht und den Hut ablegt; zögernd. Ich weiß doch nicht, ob das jetzt eigentlich noch gehen wird.

Korz, unwillkürlich in seinen blasiert herablassenden Ton fallend. Aber Kind, sei nicht dumm: für dich bin ich doch derselbe geblieben.

Fanny macht ihm einen tiefen Knix. Aber ich bin nicht mehr dieselbe, mein Herr. Dreht sich lachend um und geht durchs Zimmer, neugierig herumsehend.

Korz, einen Moment wie starr. Das ist doch zu frech.

Fanny, etwas geziert auflachend, ganz hell, ganz fein. Haha. — Übrigens meinetwegen. Du sollst nicht meinen, daß ich hochmütig geworden bin. Indem sie hinten um den Schreibtisch herum und dann vorne wieder nach rechts spaziert. Hübsch hast du's. Der Hamlet wäre mir ein bißchen zu schwarz . . . zu den Möbeln; ich hätte da lieber einen Monet, Pissarro, so was. — Plötzlich den Ton wechselnd; ernst, nachdenklich. Man verdient also doch sehr viel beim Theater?

Korz, indem er zu ihr tritt und wieder ihre beiden Hände

nimmt; lachend. Mitunter. Setzt sich vorne auf den Diwan und stellt sie vor sich hin, um sie zu betrachten. Aber jetzt laß dich doch erst einmal ordentlich ansehen! Lachend. Größer bist noch immer nicht viel geworden.

Fanny, lachend. Und hübscher auch nicht.

Korz, schwach protestierend, indem er sie kritisch ansieht. Na, Kind, weißt du —

Fanny. Gib dir keine Mühe!

Korz, gedankenlos, bloß um etwas zu sagen. Ich meine nur —

Fanny, lustig. Das kann noch kommen, meinst du?

Korz, achselzuckend. Das ja auch.

Fanny. Vielleicht. Bis ich erst einmal verheiratet bin. Wer weiß?

Korz, immer in einem Tone, wie zu einem Kinde. Ans Heiraten denkt das auch schon? Schau.

Fanny. Zeit wär's.

Korz. Geh! So schrecklich alt bist du schon?

Fanny, ernst. Ich werde siebenundzwanzig.

Korz, verblüfft. O. — Er läßt ihre Hände los und steht auf. Solange ist es her. Er geht nachdenklich nach rechts; ernst, fast ein bißchen traurig. Solange schon.

Fanny, sieht ihm nach. Sechzehn Jahre. Setzt sich auf den Diwan.

Korz, in einem Ton, als ob es ihm unheimlich wäre. Sechzehn Jahre. Setzt sich in den Klubsessel rechts vom Tischchen; nachrechnend, nickend. Ja ja. Mein erstes Engagement. Ich war eben von der Universität entlaufen. Arad, wunderschöne Stadt! In Erinnerungen lächelnd. Und dein Vater sagte gleich am ersten Tage: „Sie wollen hier Liebhaber spielen? Hier muß ein Liebhaber einen Bauch haben.“

Und so war es. — Nach einer kleinen Pause, leise, mit einer geheimen Angst. Was macht denn der Vater?

Fanny. Der Vater ist seit sieben Jahren tot.

Korz, leise. O.

Fanny, nach einer Pause. Ja.

Korz, leise. Ich habe nichts gewußt.

Fanny, mit einem ganz leisen Vorwurf. Du bist ja seitdem so berühmt geworden.

Korz, leise, bitter. Ja. Da verliert man viel. — Nach einer Pause. Wie kam denn das so schnell?

Fanny. Er war doch schon an die Sechzig. Und als dann die Mutter starb, da fing er wieder so furchtbar zu trinken an. Und dann auch: ihr habt ihn immer geneckt mit seiner Furcht vor ihr, sie konnte ja auch gleich so wild werden, daß sich alle verkrochen. Aber er hat das gebraucht. Und er hat doch nicht mehr leben können ohne sie. Von dem Tag an war es aus. — Ich hatte es nicht leicht. Der liebe Vater. Denn das weiß ja niemand, was das für ein guter Mensch war.

Korz, nach einer kleinen Pause; langsam nickend; leise vor sich hin. Ich schon. Ich weiß es. — Und mehr noch, Fannerl: er war ein seltsam großer und wahrhafter, ein durch und durch wirklicher Mensch. Von ihm gilt, daß er Musik hatte in sich selbst. Ich habe keinen solchen mehr gefunden. — Leichter im Ton; zu Fanny hinüber. Weißt, ich meine nicht, daß er ein vortrefflicher Musiker war . . . das ja auch, aber das findet sich: am Klavier, mit der Geige, auf der Orgel sind es viele, er aber war es selbst, er war Musik, er machte sie nicht, er hatte sie.

Fanny, langsam leise. Ich verstehe. — Nickt zustimmend. Ja.

Korz, in Erinnerung; vor sich hin. Waren das wüste,

wilde, wunderbare Nächte! Der Rauch aus unseren Pfeifen in diesem engen Zimmer so dick, daß man ihn schneiden konnte. Wir aber, Schauspieler, Studenten, der verrückte polnische Graf, der sich dann erschoß ... leise lachend eine teuflische Bande, ich kann den Zorn deiner Mutter schon begreifen ... und wir, heiser von Schnaps, fuchtelnd und tosend ... und der Vater mit dem ungeheuren weißen Bart und den zwei Bäuchen übereinander und den kurzen dünnen Beinen, stundenlang ganz stumm in unserem Heulen, lachte nur so listig verschmitzt in sich hinein, bis er dann die Geige nahm, da begann die Nacht leuchtend zu tönen. Ganz leise. Und so weiß ich doch, daß das kein Wahn ist ... das von der Kunst. Sein Gesicht wird starr und hat einen tückisch verächtlichen Zug; dann, mit den Lippen schnalzend. Na. Er steht auf, schüttelt sich, reckt sich, geht langsam rechts zurück und hinter dem mittleren Tisch nach links zum Fenster; hier hinaussehend, in einem hämischen Ton. Und solche Menschen gehen dann dort an der Donau weit unten in Ungarn zugrunde und man sagt, daß es ihnen leider an der Selbstzucht fehlte. Dreht sich um, bleibt aber am Fenster und blickt auf Fanny; in einem anderen Ton, leichter. Er sprach doch aber immer von seiner großen Messe?

Fanny. Ja. Noch ganz zuletzt, im Fieber, hat er in einem fort das Gloria gesungen.

Korz, sich auf die Lehne des großen Sessels am Schreibtisch stützend. Ich sehe noch den polnischen Grafen, der fing dann immer plötzlich so fürchterlich zu weinen an, kniete hin, schlug sich die Brust und rang die Hände, wir lachten, aber da begann dein Vater auf dem Harmonium, bis er ruhig wurde, nur noch leise stöhnte und schluchzend auf dem Boden einschlief. Dann sagte dein Vater: Seht, das ist meine Messe, dann werdet ihr alle, dann werden die Menschen erlöst

sein! Und wir tranken wieder Schnaps. An der Wand aber klopfte deine Mutter wütend, weil wir sie nicht schlafen ließen. — Was ist aus der Messe geworden?

Fanny. Ich habe sie verbrannt. Das war sein letzter Wunsch. Es wäre doch auch schade um so ein Werk.

Korz, nickend; in einem seltsamen Ton. Schade um so ein Werk . . . unter den Menschen. Mit einem Blick auf sie, in einem leichteren Ton, zu scherzen versuchend. Fannerl, du hast recht: Du bist nicht mehr dieselbe. Du hast so was Philosophisches bekommen.

Fanny, leicht erschrocken. Ich? Aber keine Spur. — Ich lüge mir nur nichts vor und nehme die Menschen, wie sie sind. Weshalb ich auch zum Beispiel gar keinen Groll auf dich habe.

Korz, gereizt und verstimmt, ungeduldig. Kind, du hast ja recht — gut: es war scheußlich von mir. Ich hätte mich um euch kümmern müssen. Und ich habe doch auch immer wollen. Nur, mein Gott — sucht eine Entschuldigung, findet keine; mit einer vagen Gebärde. Na ja, ich sag's ja: in diesen Dingen bin ich scheußlich, scheußlich! Kindisch trotzig. Du wirst mich auch nicht mehr ändern, kleiner Stift!

Fanny. Will ich doch gar nicht. Im Gegenteil. Sie wendet ihm den Kopf zu und sieht ihn, die Zähne zeigend, mit einem seltsamen Lächeln an.

Korz, das Wort auffangend, das er nicht versteht; fragend, indem er verwundert auf sie blickt. Im Gegenteil?

Fanny. Ja. — Ich bewundere dich. Und ich will von dir lernen. Sieht ihn immer lächelnd an, die Zähne zeigend; dann steht sie langsam auf, geht zum mittleren Tisch und lehnt sich hier an, die beiden Hände aufstützend.

Korz, mißtrauisch; mit den Lippen schnalzend. Na.

Fanny, langsam, jedes Wort klar betonend. Ich bin fest entschlossen, genau so zu sein wie du.

Korz, halblaut, vor sich hin. Das wird hübsch werden.

Fanny. Seit ich nachzudenken begann und das alles verglich, wie das Leben ist, sage ich mir jeden Tag: Er versteht es, so muß man's machen. — Den Ton wechselnd, lustig. Du warst mein Morgen- und Abendgebet.

Korz. O Jugend von heute!

Fanny, wieder den Ton wechselnd, kurz, scharf, bestimmt. Und deshalb will ich auch zum Theater.

Korz, verblüfft; schreiend. Was?

Fanny, gelassen. Ja. Ich gehe zum Theater. Setzt sich auf den Rand des mittleren Tisches.

Korz schlägt die Hände zusammen. Wieder eine! — Es ist mein Fluch, die nettesten Geschöpfe toll zu machen. Geht um den Schreibtisch hinten herum, an den mittleren Tisch hin.

Fanny. Ja, hast du denn geglaubt, ich bin zu meinem Vergnügen zu dir gekommen?

Korz, heftig. Also jetzt laß die dummen Späße. Setzt sich auf den Sessel, links vom mittleren Tische; dann, ruhiger. Höre, Mädl.

Fanny, geziert lustig. Ich höre, Herr.

Korz, ernst, scharf. Du weißt, was mir dein Vater war. Ich verbummle solche Sachen zwar, aber ich vergesse nicht. Du bist ein lustiges, angenehmes Ding, das kann ich brauchen. Bleib hier, bleib bei mir. Ein Jahr, fünf Jahre, zehn Jahre, so lange du willst. Du bist alle Sorgen los, kannst tun und lassen, was dich freut, magst mich und die Welt sekieren und ich, einfach, sehr herzlich ich wäre sehr froh, wirklich.

Fanny, lächelnd. Danke, aber —

Korz, heftig einfallend. Red' nicht erst lang, sondern — du kannst es doch jedenfalls einmal versuchen, nicht? Wirst ja sehen! Gehst nächste Woche fort mit mir, ans Meer — trällernd „komm auf mein Schloß mit mir!"

Fanny. Allein? Mit dir allein?

Korz, unbefangen. Natürlich. Wer denn noch?

Fanny, kokett. Ich weiß wirklich nicht, ob sich das eigentlich schicken würde.

Korz, verblüfft, wütend. Mädl, du glaubst doch nicht? Daß ich, ich —! Ich soll mich in dich verlieben? Im Sommer, am Meer überhaupt!

Fanny, hochmütig. Nein, denn ich würde mir nicht die Mühe geben.

Korz, ärgerlich. Frecher Balg! Steht rasch auf und geht nach rechts vorne, wendet sich dort um und lehnt sich an die Bücherstelle an. Also im Ernst! Da gibt's doch wirklich gar nichts erst zu überlegen. Mir machst du die größte Freude und — und du wirst die dummen Ideen los. Abgemacht also?

Fanny. Es ist sehr lieb von dir und freut mich sehr. Danke schön. Danke. Aber — danke nein. — Auch irrst du. Ich habe noch immer so viel, daß ich ganz angenehm zwei, drei Jahre noch leben kann.

Korz, an die Bücherstelle rechts vorne gelehnt; grimmig, mit Haß. So ist die Sache! Aha. — Du willst es nicht aus Not, nicht einmal damit kannst du dich entschuldigen, sondern dieser Satan hat dich gepackt, der Satan der ... mit großer Verachtung Kunst! Eitel bist ... und albern bist ... und hast vielleicht noch gemeint, ich muß stolz auf die „Kollegin" sein, was? — Brüllend, da er Kafur durch die Türe rechts eintreten sieht; mit dem Fuße stampfend. Was ist denn? Ich will nicht, daß man mich stört! Bande!

Kafur ist durch die Türe rechts eingetreten, bleibt an der Türe, die er hinter sich offen läßt; über das ganze Gesicht grinsend, meldend. Der Herr Dramaturg Doktor Schässel.

Korz brüllt noch mehr. Hinaus! Der Direktor soll mir mit diesen Kretins vom Halse bleiben! Oder ich sage die ganze Woche ab!

Kafur dreht sich auf der Schwelle um und spricht in den Flur hinaus, mit einer Gebärde zu dem unsichtbaren Doktor Schässl. Da hören Sie selbst, Herr Doktor, daß der gnädige Herr krank ist. Voilà. Durch die Türe rechts ab, die er hinter sich schließt.

Korz hat aufgehorcht und wird plötzlich wieder sehr vergnügt. Der Kafur ist unbezahlbar. Er hat den armen Teufel horchen lassen. Biegt sich vor Lachen. Ha. Geht vorne nach links und an den Schreibtisch.

Fanny. Kafur nachsehend, gespielt schwärmerisch. So ein Mohr, das wäre mein Traum.

Korz am Schreibtisch; in einem halb raunzenden, halb schmeichelnden Ton, wie ein ärgerlich bittendes Kind. So sei gescheit und komm auf mein Schloß und ich schenke dir ihn!

Fanny, in einem eigentümlich störrischen Ton, indem sie das Näschen bläht und die Zähne zusammenbeißt. Nein, meinen eigenen Mohren, einen selbstverdienten Mohren will ich haben.

Korz, der gar nicht versteht, was sie meint, wieder wütend. Was denn? Wie denn?

Fanny, den Kopf schief nach ihm wendend; kurz. Du willst mir also nicht helfen?

Korz, ärgerlich, daß sie noch einmal anfängt; schlägt mit der flachen Hand auf den Schreibtisch.

Fanny fährt leicht nervös zusammen; ein wenig ärgerlich, indem sie die Augen verkneift. Bitte! Ja?

Korz, indem er hinten um den Schreibtisch geht und hinter

den Diwan tritt; weinerlich, klagend. Na ja . . . jetzt hast du mir die ganze Laune gestört! Und ich hatte mich so gefreut und es war so nett, da fängst du damit an und verdirbst uns alles! Und du hörst doch, daß ich krank bin!

Fanny fängt zu lachen an. Ja so!

Korz, zwischen Ärger und Lachen. Das heißt . . . nämlich —

Fanny, drollig beteuernd. Ja ja!

Korz, schon wieder ernst. Wenn man mir mit solchen Sachen kommt, das macht mich krank. Wehklagend. Und ich habe doch die große Rolle heute, mit den entsetzlichen neunhundertdreiundsiebzig Versen!

Fanny, mit gespielter Reue. Es war herzlos von mir.

Korz, indem er neben sie tritt; plötzlich in einem ganz anderen, lustig gemütlichen Ton. Kind, mir scheint, du machst dich lustig über mich?

Fanny. Scheint dir? Geh.

Korz. Und siehst du, das ist das Merkwürdige: wie man mit mir frech wird, bin ich wehrlos.

Fanny. Will ich mir merken.

Korz. Du hast's noch nötig! Setzt sich zu ihr auf den Tisch neben sie, und schiebt seinen Arm in ihren. Schau, Fannerl, Stift, Zwerg, Rettig —

Fanny hat zu den einzelnen Namen genickt und fährt jetzt fort, genau in seinem Ton. Hunnin, Tartarin, Asiatin —

Korz, mit Nachdruck. Und — Macht eine Pause.

Fanny, verwundert fragend. Und?

Korz, mit Nachdruck, sehr ernst, ganz leise. Und meines geliebten, guten, einzigen, meines unvergeßlichen, dicken, alten Hobichler törichtes Kind, hör mir nur ein bißchen zu.

Fanny, leise. Ja.

Korz, wieder mit einem leichten Anklang von Ärger; schärfer. Ich bin ja nicht geboren, Mädchen zu belehren —

Fanny, spöttisch. Nein das nicht.

Korz, plötzlich wieder wütend; schreiend. Warum denn nicht? Was heißt das? Jeder glaubt: weil man abends Komödie spielt, man muß ein Windhund sein! Ich bin mindestens ein eben so guter Bürger, Christ, Vormund, Wähler, Sohn, Vater —

Fanny, mit gespielter Überraschung; schnell. Vater?

Korz, ärgerlich, rasch. Ich meine ja nur — gesetzt den Fall, wenn ich will!

Fanny. Wenn du willst.

Korz, indem er ihren Arm los läßt; wütend. Ja, wenn du nicht ernst sein kannst, dann — Springt vom Tische, geht vor und nach links, zum Fenster.

Fanny, sich duckend; rasch. Ich bin schon ernst.

Korz, am Fenster, mit dem Rücken zu ihr; abweisend, als ob er gar nichts mehr von ihr hören wollte. A!

Fanny, nach einer Pause. Bös? Da Korz nicht antwortet. Hu. Da Korz stumm bleibt. Lieber Albert Korz! Großer Albert Korz! Meister Korz! Vater Korz!

Korz brummt nur etwas, ohne sich nach ihr umzukehren.

Fanny, resigniert. Na ja. Eigentlich liegst du ja im Bett, hast Migräne und schläfst. Da ist es natürlich schwer.

Korz dreht sich rasch nach ihr um. Du bist ein . . . Sieht sie an; dann den Ton wechselnd. Du bist ein so unausstehlich nettes Mädl, also schau, nimm doch für fünf Minuten Vernunft an, ich mein dir's doch gut . . . und hör zu.

Fanny, beteuernd. Ich höre. Nein jetzt wirklich. Hebt die Finger zum Schwur. Fünf Minuten.

Korz winkt ihr mit dem Finger, auf den Diwan zeigend,

während er sich selbst auf den Stuhl am Schreibtische setzt. Komm . . . da setz dich her.

Fanny, indem sie den Tisch verläßt und zum Diwan geht und sich hier setzt. Da?

Korz. Dort baumelst du immer mit den Füßen, da wirst du nie gescheit. Nachdem sie sich gesetzt hat; erleichtert. So. Beugt sich vor und sieht sie an; dann in einem weichen, fast ein wenig mitleidigen Ton. Kind, ich kann mir das ja so gut denken! Du hast vom Vater her die Sehnsucht im Blut, diese böse Sehnsucht, die uns quält, diese tückische Sehnsucht nach . . . achselzuckend; wehmütig ja mein Gott . . . nach ein bißchen Traum, ein bißchen Schönheit, ein bißchen Licht! Du kannst den Vater nicht vergessen, das fehlt dir, armes Mädl. Und da glaubst du jetzt, was in dir drängt und sich sehnt und dich lockt, ja . . . das hältst du für Talent. Lächelnd. Glaubt man immer. Ist aber nicht wahr, mein Kind. Mancher spürt die schönen Sachen gar nicht, aber hat es, daß er sie machen kann. Leise, mehr zu sich selbst. Und vielleicht nur gerade der! Wenigstens in unserem Geschäft. Abbrechend, mit den Lippen schnalzend. Na. Wünsche dir das nicht! Man muß solchen Schwärmern zugesehen haben, die in unserm Sumpf die blaue Blume suchen. Den Ton wechselnd, scharf. Und selbst, wenn du Talent hast! Gut, kann ja sein, nehmen wir an. — Plötzlich anders, im gelassenen Ton einer sachlichen Frage. Und was willst du denn eigentlich, welches Fach?

Fanny, nun ganz ernsthaft, sehr aufmerksam zuhörend. Sängerin.

Korz nickt. Hast noch beim Vater gelernt?

Fanny. Aber auch noch später. In einem merkwürdig festen Ton gelassener Entschlossenheit. Ich bin vollkommen ausgebildet.

Korz, achselzuckend. Angenommen. Und nun? Da siehst du nun, armes Kind, Gestalten und fühlst große Dinge und es schwillt in dir und nun möchtest du das unter die Menschen tragen, dein inneres Glück den Menschen bringen, dich Ihnen hingeben, hergeben, deinen Schatz verteilen, gelt? Und siehst dich als Walküre, Isolde schon über die Szene schreiten —? Hält plötzlich ein, mit einem Blick auf ihre kleine Gestalt und das dürftige Wesen ihrer Erscheinung.

Fanny, seinen Blick verstehend. Du traust es mir nicht zu, weil ich so —? Verstummt achselzuckend, mit einer etwas kläglichen Gebärde auf sich zeigend.

Korz, wieder in seinen blasierten, weltverachtenden Ton fallend. Ich habe nichts dagegen, ich bin kein Wagnerianer. — Ungeduldig. Alles gut und schön . . . und zugegeben, daß du Talent hast. Mit Nachdruck. Wehe dir, wenn du Talent hast! Ein Strick um den Hals wäre dir besser; ich habe es durchgemacht. Denn dann sind alle gegen dich und lauern nur. Leise. Und du bist ganz, ganz allein. Den Ton wechselnd; scharf, höhnisch, erbittert. Glaubst du denn, Spatz: die da unten wollen für ihre fünf Mark dein Talent? Unterhalten wollen sie sich, wollen geschmeichelt sein, wollen einen, der sich klein vor ihnen und lieb und mit ihnen gemein macht! Wehe, wenn sie spüren, daß einer anders ist und sich gegen sie behaupten will! Und haben sie denn nicht recht? Sie zahlen, sie zahlen . . . und für mein Geld will ich, daß man mich bedient, aber nicht mir noch den Herrn zeigt! Und es muß einer von einer Kraft . . . indem er sich reckt und die Fäuste ballt von einer Kraft wie ein Auerochse sein, daß sie kuschen und es sich doch gefallen lassen . . . und dir das Talent verzeihen. Ich habe jeden Abend wieder das Gefühl: wenn ich nicht stärker bin, wenn ich ein einziges Mal auslasse, frißt mich die Bestie doch

noch einmal auf, sie wartet ja nur, das ist vielleicht sogar das eigentliche Vergnügen am Theater. Die Finger gebogen vorhaltend. Hackelziehen, wie bei uns die Bauern; wer kann mehr? — Lacht höhnisch auf; dann, mit Ingrimm, höhnisch das Gesicht verziehend. Und dabei . . . dabei darfst du nicht vergessen: wenn sie mir das bißchen Talent verzeihen, ist das auch mein Verdienst, ich habe mich genug geplagt, es verbergen zu lernen. Langsam, in einem dozierenden Ton. Das ist es, was man „künstlerisch reifen" nennt. Höhnisch auflachend. Ha! Mitten drin schneide ich auf einmal Gesichter, ich reiße das Maul auf, ich fange mörderisch zu brüllen an, sinnlos — in einem Ton zwischen Hohn und Wehmut nur damit sie mich nicht merken, mich, was ich bin und was ich will. Mit den Lippen schnalzend. Na, dann sind sie ja wieder beruhigt und klatschen. Aber erst seit ich gelernt habe, mich zum Aktschluß wie ein betrunkener Affe zu betragen, nimmt man mich ernst. — Bitter, wehmütig. Und doch kommt's immer wieder über einen und man will's nicht, man kann's nicht glauben und man redet sich vor: Einer muß doch aber sein, einen muß es doch geben, einen einzigen unter den Tausenden da, der dich versteht, der deine Not hört, der mit dir fühlen wird! Und für ihn vergißt man alles und für diesen imaginären Einzigen spielt man dann. Das sind meine berühmten schlechten Abende, von denen man dir gewiß schon erzählt hat, wo die Leute dann sagen: Was hat denn der Korz heute gehabt? Atmet tief auf und wechselt den Ton. Täglich in der Früh, wenn ich den Kafur sehe, meinen Mohren . . . ich könnte platzen vor Neid. Ich bin auch kein angenehmer Herr: launisch, zänkisch, tückisch; ich weiß schon, das muß auch kein Vergnügen sein. Doch bin ich immerhin ein Mensch. Aber mehrere Menschen, Menschen im Haufen beisammen, da hört alles Menschliche

auf. Er steht brüsk auf; in einem andern Ton, trocken, leichthin. Sei so gut, erzähl das aber keinem Journalisten ... sonst wenn das Publikum erfährt — achselzuckend übrigens, wer weiß? Es macht ihm vielleicht gerade Spaß. Bald Zucker, bald Peitsche ... so ist es ja. Nur daß man nie weiß, was gerade heute. Er geht vorne nach rechts zur Bücherstelle; leichthin, achselzuckend. Und jetzt, wenn du Lust hast, geh zum Theater.

Fanny hat, auf dem Diwan sitzend, Korz unbeweglich zugehört, nur manchmal bei seinen Erregungen leise lächelnd; jetzt, ganz gelassen, aber entschlossen. Ja das will ich.

Korz dreht sich rasch nach ihr um; verblüfft. A? — Doch?

Fanny, gelassen, fest. Ja. Entschieden.

Korz, gereizt. Du glaubst wohl, daß das alles von mir nur so geredet war?

Fanny. O nein.

Korz. Nein? Und doch —?

Fanny. Ich glaube dir und ich weiß es ja. Mein Vater ist doch der beste Beweis. Dieser wahrhafte Künstler — und schließlich, als alter Mann: Kapellmeister in Arad, der den Bettelstudenten zwanzigmal dirigieren darf.

Korz, ungeduldig. Also?

Fanny. Aber —

Korz. Aber?

Fanny, achselzuckend. Aber mich geht das alles ja gar nichts an.

Korz, indem er auf sie zugeht; ärgerlich. Dir werden sie wohl extra —

Fanny fällt rasch ein. Nein, aber ... bei mir ist das doch ganz anders. Vater war ein Künstler, du hast Talent — also da wollt ihr natürlich ... euch ausdrücken, euch mitteilen, euch darstellen —

Korz, vor ihr stehend, die Hände auf dem Rücken, sie kurios ansehend; zwischen Ärger und Lachen. Kind, willst du mir eine Vorlesung halten, über Kunst?

Fanny, ohne sich beirren zu lassen, immer gleich ruhig. Ich will dir nur erklären, daß ich anders bin.

Korz. Nämlich?

Fanny. Ich bin arm. Ich muß verdienen. Und ich möchte viel verdienen. Beim Theater kann man das, wenn man gefällt. Ich habe eine ganz hübsche Stimme. Ich kann singen. Ich weiß genau, was die Leute wollen. Und ich bin bereit und fest entschlossen, alles genau so zu machen, wie sie wollen. Ich habe gar keine . . . mit einem leicht ironischen Ton „künstlerischen" Bedenken. Warum soll ich also nicht zum Theater?

Korz, verblüfft, wütend. Und schämst dich nicht? Alois Hobichlers Tochter!

Fanny, trotzig. Nein. Ich schäme mich nicht.

Korz geht von ihr weg vor und nach links zum Fenster; heftig, verächtlich. Das ist das Blut deiner Mutter.

Fanny springt auf und wendet sich rasch nach ihm um, zum Fenster hin; heftig. Ja, Gott sei Dank! Ohne die Mutter wäre mein Vater mit uns verhungert. Und du hast es schon gar nicht nötig!

Korz am Fenster; dreht sich rasch nach ihr um; heftig. Wieso? Warum ich nicht?

Fanny, mit innerer Wut; herausfordernd. Du bist ja auch noch nicht zugrunde gegangen! Mit einem Blick über das Zimmer. Scheint nicht. Und schämst mit dem Ton auf dem nächsten Wort du dich?

Korz, wieder zwischen Ärger und Lachen. Du bist ein so freches kleines Mädl, daß man —

Fanny, rasch einfallend; immer noch kampfbereit. O nein,

gar nicht. Ich bin kein kleines Mädl mehr. Ich tue nur so, wenn es mir paßt, weil das sehr bequem ist und einem hilft. — Sich wieder ereifernd. Hätte meine Mutter nicht den Laden gehabt und wäre meine Mutter nicht den ganzen Tag und die halbe Nacht am Schanktisch gestanden, Speck und Schnaps und Öl verkaufend — da hat der Vater leicht seine Messen machen können ... und im Theater haben sie ihn ausgelacht! Wo wären wir ohne die Mutter hin? Ich aber, schon als ein ganz kleiner Fratz noch, kaum daß ich zu denken anfing, ich habe mir nur immer den Kopf zermartert: Wenn der Vater so ein großer Künstler ist, der doch alles kann, warum tut er den Leuten nicht, was sie wollen? Und wir hätten das schönste Leben gehabt! Und abends und in der Nacht soll er dann seine Sachen machen, Messen und Sonaten und — ja! — Plötzlich den Ton wechselnd, über sich selbst empört, schreiend. Natürlich war das prachtvoll von ihm, daß er es nicht tat! Das weiß ich schon! Glaubst du, daß mir das nicht imponiert? Ich aber, was mich betrifft, ich will niemandem imponieren, ich habe das nicht in mir und ... indem sie fast leidenschaftlich wird ich kenne jetzt das Leben schon ein bißchen, ich habe mich umgesehen, ich kenne mich aus, es ist überall gleich: Wer Geld hat, ist wer und die andern müssen kuschen und werden gepufft. Ich will aber nicht kuschen, ich will eine sein, die selber pufft.

Korz, dem ihr Zorn sehr gefällt; rasch, hell, warm. Aber, Mädl, ich sage dir doch schon: komm zu mir — sehr rasch, ärgerlich doch nicht aus Dankbarkeit für deinen Vater oder ... sondern mir tut doch so ein famoses verdrehtes Stück Weibsbild wohl, verstehst das nicht? Und da kannst du die ganze Welt knuffen und puffen.

Fanny, rasch. Nein. — Kopfschüttelnd, langsam. Nein.

Das wäre nicht das selbe. Leise, stark. Sondern aus Eigenem will ich es. Ich selbst, durch meine Macht, will knuffen und puffen. Nicht von deiner Gnade . . . und indem sie das Gesicht verzieht . . . und so als Pendant zu deinem Mohren, den Kopf schüttelnd nein!

Korz, brüsk. Aber helfen soll ich, dazu bin ich dir gut? Hinauf geht's doch nicht ohne mich, ohne meine Gnade, scheints.

Fanny, trocken, kleinlaut. Nein, hast recht, es geht eben wirklich nicht. Denn diese Direktoren sind Hunde. — Den Ton wechselnd, lebhaft. Ich hatte mir das so schön ausgedacht, du solltest gar nichts wissen . . . und plötzlich steht eines Tages eine gefeierte Kollegin vor dir und das bin ich! Das wäre die Strafe gewesen.

Korz, nachdenklich. Seit sieben Jahren ist der Vater schon tot? Warum hast du mir damals nicht gleich gegeschrieben?

Fanny, hart. Es war nicht nötig. Einfach erzählend; rasch. Ich hatte doch den Laden, die Tante half mir. Dann starb auch die Tante. Nun, allein war es doch schwer für mich. Es fand sich eine Gelegenheit, das Geschäft zu verkaufen. Sehr gut. Von der Tante hatte ich auch geerbt. Also ein Haufen Geld. Dachte ich damals wenigstens. Ich ging nach Mailand singen lernen; noch einmal von Anfang an. Und dann bin ich ein bißchen gereist, bis nach Indien und Japan.

Korz. Ganz allein?

Fanny. Immer ganz allein. Sie geht zum Klubsessel links vom Tischchen und setzt sich.

Korz, indem er am Schreibtisch vorne vorüber zum Diwan geht; neugierig lächelnd. Und ohne je —?

Fanny, lächelnd. A du meinst: etwas geziert der Liebe Lust und Leid? Kopfschüttelnd. Nein.

Korz. Nein?

Fanny. Nein. Muß man sich aufheben. Bis man oben ist und . . . selbst knuffen und puffen kann.

Korz, lustig. So?!

Fanny, wieder erzählend. Aber schließlich merkte ich, es geht mit dem Gelde zu Ende, jetzt reicht es gerade noch für ein paar Jahre, jetzt ist's Zeit. Ich entschloß mich also . . . und rasch, eindringlich, mit Energie ich weiß ja, daß mir der Erfolg nicht fehlen kann, ich weiß es, das ist mir gewiß! Aber — hält achselzuckend ein.

Korz kniet sich auf den Diwan auf. Aber?

Fanny, kleinlaut. Ja! Ich hatte eines nicht bedacht: ich habe einen kleinen Fehler . . . . ich bin schiech.

Korz, den Kopf hin und her wiegend; in einem falschen Ton. Gott, nun, mein Gott —

Fanny. Versuche nicht, mich zu trösten, es ist so. Wenn es mir nicht mein Spiegel sagte, es sagt mirs jeder Agent, jeder Direktor.

Korz. Und da soll ich dich zu Jason bringen?

Fanny. Ich war schon bei Jason.

Korz, verblüfft. Du warst bei —? Von Angesicht zu Angesicht? Hexe, wie hast du das durchgesetzt?

Fanny. Es hat mich einen Monat meines Lebens gekostet. Von früh morgens bis spät abends, jeden Tag. Ich kenne das ganze Theater: Regisseure, Sekretäre, Inspizienten, Kapellmeister, Dramaturgen —

Korz. Wie viele?

Fanny, lustig. So weit kann ich gar nicht zählen. — Aber ich gab nicht nach, bis ich ihn gestern doch endlich auf der Stiege erwischte.

Korz. Fannerl, ich fange an dir alles zuzutrauen! — Und du hast ihm vorgesungen, er hat dich gehört?

Fanny. Gehört? Kaum. Er schleppte mich, um mich loszuwerden, in ein Zimmer hinauf und ich sang. Neben ihm aber stand ein großer dicker Mensch, der legte ihm Proben von Tapeten vor, die sah er sich an. Und dann war eben sein Schneider da. Und dann war auch ein Photograph da, dem er saß. Ich sang, aber der Kapellmeister, der mich begleitete, las in einer großen Zeitung, über die er sehr wütend schien. Plötzlich schoß ein sehr artiger junger Mensch auf mich zu, ganz klein und ganz flink, nahm mich unterm Arm, zog mich in eine Ecke und sagte sehr geheimnisvoll: Der Herr Direktor läßt Ihnen danken, Sie werden einen Brief bekommen.

Korz, trocken. Einen Brief wirst du schon noch einmal bekommen, aber von ihm nie.

Fanny. Dann aber sprang das zierliche Wiesel wieder weg und nun begann plötzlich ein fürchterlicher Lärm, denn alle sprachen jetzt zugleich, der mit den Tapeten und der Photograph und die vielen Wiesels, am meisten aber der Türke selbst.

Korz, ingrimmig, höhnisch. Türke! Ja.

Fanny, unbefangen. Jason ist doch Türke, hat man mir gesagt.

Korz, bestätigt es. Türkischer Untertan. — Boshaft. Früher hat man sich taufen lassen. Plötzlich fragend, lustig. Aber weißt du, wie er entstanden ist?

Fanny. Wer?

Korz. Jason.

Fanny, befremdet, da sie die Frage nicht versteht. Entstanden?

Korz. Indem er das Cob verlor. Im richtigen Moment.

Fanny, nicht verstehend. Wie?

Korz. Schiebe das Cob ein. Die Silben trennend, indem er gleichsam jede einzelne Silbe zwischen Daumen und Zeigefinger nimmt. Ja—cob—son. So wird man zum griechischen Türken.

Fanny, lachend. Jacobson . . . Jason. Er muß ganz klug sein.

Korz. In solchen Dingen einzig. Ja, Kind, unverdient wird man nicht berühmt. — Na und?

Fanny, weiter erzählend. Na und da kümmerte sich nun kein Mensch mehr um mich und ich benutzte das, drückte mich hinters Klavier und blieb und wartete. Richtig, auf einmal schrie der Türke: Also, Kapellmeister, los! Der Kapellmeister warf die Zeitung weg und sagte nur, aber mit einer grenzenlosen Wut: Die Stimme wäre ja übrigens ganz schön! Da schrie der Türke: „Die Stimme, die Stimme! Aber mit dem Ton auf dem nächsten Wort das Gesicht! Und überhaupt —!“ Und dabei machte er so — zeigt es, indem sie die flache Hand kaum einen halben Meter über den Boden hält; wütend als ob ich wirklich ein Zwerg wäre.

Korz, knirschend; zwischen den Zähnen. Bande! Es ist wirklich eine Bande! Aber —! Ballt die Faust.

Fanny. Und dann hörte ich eine helle Stimme sagen, es war die des artigen Wiesels: „Denn, meine Herren, wir machen ja hier keine Kirchenmusik!“ Da lachten alle sehr, aber plötzlich fing eine Klingel über der Türe zu schellen an, weil unten, glaub ich, wieder eine Probe war, der Türke fluchte, sprang auf und stürzte fort, und hinter ihm der Schneider mit dem roten Frack und der mit den Tapeten und der Photograph mit seinem Apparat und alle

Wiesels und der Kapellmeister und die Diener, wie die wilde Jagd. Langsam, leise. Und da stand ich nun. Und zum ersten Mal im Leben war ich ganz klein. Trüb lächelnd. Auch innerlich, mein ich. Achselzuckend, bitter. Man stellt sich das doch nicht so vor.

Korz, sieht sie scharf an. Und willst noch immer? Willst es dennoch wagen?

Fanny, sich reckend, zwischen den Zähnen, trotzig, in einem fast drohenden Ton. Jetzt gerade. Ich will doch sehen.

Korz, leise, indem er die Faust ballt. Und jetzt reizt es mich! Dieser Schuft! Aus allen Ecken der Welt wird engagiert, aus der Erde gekratzt, Lahme, Blinde, Tote, wenn es nur ein Name ist, ein Name! Im Ohr muß man uns haben, wie das Odol! Dann —! Dieser Schuft!

Fanny, trotzig. So stark wie er . . . so stark werd' ich doch auch noch sein?!

Korz, lachend, zweifelnd. Na na, langsam! Kind, Spatz, Dachs!

Fanny, lachend, übermütig. Und wenn ich mich auch zur Türkin machen müßte!

Korz, von einem plötzlichen Einfall überrascht, hell ausrufend. Mädl! Schnalzt mit dem Finger, sieht sie dann einen Moment scharf prüfend an; dann, lachend und mit beiden Händen schlenkernd, als ob er etwas von den Fingern spritzen würde. Mädl! Mädl! — Da er die Türe rechts gehen hört, brüllend, indem er mit dem Fuße stampft. Was ist denn schon wieder?

Kafur, durch die Türe rechts; meldend, feierlich. Die Prinzessin Monica mit der Gräfin Tran.

Korz beherrscht sich und zuckt nur ungeduldig. A.

Kafur fährt in der Meldung fort, jetzt aber verächtlich. Und der Dramaturg Doktor Streu ist auch da.

Korz, kurz. Der Sekretär soll die Damen in die Galerie

führen, ich bin nicht ganz wohl, ich komme dann gleich. Und den Doktor Streu könnt ihr auch in die Galerie führen, er soll ihnen den Rembrandt erklären. Vorwärts. Er geht rasch nach rechts vorne zur Bücherstelle.

Kafur verneigt sich; dann durch die Türe rechts ab.

Fanny. Ein Mohr, eine Prinzessin, ein Rembrandt — Gott, Albert Korz, hätte dich der Vater ausgelacht! — Eilig. Aber jetzt —! Steckt den Hut an.

Korz, mit dem Rücken zu ihr; in Gedanken. Bleib nur noch. Die können warten.

Fanny, lustig, mit einem höfischen Knix. Nein nein, ich weiß doch, was sich ziemt! Und du tust ja auch nur so.

Korz hat auf ihre letzten Worte gar nicht gehört; jetzt dreht er sich rasch um und sagt kurz, hell. Mädl! Ich weiß noch nicht, ich muß erst noch überlegen, mit dem Türken ist das nicht so leicht. Aber gemacht wird die Sache. Geht auf sie zu.

Fanny, froh. Wirst mir helfen?

Korz streckt ihr mit einer dramatischen Gebärde die Hand hin. Ja. Denn du bist noch immer das famose Mädl, das du warst.

Fanny. Du bist ja eigentlich auch noch immer ganz nett. Man muß nur erst ein bißchen kratzen. Drückt ihm noch einmal die Hand. Adieu. Zur Türe rechts.

Grabner, durch die rechte Türe hinten, aus der Galerie. Pardon. Die Gräfin läßt dich bitten, ob sie nicht zuerst allein einen Moment mit dir sprechen könnte.

Korz, zu Grabner. Gleich. — Zu Fanny. Du kommst doch bald?

Fanny. Sobald du mir meinen Besuch erwidert haben wirst. Ich will in der Pension renommieren. Lachend durch die Türe rechts ab.

Korz sieht ihr mit Wohlgefallen nach, vor sich hinlächelnd; dann, die Gräfin hörend, wendet er sich rasch um und will eilig zur mittleren Türe.

Grabner gibt, durch die rechte Türe hinten, in die Galerie hinein, der Gräfin ein Zeichen.

Gräfin Tran, dreiundfünfzig Jahre; einst sehr schön; ein langes, feines, schmales Gesicht von zugleich etwas spöttischem und wohlwollendem Ausdruck; aus den ganz kurz geschnittenen, braunen Haaren fällt mitten eine schneeweiße Locke vor, was ihr etwas Drolliges, wie von einem Clown gibt; sehr einfach schwarz gekleidet, kokett unauffällig, mit einem Stich ins Hausmütterliche; sehr gepflegte Hände, die sie gern sehen läßt; gegen alle Welt sehr artig, fast schmeichelnd, ohne doch einen gelassen inneren Hochmut ganz verbergen zu können; mit der Prinzessin Monica sehr lieb und herzlich, von einer mitunter fast mitleidig klingenden Zärtlichkeit; indem sie aus der rechten Türe hinten tritt, erblickt man durch diese die Prinzessin in der Galerie mit dem kleinen, sie devot und eifrig geleitenden Doktor Streu vor einem Bilde stehen; die Gräfin tritt ein, die Türe wird geschlossen; lächelnd, zu Grabner, der an der rechten Türe hinten bleibt. Danke schön, Doktor. Will auf Korz zu, nach der mittleren Türe hin; beide Hände gegen ihn streckend. Mein lieber Korz, wie freu' ich mich, endlich wieder einmal —

Korz, sehr geziert, indem er mit den Fingerspitzen die Falten seines fließenden Mantels zusammenrafft und sich ganz klein und niedlich macht und den Erschrockenen, den Verschämten spielt; schon an der mittleren Türe. Gnade, Gräfin! Komödiantisch. Sie sehen mich ganz verwirrt, ich kann doch nicht — indem er die Hände, kindlich bittend, faltet, affektiert lächelnd. Bitte, bitte, nur einen Moment. Öffnet die mittlere Türe.

Gräfin Tran, lachend. Aber Korz, Sie?! — Die Augen verdrehend. Gott, Sie bezaubern uns doch in allen Gestalten!

Korz gleitet ins Schlafzimmer und steckt nur noch den Kopf

zur mittleren Türe heraus; seufzend. Ach! — Nein, nein, sicher ist sicher. — Fad und süß lächelnd, preziös. So schönen Frauen darf man nur im vollen Staate nahen. Nur einen Moment also, ja? Ins Schlafzimmer ab, schließt die mittlere Türe.

Gräfin Tran ruft ihm lachend nach. Wenn mit dem Ton auf dem nächsten Wort Sie sogar eitel sind! Und dann redet man über uns.

Grabner, sehr höflich; aber etwas gelangweilt; indem er auf den Diwan zeigt. Bitte, Gräfin!

Gräfin Tran, indem sie sich auf den Diwan setzt. Lieber Doktor, Sie müssen mir einen großen Gefallen tun.

Grabner. Ja?

Gräfin Tran. Wenn Korz dann kommt, sorgen Sie, bitte, daß man uns nicht stört, nur zwei Minuten; und beschäftigen Sie meine kleine Prinzessin so lange!

Grabner, nickt. Gern.

Gräfin Tran, in einem andern Ton des gleichgültigen Plauderns. Ich höre, Sie verreisen schon sehr bald?

Grabner. In zehn Tagen, will Korz.

Gräfin Tran. Wieder hinab?

Grabner. Ja. Gott, es ist ja wirklich das Schönste, was man haben kann. Meer, Sand, Wind, Schwimmen, Segeln . . . und auch noch die besten Straßen fürs Automobil.

Gräfin Tran. Haben Sie noch denselben Chauffeur? Den kleinen Engländer mit der platten Nase, der voriges Jahr das Rennen gewann? Er sah famos aus.

Grabner. Nein, der fährt nicht mehr, der hat eine Amerikanerin geheiratet, mit einigen Milliarden. Das riskiert man ja jetzt bei jedem.

Gräfin Tran. Es wird Ihnen nicht leicht werden, einen neuen zu finden.

Grabner. Wir haben schon einen.

Gräfin Tran, auffällig interessiert. Sie haben ihn schon? — Schon abgeschlossen?

Grabner, ein wenig verwundert über ihr gar so lebhaftes Interesse. Ja. Warum?

Gräfin Tran, affektiert gleichgültig. Ach ich meinte nur! Ich hätte Ihnen vielleicht einen verschaffen können. Man hört doch leise heraus, daß sie sich darüber freut. Aber wenn Sie schon abgeschlossen haben!

Kafur, durch die Türe rechts; erstaunt, Korz nicht zu finden, zu Grabner. Ist der gnädige Herr nicht —?

Korz, rasch durch die mittlere Türe hinten; in einem eleganten englischen Morgenanzug; eine weiße Seerose im Knopfloch; bleibt an der Türe; kurz, zu Kafur. Was denn?

Kafur, meldend. Der Dramaturg Doktor Floderer ist hier, weil der Dramaturg Doktor Streu so lange nicht zurück kommt.

Korz, jetzt vor der Gräfin immer sehr gemessen, den Mann von Welt affektierend; gelassen. Der Herr Doktor Floderer soll zum Herrn Doktor Streu in die Galerie, sich auch den Rembrandt anschauen.

Kafur durch die Türe rechts ab.

Korz, zu Grabner; gelassen. Und du, sei so gut: ich gebe den beiden Herren noch fünf Minuten Zeit, aber dann . . . mit den Lippen schnalzend dann wünsche ich in meinem Hause heute nichts derlei mehr zu sehen. Ja?

Grabner nickt. Wird besorgt. Mit einer Verneigung zur Gräfin. Ich sehe Sie dann noch, Gräfin. Durch die rechte Türe hinten ab.

Korz, indem er zur Gräfin tritt und ihre Hand nimmt;

affektiert, katzenhaft. Nun kann ich Ihnen erst die Hand küssen, liebe, liebe Gräfin. Küßt ihre Hand und behält sie dann noch in der seinen. Diese schönste Hand! Ach, was ist das höchste Werk der Kunst, gegen ein solches Wunder der Natur!

Gräfin Tran entzieht ihm ihre Hand. Schmeichler!

Korz, falsch, treuherzig. Sie wissen, daß ich das nicht bin.

Gräfin Tran. Überhaupt, ich sollte gar nicht so nett mit Ihnen sein! Sie kümmern sich um mich gar nicht mehr.

Korz, blasiert, hochmütig, ein Gesicht schneidend. Es ist Ihre Schuld. Ich bin für meine Freunde immer zu finden, aber allerdings: ich suche sie nicht.

Gräfin Tran. Man verwöhnt Sie.

Korz. Aber wo ist die liebe Prinzessin? Ich bin so gespannt sie kennen zu lernen.

Gräfin Tran. Einen Moment noch. Sieht ihn lächelnd an. Ich möchte nämlich zuvor — darf ich Sie bitten, mir eine ganz kleine Audienz zu gewähren?

Korz. O! Er nimmt rasch den Sessel vom mittleren Tisch, dreht ihn um und setzt sich der Gräfin gegenüber. Solange Sie wollen! Bis übers Grab.

Gräfin Tran, lächelnd. Sie können doch schweigen?

Korz, den Gekränkten spielend. Gott, Gräfin, ein einsamer Künstler, Schwärmer, der nur in seinen Träumen lebt! Gott!

Gräfin Tran. Also hören Sie zu. Diese kleine Prinzessin Monica, die ich erzogen habe . . . die Mutter starb ja bei ihrer Geburt — das ist nun wirklich das liebste Geschöpf, das man sich denken kann. Eine Seele von einem Mädchen!

Korz nickt, affektiert zustimmend. Ja das habe ich schon in der Zeitung gelesen.

Gräfin Tran. So was Frohes, so was Ungekünsteltes, wirklich ein braver Kerl durch und durch. Sie ist ja ganz auf dem Land aufgewachsen, bis vor ein paar Jahren, wie ein Bauernmädel, tagelang draußen, bloßfüßig —

Korz. Ich habe das Bild in der „Woche" gesehen.

Gräfin Tran. Ich hab sie wirklich furchtbar gern. Jeder, der sie nur ein bißchen kennt. Ja nun und . . . und nun war sie vor ein paar Wochen zum ersten Mal im Theater, beim Tasso, und sah — blickt ihn lächelnd an Sie.

Korz, plötzlich in seinem gewöhnlichen, blasiert verächtlichen Ton. Aha.

Gräfin Tran. Das war nun wie der erste Strahl von Poesie in ihr Leben. Sie können sich denken!

Korz, trocken. Ja natürlich.

Gräfin Tran. Und nun geht das arme Kind seitdem wie im Traum herum, schläft nicht, ißt nichts, weiß überhaupt nichts mehr als nur Tasso . . . Tasso-Korz.

Korz, sachlich. Ja, alle möchten sie die Leonore sein.

Gräfin Tran. Nun muß ich Ihnen aber noch ein Geheimnis verraten. Indem sie bedeutungsvoll den Finger auf den Mund legt. Aber —! Leichthin, im Ton des raschen Plauderns. Aber Sie werden es ja gewiß schon wissen. Es ist schon allgemein bekannt. — Nämlich, die Prinzessin wird sich in drei Wochen verloben: mit dem Don Albino.

Korz. Mit dem Prätendenten?

Gräfin Tran. Ja. Rasch, leichthin. Aber es ist ganz ungefährlich, es kann ja nichts geschehen, es gelingt ihm sicher nicht, er denkt auch gar nicht daran. Den Ton wechselnd; nachdrücklich. Das ist nun natürlich ein sehr großes Glück

für das Kind. Denken Sie: eine der ältesten Familien! Und ja: ein Regierender! Wenn auch im Exil! Aber heute, wo so wenig Wahl ist. Nur ... achselzuckend, kleinlaut kennen Sie den Prätendenten?

Korz. Ich habe ihn einmal gesehen.

Gräfin Tran, kleinlaut, mit einer kläglichen Gebärde; achselzuckend. Na ja. — Mit einem entsagenden Blick auf Korz. Nicht wahr?

Korz, indem er ihren kläglichen Ton aufnimmt und leise parodiert; achselzuckend; mit falschem Bedauern. Na ja.

Gräfin Tran. Aber für das Kind ist eine bessere Partie nicht zu finden. — Leise, langsam, fein; mit einem seltsamen Ton auf dem „man". Nur ... wie soll ich das nur sagen? Einen kleinen Roman, in aller Unschuld natürlich, würde man ihr von Herzen vorher noch gönnen. Im Interesse des Prätendenten gerade, der für sie das Leben mit seiner ganzen Strenge, mit seinem ganzen Ernste bedeutet. Denn, nicht wahr, man hat doch Illusionen, denen ein junges Herz nicht so leicht entsagen will, und es rächt sich oft sehr, wenn man sie ihm zu früh entreißt. Man hat Beispiele. Mit einem Blick auf Korz, lächelnd. Und für diese Illusionen also —

Korz, mit einem leisen Anklang von Gereiztheit. In aller Unschuld natürlich —

Gräfin Tran nickt zustimmend und sagt nur Ja. Neigt sich ein wenig zu Korz vor, sieht ihm lächelnd ins Gesicht und schweigt; kleine Pause.

Korz, nach einer kleinen Pause, in der er mit unbeweglicher maskenhafter Miene, nur den Mund ein wenig verzogen, die Gräfin anblickt. Und?

Gräfin Tran, seine Frage überrascht wiederholend, als ob sie sie gar nicht verstehen würde. Und?

Korz. Und weiter?

Gräfin Tran, erstaunt, unschuldig. Weiter?

Korz, lauernd. Ja.

Gräfin Tran, ganz nahe bei Korz, ihm ins Gesicht lächelnd. Nichts.

Korz, immer noch unbeweglich. Das fehlt uns armen deutschen Schauspielern.

Gräfin Tran. Was?

Korz. Wir sollten viel mehr in der „Welt" verkehren.

Gräfin Tran, lächelnd. Mit uns?

Korz. Wir könnten unendlich viel lernen . . . wir sind doch Stümper.

Gräfin Tran beugt sich zurück und sieht von ihm weg; ganz konversationell, leichthin. Gott, nicht wahr, wir sprachen doch nur so, weil es doch schien, daß Sie sich für das Kind interessieren, nicht?

Korz, wieder mit einem Anklang von Gereiztheit. In aller Unschuld natürlich?

Gräfin Tran, affektiert erschrocken. Aber, aber! Übertrieben lachend. Nein, lieber Freund, was Sie manchmal für Einfälle haben! Sie sind doch ein Original!

Korz, mit seinem verächtlichen Zug um den Mund. Ich könnte Ihnen das Kompliment zurückgeben.

Gräfin Tran, indem sie leicht auf ihn schlägt; leise seufzend. Aber was würde man Ihnen nicht verzeihen? Es klopft an der rechten Türe hinten. Das ist sie. Laut, indem sie aufsteht. Ja, Kind, du kannst schon kommen.

Korz steht auf, rückt den Sessel wieder an den mittleren Tisch und tritt an diesen, zur rechten Türe hinten gewendet, sich vor der Prinzessin förmlich verneigend.

Prinzessin Monica, siebzehn Jahre; hellblond; ein sehr langes schmales Gesicht mit großen verwunderten kindisch neu-

gierigen wasserblauen Augen, einer langen scharfen feinen Nase, großen starken sehr weißen Zähnen; langer Hals, sehr schmale abfallende Schultern; mager, aber mit starken Knochen; lange Beine, feste Füße; schüchtern und doch zutraulich, sehr artig und doch mit einem gewissen leisen Trotz, munter, aufrichtig und doch etwas Verstecktes im Wesen; hell gekleidet, sehr einfach; mit einem großen Strohhut; steckt den Kopf zur rechten Türe hinten herein. Darf man? Tritt ein; lustig. Den Rembrandt kenne ich jetzt ganz genau. Alle drei Herrn haben mir ihn erklärt.

Gräfin Tran, ihr ein paar Schritte entgegen, auf Korz zeigend. Also da hast du nun . . . dein Ideal.

Monica, leicht verlegen; lachend. Aber Tante! Das sagt man doch nicht. Geht zum Diwan.

Gräfin Tran folgt ihr. Einem Künstler, Kind?!

Korz, der sich ärgert. Künstler, Hoheit, sind wie Puppen. Zum Spielen da.

Monica, indem sie sich auf den Diwan setzt. O pfui! Sagen Sie das nicht! Tendenziös. Die Kunst ist das Höchste, was der Mensch hat. Und es kommt mir vor, daß man das bekannte Wort eher umkehren sollte und es vielmehr heißen müßte: Heiter ist das Leben, ernst ist die Kunst. Nicht? Sie blickt ängstlich, wie um Hilfe, auf die Gräfin zurück, die hinter dem Diwan steht.

Korz, steht zur Prinzessin gewendet, an den mittleren Tisch gelehnt; schon sehr gereizt. Gewiß Hoheit! Denn das ist nämlich das Merkwürdige bei den bekannten Worten, daß man sie auch umdrehen kann, und es geht auch.

Monica sieht ihn an und merkt seinen Spott; lächelnd. Aber muß ich jetzt eigentlich . . . muß ich die ganze Zeit so gescheite Sachen reden?

Korz, erleichtert, aber äußerlich stockernst. Ich glaube nicht, Hoheit, daß es unbedingt sein muß.

Monica. Nicht wahr nein? Ich sag's immer. Die Leute verlangen sich das gar nicht von uns. — Zutraulich. Ich versuch's sonst auch gar nicht. Nur aus lauter Respekt vor Ihnen!

Korz, mit leiser Bitterkeit. Respekt?

Monica. Aber jetzt ist mir schon viel leichter. Über das Zimmer sehend; angenehm überrascht. Und Sie haben es auch ganz gemütlich hier!

Korz, lächelnd. Haben Sie sich's denn so ungemütlich bei mir gedacht?

Monica. No, doch viel feierlicher, großartiger, so mit schweren Vorhängen und alten Sachen wie's die reichen Juden haben. Sieht ihn vergnügt an und muß lachen. Überhaupt! Schüttelt sich und lacht.

Korz, dem sie zu gefallen anfängt, indem er sich in den Sessel links vom mittleren Tische setzt. Was?

Monica, lachend. Zum Beispiel: das hätte ich mir doch nie träumen lassen, daß Sie einfach eine lange Hose anhaben, wie ein anderer Mensch auch.

Gräfin Tran, leise mahnend. Aber, Kind.

Korz. Ja, sehen Sie, unser Stand kommt eben schrecklich herab.

Monica, durch seinen Ton irre, ungewiß, ob er scherzt oder nicht. Das meinen Sie doch nicht im Ernst?

Korz. Völlig im Ernst. Denken Sie nur, was der Schauspieler früher war! Einst! Der brave Bürger hat vor ihm das Kreuz gemacht und zitternd das Haus zugesperrt. Wie vor dem Räuber Jaromir. Heute? Heute sind wir gar nichts mehr. Jeder dicke Bankier ladet uns ungeniert zum Essen ein und wenn wir gestorben sind, werden wir auf dem selben Friedhof begraben, mit den ordinärsten Leuten zusammen.

Monica, vergnügt. Mir scheint, Sie mögen die Bankiers auch nicht.

Korz. Mögen Sie sie?

Monica. Nein. — Übrigens kenn' ich keinen, Gott sei Dank. Aber ich bin überhaupt furchtbar radikal.

Korz. Wirklich?

Monica. Wir alle jetzt. Ganz aufgeklärt und demokratisch. Einer meiner Brüder ist sogar mit einer Tänzerin durchgegangen, haben Sie nicht gelesen?

Korz. Schrecklich.

Monica. Recht hat er doch. Es ist ja zu langweilig. — Und dann, wenn man sich überlegt, wie schlecht es den armen Menschen geht, da hört man Geschichten, ich muß sagen, ich bewundere die Leute, wie gutmütig sie sind.

Korz, lächelnd. Sozialistin gar?

Monica. Ja, weil ich gerecht bin. — Und uns wird ja noch nichts geschehen. So lange dauert's schon noch.

Korz. Eben.

Gräfin Tran. Aber, Kind, wir dürfen unsern verehrten Freund nun nicht länger stören. Es ist Zeit.

Monica, gehorsam aufstehend. Schon? — Schad. Wieder sehr förmlich. Nehmen Sie meinen besten Dank, daß Sie mir erlaubt haben, Ihren Rembrandt zu sehen. Es war sehr schön. Er hat mich sehr interessiert. Reicht ihm die Hand und schüttelt seine kräftig.

Korz ist aufgestanden und drückt ihr die Hand; affektiert. Ich habe Ihnen zu danken, Hoheit.

Monica geht zur rechten Türe hinten.

Gräfin Tran gibt Korz die Hand. Auf Wiedersehen, lieber Freund. Hoffentlich bald. Folgt der Prinzessin.

Korz, die Gräfin Tran zur rechten Türe hinten begleitend;

mit einem unverschämten Gesicht. Wenn Sie wieder so irgend eine ehrenvolle Mission für mich haben!

Gräfin Tran, lachend, halb ärgerlich. Ah, Sie sind ein —

Monica, rasch einfallend, indem sie sich an der rechten Türe hinten noch einmal zu Korz umkehrt. Wann gehen Sie heuer auf Ihr Schloß?

Korz. Ich hoffe sehr bald.

Monica, lebhaft. Das wäre nett!

Korz blickt überrascht auf und sieht die Prinzessin scharf, fast mißtrauisch an.

Monica. Denn denken Sie: da werden wir Nachbarn sein.

Korz, perplex. O.

Monica. Wir wohnen auf Lagosa drüben, auf der Insel. Das soll so wunderschön sein.

Korz, noch ganz bestürzt. Sehr schön.

Gräfin Tran. Der Arzt will, das Kind soll ans Meer.

Monica. Ich bin blutarm. Öffnet die rechte Türe hinten und tritt in die Galerie.

Korz, der sich noch immer nicht erholt hat; zerstreut Teilnahme heuchelnd. So? Ah! Folgt der Prinzessin in die Galerie; dann mit ihr dort rechts ab.

Monica, in der Galerie. Und ich bin schon so schrecklich neugierig auf Ihr berühmtes Schloß! Rechts ab.

Gräfin Tran, durch die rechte Türe hinten, die hinter ihr offen bleibt in die Galerie; dort rechts ab.

Kafur, hinter der Türe rechts, draußen; noch unsichtbar; keuchend, schreiend. Nein, nein! Aber wenn ich Ihnen doch sage! Die Türe rechts wird aufgerissen; Kafur, von außen gestoßen, fliegt rücklings herein und klatscht auf den Boden hin. Was fällt Ihnen denn ein? Auf dem Boden liegend, stöhnend, indem er sich die Hüften reibt. Oh la la!

Korz kommt durch die Galerie zur rechten Türe hinten, die dann hinter ihm offen bleibt.

Hemisch, neunundzwanzig Jahre; ein Hüne, ein Recke, ein Riese; groß, massiv, ungeschlacht; mit einem großen und nach unten hin um die Wangen sich noch verbreiternden Kopf; kurz geschorene sehr dichte stachlige starrende hellgelbe Haare, dicht in die niedrige Stirne herein; kleine verkniffene graue Augen, die kindisch gutmütig schauen; ganz kurz geschnittenen borstigen blonden Schnurrbart, sonst rasiert; über die aufgedunsene linke Wange drei große breite verquollene rote Schmisse, von denen einer die Nase vorne gespalten hat; eine mächtig dröhnende heisere Stimme, die immer etwas Verwundertes und traurig Fragendes hat; schwarzer Schlußrock, karierte Hose, gelbe Schuhe; man sieht ihm den kleinen Junker und den verbummelten Studenten auf den ersten Blick an; er hat einen Stockschnupfen und schnauft; gleich nachdem er die Türe aufgerissen und Kafur auf den Boden geschleudert hat, rasch rechts eintretend, die Faust noch geballt und wütend. Du Kerl! Schnauft, sieht Kafur stier an, hört ihn stöhnen, beugt sich vor und fragt ihn ruhig, etwas verwundert Haben Sie sich denn weh getan?

Kafur, stöhnend, indem er sich, mit Blicken der Bewunderung auf Hemisch, die Hüften reibt. Oh la la.

Korz ist durch die rechte Türe hinten eingetreten, blickt gleichgültig auf Kafur, blasiert auf Hemisch und fragt leichthin. Was ist denn da?

Kafur springt, sobald er Korz hört, mühsam auf, die Hand an der Hüfte, und hinkt kläglich zur Türe rechts.

Hemisch, sobald er Korz hört, die Hacken zusammenschlagend, militärisch, sich vorstellend. von Hemisch.

Korz, indem er vom mittleren Tische nach links zum Diwan geht und sich nur ganz nachlässig kurz gegen Hemisch verneigt; zu Kafur. Und da prahlst du immer mit deiner Kraft. Mit den Lippen schnalzend. Na.

Kafur, scheu, noch ganz verstört, mit einem Blick der Be-

wunderung auf Hemisch. Ja, der! Hinkt beschämt durch die Türe rechts ab.

Hemisch, schnaufend, in großer Aufregung. Herr! Sie kennen mich ja nicht, ich bin ja erst seit acht Tagen dabei, aber . . . aber mit dem Ton auf den nächsten Wort Sie haben doch einen menschlichen Zug im Gesicht! Es ist ja fürchterlich. Er schnauft, vor Aufregung ganz rot, kann nicht weiter, geht ein paar Schritte vor und wischt sich den Schweiß ab.

Korz, um den Schreibtisch hinten herum, zum großen Sessel am Schreibtisch; leichthin, nachlässig. Wollen Sie sich nicht setzen?

Hemisch, mit einer ungestümen Bewegung des ganzen schweren Körpers und dem dumm dankbaren Blick eines großen treuen Tieres; ausbrechend. Ja? Darf ich? Indem er zum Sessel links vom mittleren Tische geht. Das ist es ja! Setzt sich, dehnt sich; mit rotleuchtendem Gesicht. Aah!

Korz, indem er sich halb auf den Schreibtisch setzt und eine Zigarre anzündet; leichthin. Sie könnten mir dann aber auch sagen, wer Sie sind und was Sie von mir wollen?

Hemisch, erschreckt. Ich bin doch der neue Dramaturg. Wissen Sie denn nicht?

Korz. Die kann ich mir nicht alle merken. Unmöglich.

Hemisch, rasch. Und ich soll Sie ja — hält ein, macht ein dummes Gesicht; achselzuckend. Ja, ich weiß nämlich gar nicht. Noch bei der Erinnerung atemlos. Es ging so schnell, ich wurde nur plötzlich in das Automobil gepackt und nur fort. Nein, das ist kein Leben. Plötzlich heftig, wütend. Man erfährt ja nie! Es reden immer alle . . . alle rennen immer und wenn man, wie ich, nicht so gesprächig ist, wenn man mehr ein . . . ein sitzender Mensch ist — nein nein! Legt die Hand an seinen Kopf. Denken Sie nur! Um

fünf bin ich gestern nach Hause gekommen, da war nämlich gestern ein Mensch da, der hat ein Projekt, er will ein schwimmendes Theater machen, daß man zum Beispiel nach Indien reisen und doch seine Premieren haben kann. Achselzuckend, gleichgültig. Ja ich weiß ja nicht. Wieder wütend. Aber jetzt: um fünf nach Haus, um zehn muß ich wieder da sein und nun geht auf einmal ein Tumult los, Jason schreit, alle rennen, der Arzt wird geholt, der Arzt kommt, der Arzt rennt fort, Jason schreit: Ihr seid alle Verräter; der Arzt kommt wieder, Jason schreit, dem Arzt wird gekündigt, der Doktor Schäffl rennt fort, der Doktor Streu rennt fort, der Doktor Floderer rennt fort, ich frage fortwährend: Was ist denn, was ist denn? da packen sie mich plötzlich in das Automobil und jetzt schreit mich auch noch der schwarze Mohr hier an, also da natürlich, man ist doch kein Vieh . . . hoffentlich hat er sich nicht weh getan! — Nein, das ist ja kein Theater, das ist eine Höllenmaschine!

Korz hat ihm belustigt zugehört. Warum müßt ihr alle zum Theater?

Hemisch, mit einem Ruck; verblüfft, stier, wütend. Ich muß? — Denkt einen Moment langsam nach; dann achselzuckend, kläglich, mit einer vagen Handbewegung. Na ja: weil ich muß! Blickt Korz fragend an, unschuldig. Kann ein Mensch ahnen, daß eine Tante achtzig Jahre alt wird? — Als mein Vater starb und ich das kleine Kapital bekam, sagte ich mir: Was wirst du denn erst Prüfungen machen? die Tante ist dreiundsiebzig, also wozu? Ich habe die brave Dame ja sehr gern, wahrhaftig, aber man rechnet doch mit menschlichen Dimensionen.

Korz, fragend. Und da —?

Hemisch, kläglich. Ja da ging's schließlich nicht mehr.

Diese Menschen mit dem Geld haben keine Geduld. Also was bleibt mir übrig? Ich muß was werden.

Korz. Haben Sie denn gar nichts gelernt?

Hemisch, treuherzig. Das ist es ja. Sinkt in sich hinein und brütet vor sich hin.

Korz, durch die offene rechte Türe hinten in die Galerie rufend. Grabner! Bist du da?

Grabner, hinter der rechten Türe hinten, unsichtbar. Ja.

Korz. Essen wir bald?

Grabner. Gleich.

Korz. Komm einmal herein, bitte.

Grabner. Ja. Tritt durch die linke Türe ein und kommt hinter den Schreibtisch. Was denn?

Korz, die beiden nachlässig vorstellend. Herr Doktor Grabner, Herr — sucht den Namen.

Hemisch fährt, schon halb eingeschlafen, erschreckt auf, stellt sich gegen Grabner hin und schlägt die Hacken zusammen von Hemisch.

Grabner verneigt sich gegen Hemisch. Der neue Dramaturg. Jason hat mir davon erzählt. Sehr angenehm.

Hemisch, erschrocken. Von mir?

Grabner. Er sagte, ganz stolz: „Jetzt kriegen wir einen Dekorativen! — Vollblut!"

Korz, zu Grabner. Kafur soll einmal ins Theater telephonieren, Herr von Hemisch ließe sagen, es sei ihm gelungen mit mir Verhandlungen anzuknüpfen —

Hemisch. Inwiefern? Ich verstehe nicht —

Korz. Und es sei nicht ausgeschlossen, daß er mich bestimmen werde, heute doch zu spielen.

Grabner, lächelnd. Die Wut von den anderen!

Korz. Und dann soll er das jede halbe Stunde wieder telephonieren, aber immer noch nicht gewiß.

Grabner nickt und geht nach rechts und durch die Türe rechts ab.

Korz, vom Schreibtische aufstehend, vergnügt in die Hände klatschend. Und dann bleiben Sie nur ruhig hier und essen mit mir und wir plauschen und schimpfen über Jason und . . . abends bringen Sie mich dann im Triumph ins Theater; abgemacht?

Hemisch, der es noch gar nicht fassen kann; rot leuchtend vor Freude. Ich darf —? Ich darf wirklich . . . mit ganz hoher Stimme hier bleiben? Streckt ihm die Hände entgegen. Herr, Herr!

Korz ist hinten um den Schreibtisch gegangen, tritt neben Hemisch und nimmt ihn unterm Arm. Und jetzt kommen Sie zu Tische.

Hemisch sieht ihn dankbar an; dann schüchtern, zögernd, stockend. Aber wenn Sie schon so nett zu mir sind, Sie wunderbarer Mensch —!

Korz, lachend. Was denn?

Hemisch, stockend. Seien Sie mir nicht bös, aber wenn es Ihnen gleich ist: lieber —

Korz. Nun?

Hemisch. Lieber . . . möchte ich, wenn Sie mir erlauben würden: mit einem Blick auf den Diwan; sehr sehnsüchtig daß ich ein bißchen schlafen darf.

Korz, lachend. Aber gern. Legen Sie sich nur gleich hin. Kein Mensch soll Sie stören.

Hemisch, indem er gleich zum Diwan geht und sich behaglich ausstreckt. Essen kriege ich ja dort auch. Sehnsuchtsvoll. Aber schlafen! Wie verklärt, indem er die Augen schließt. Mich endlich einmal wieder auszuschlafen, ah! Schon im Einschlafen, leise. Danke, danke!

Grabner tritt durch die Türe rechts ein.

Korz, mit einer Handbewegung gegen Grabner. Pst. Geht nach rechts, zu Grabner.

Grabner, leise. Was ist? Erblickt den schlafenden Hemisch und lächelt.

Korz, mit einer segnenden Gebärde der Hände, in einem dramatischen Tone, leise. Laß ihn Vergessenheit finden!

Hemisch, im Schlafe, indem er sich wälzt und die Faust ballt; im Basse drohend. Du!

Korz hört es, dreht sich rasch noch einmal nach Hemisch um und sieht auf ihn hin, den Zeigefinger erhebend, lustig lauschend; leise. Er träumt.

Hemisch, im Schlafe; mit Wut. Der Schuft!

Grabner, lauschend, lächelnd, leise. Von Jason.

Hemisch, im Schlafe; mit großer Verachtung, langsam, breit. Eine Schweinerei!

Korz, mit seinem verächtlichen Grinsen um die Lippen, den Zeigefinger ausgestreckt, nickend. Vom Theater.

Vorhang.

Zweiter Akt

Villa Korz. Große Halle. In der Mitte der linken Wand eine Türe, ihr gegenüber in der rechten Wand eine Türe, in der Mitte hinten eine Türe, welche in eine Loggia führt, aus der man über drei Stufen in den Garten kommt; links und rechts von der mittleren Türe je ein großes Fenster, auf die Loggia hinaus. Die Wände pompejanisch dekoriert. An der Türe hinten und an den Fenstern schwere dunkelblaue Vorhänge. Auf der linken Seite ein großer rechteckiger alter Tisch, österreichisches Empire, aus Mahagoni, mit der Länge parallel zur linken Wand; vier große schwere Stühle, Empire, Mahagoni. Gegenüber auf der rechten Seite ein Arrangement von Korbsesseln: ein sehr langer bequemer verstellbarer Liegestuhl, mit einer hellblauen Matratze gepolstert, darauf ein großes mattgelbes Kopfkissen und ein kleineres violettes; ferner zwei große Armstühle, grell rot gestrichen, und ein Taburett, darauf ein Aschenbecher und, aufgeschlagen, ein Band von Brehms Tierleben.

Durch die Fenster sieht man, zwischen den weißen Säulen der Loggia, über die Wipfel dunkler Zypressen und lang zum Himmel aufgestreckter schiefer Agaven, über vor Büschen von Lorbeer bräunenden Bronzen auf das blaue Meer hinaus, in welches sich der weite Garten senkt.

Juli. Nachmittag. In den Garten fällt der Schatten des Hauses, draußen glänzt das Meer.

Fanny, in leichtem weißem Leinen; steht in der Mitte zwischen dem Tische links und den Korbstühlen rechts und wendet sich eben, um zur Türe hinten zu gehen. Aber nein! Was fällt dir ein?

Korz, in weißem Leinen; eben aus der Mitte schnell zur Türe rechts gehend; lustig. Sei nicht dumm, ich hole die Schminke, zwei Striche und du sollst verwandelt sein, daß du dich selbst nicht mehr erkennst!

Fanny protestiert lachend, indem sie zur Loggia läuft und dort nach links will. Nein nein! Ich danke.

Korz, an der Türe rechts; wendet sich nach ihr zurück; ärgerlich stampfend. Fanny! Verdirb mir doch nicht den Spaß! — Er eilt ihr nach und, um ihr, die in der Loggia nach links hin enteilen will, den Weg abzuschneiden, gleich auf das Fenster links zu, in welches er sich setzt; indem er die linke Hand in die Loggia hinaus vorstreckt, um Fanny abzufangen. Halt! Sei doch nicht fad!

Fanny, in der Loggia, hinter dem Fenster links, durch Korz halb verdeckt, so daß man ihr Gesicht nicht völlig sieht. Ja dir ist es nur um den Spaß!

Korz, kindisch, lebhaft und eifrig. Nein! Das gehört doch dazu! Glaub mir!

Fanny, abwehrend. Es ist so schon gerade genug.

Korz tippt mit den Fingern in ihr Gesicht. Die paar Kleckse, glaubst du? Keine Spur. Kindisch drängend. Vertraue dich mir an! Ich richte dich her, du wirst sehen, du sollst staunen!

Fanny, entschieden. Wir sind doch nicht im Theater, mein Freund.

Korz, eifrig. Darum gerade! Das Leben ist nicht so diskret. Und gar Jason! Da gilt's die stärksten Mittel, Kind. Er ist verwöhnt. — Drängend, bittend. Schau!

Nadana, schlanke, kleine, junge Nubierin; braun; in einem losen, blauen Kittel; stürzt zur Türe rechts herein, reckt den langen Hals vor, späht, sieht Korz, schleicht auf den Zehen hin, erblickt aber Fanny, kreischt zornig auf, das Gesicht verzerrend. Ä! Stampft und rennt zur Türe rechts zurück und hier ab.

Korz dreht sich auf den Schrei der Nadana rasch nach ihr um und will sie heftig anschreien. Was —? Beherrscht sich, sieht der Enteilenden nach; mit den Lippen schnalzend. Na.

Fanny, lächelnd, drohend. Du du!

Korz, unwirsch. Aber nein! Man muß doch eine Hausmeisterin haben, schließlich! —

Fanny, lächelnd. Muß man? ... Sie soll sich nur vor der Prinzessin hüten, die kleine kocht vor Eifersucht.

Korz, unwirsch. Ich weiß gar nicht, was Ihr alle wollt! — Wieder in dem kindischdrängenden, bittenden Ton. Also schau, versuch's, laß mich die Schminke holen, du kannst ja —

Fanny, entschieden, ernst. Nein. Ich mache sonst jeden Spaß mit. Aber dies ist mir ernst.

Korz, beteuernd. Mir doch auch! Es war doch mit dem Ton auf dem nächsten Wort meine Idee.

Fanny, ernst. Aber es sieht dir gleich, sie zu verderben, wenn du dich dafür nur fünf Minuten unterhalten kannst.

Korz, ärgerlich. Aber nein, sondern —

Fanny, entschieden. Nein. Macht sich los und enteilt ihm; in der Loggia nach links hin ab.

Korz, ärgerlich. So hör' doch, Mädl! Springt vom Fenster, rennt zur Türe in der Mitte, um ihr zu folgen, hält aber plötzlich ein, sieht ihr nach, schneidet ein böses Gesicht, wendet sich achselzuckend wieder zum Saale und kommt, während eben Grabner in der Loggia rechts erscheint, langsam zum Liegestuhl vor, legt sich hin, nimmt den Band Brehm und will lesen, hört aber Grabner, blickt auf ihn zurück und fragt. Nun?

Grabner kommt von rechts durch die Loggia zur Halle und dann hier gemächlich vor. Nein, noch immer nicht. Er müßte schon da sein. Dreht den großen Stuhl rechts vom Tische links nach Korz hin um und setzt sich behaglich.

Korz, gleichgültig. Wer weiß, was ihn aufhält. Vielleicht hat er einen Platz gefunden, um ein Hotel zu bauen; oder eine Bahn; oder es hat einer ein Pferd, ein Lamm,

einen alten Hut zu verkaufen — ein Geschäft läßt er nicht aus; wo's nur vielleicht was zu betrügen gibt! — Aber er kommt. Ich kenne meinen Jason. Du hast ihm doch telegraphiert?

Grabner. Noch gestern abend. Wie wir es verabredet hatten. Rekapitulierend. Daß du dich sehr freuen würdest, ihn hier zu sehen. Daß du auch bereit wärest, deinen Vertrag wieder zu verlängern. Daß du mit seinen Bedingungen so ziemlich einverstanden bist.

Korz, im Liegestuhl ausgestreckt, den Zeigefinger hebend. So ziemlich! Denn mir wird sicher noch was einfallen. Jetzt habe ich ja Zeit nachzudenken.

Grabner, wiederholend. So ziemlich! Unbesorgt, ich habe das nicht vergessen. Fortfahrend. Also: daß alles somit in Ordnung ist und du dich über den angekündigten Besuch sehr freuen wirst, ihn aber bitten ließest, es um ein paar Tage zu verschieben, jedenfalls mindestens bis Montag, da es früher leider nicht gehe und leider durchaus untunlich sei, aus Gründen, die anzudeuten zu langwierig wäre; und nochmals dein herzliches Bedauern und wie du dich auf seinen Besuch freust. Ein langes Telegramm, gestern abend, dringend. Und heute früh noch ein zweites, für alle Fälle. Noch einmal das selbe.

Korz nickt zustimmend; wiederholend. „Durchaus untunlich." — Lachend. Dann kommt er sicher. Zeigt, was er sagt. Ich seh' ihn seine Tatzen spreizen, ich höre ihn schnaufen, er qualmt aus einer so dicken Zigarre, sein Deutsch wird noch exotischer: die gezierte, künstliche Sprache Jasons kopierend „Nein, Jungens, das ist nicht so . . . wenn mir dieser Knabe, wenn mir mein Albert Korz abtelegraphiert, nein, das ist faul, da steckt was . . . aber mich wird das Kind nicht fangen, ich bin früher." Lachend. Sein

Mißtrauen! Und gar gegen mich! Und sitzt mir so doch immer wieder auf, hinten herum, und merkt es nie! Hat das Buch auf das Taburett gelegt und reibt sich vergnügt die Hände. Ich glaube, wir zwei haben einander noch nie auch nur eine Minute lang nicht angelogen.

Grabner. Ein angenehmer Verkehr.

Korz, mit einer Grimasse, philosophisch. Vielleicht schließlich noch der wahrste, den es zwischen Menschen gibt; man ist wenigstens gefaßt.

Grabner. Und ich kenne doch keinen Menschen, der dich mehr freut.

Korz, plötzlich sehr ernst; zwischen den Zähnen. Ich kenne keinen Menschen, den ich mehr hasse.

Grabner. Das wohl auch. Beides. Abwechselnd.

Korz, lauernd, schadenfroh, den Zeigefinger ausstreckend. Aber dieses Mal, ha! rennst du mir in die Schlinge, wups, und mit einem Ruck der rechten Hand wir ziehen zu.

Grabner. Du liebst es, dir mit solchen Späßen ins Fleisch zu schneiden.

Korz schneidet sein blasiertes Gesicht; achselzuckend. Mir?

Grabner, gelassen. Dir. — Du höhnst: So ist das Leben, so sind die Menschen! Und blutest, wenn sie dann wirklich so sind.

Korz, leise, wehmütig; mit einem leeren Blick hinaus, kopfschüttelnd. Ich blute nicht mehr . . . fürcht' ich. Schüttelt es ab; mit den Lippen schnalzend. Na. Ich bin neugierig. Wenn das Mädl sich halbwegs hält —! Aber da kann man ruhig sein — vergnügt die! Plötzlich den Ton wechselnd; mit Wut. Denn das Niederträchtige ist ja, daß er recht hat! Ist er klüger als wir? Kennt er das Leben besser, versteht er es besser als wir? Nur daß wir uns einbilden, es ändern, es bessern zu müssen! Und rücken und tasten

daran und stoßen uns die Finger wund! Er aber nimmt's, wie 's ist, und steckt's in die Tasche und macht sein Geschäft. Nein, Herr Direktor, das kann ich auch, Sie werden sehen! — Hat sich aufgesetzt. So muß einem vor einem Duell sein. Er oder ich! Und: Rache!

Grabner, lächelnd. Wenn man dich hört! Was hat der Mann dir eigentlich getan? Er zahlt dir eine phantastische Gage, du mißhandelst ihn und er läßt sich alles gefallen.

Korz. Ja. Und wenn er mir ein Vermögen auf den Tisch legt und alles erfüllt und geht dann fort, hat man das Gefühl beschwindelt zu sein! Und man kommt auch immer später drauf, daß man es wirklich ist . . . irgendwie! Und das ist auch das einzige, was ihn reizt! Die schimpfen über seinen Geiz. Ist ja gar nicht wahr! Er hat heute drei Millionen, morgen ist er vier schuldig, nie weiß er es . . . er kauft alles, was teuer ist, nichts freut ihn wirklich . . . er fängt jedes Geschäft an, gibt jedes wieder ab . . . nichts genießt er, schindet sich wie ein Knecht, schläft nicht, spielt nicht, liebt nicht, nichts . . . als das eine: der Schlaue zu sein, der dich überlistet! Ich glaube, wenn er die Wahl hätte zwischen einem ehrlichen Gewinn oder: zu verlieren, aber unrechtmäßig — er würde lieber verlieren. Sicher! — Schreiend. Und ich sage mir in einem fort vor: Der entsetzliche Kerl hat doch recht, so zu sein, und schäme mich, nicht auch so zu sein . . . weil ich es nicht kann! Daher meine Wut. Hol's der Teufel!

Grabner. Du stilisierst alle Menschen ein bißchen . . . aufs Plakat. Dich selbst übrigens auch.

Korz, ungeduldig. Gott, schau sie doch an, schau mich an und alle! Was sind wir? Irgend ein einziger krei-

schender Zug, ein greller Klecks — und fertig, aus! Es hat ja keiner Zeit, sich auszuführen. — Mit einem plötzlichen Einfall; den Ton wechselnd. Ja . . . hier! Wenn wir hier leben würden . . . mit einem geheimnisvollen Ton im Sand, im Wind —! Plötzlich auflachend. Ha! Wir müssen mit Jason segeln! Das große gelbe Segel mit dem roten Drachen . . . und rings das rauschende blaue Meer . . . und drinn Jason mit seinen behaarten Tatzen! Aber der Schuft wird den Wind verkaufen und das Meer um die Fische betrügen!

Nadana, durch die Türe rechts; ist spähend eingetreten, schleicht hinter Korz und wirft sich plötzlich auf ihn, um ihn stürmisch zu küssen.

Korz, von Nadanas Küssen erschreckt. Au. Schreiend. Du erwürgst mich ja! Hörst du? Macht sich mit Gewalt frei und springt auf. Verdammtes Ding!

Nadana, klagend, bittend. Kussen! Kussen! Kussen! Streckt die Arme nach Korz aus, um ihn wieder zu umfangen.

Korz fällt ihr in den linken Arm und packt sie am Gelenk. Nein nein, danke. — Schreiend. Was hast du hier überhaupt zu suchen? Wer hat dir erlaubt, wirst du augenblicklich —!

Grabner steht auf und tritt zu Nadana; zwischen Lachen und Ärger; zu Korz. Sie versteht doch kein Wort! Zu Nadana, indem er sie unter dem rechten Arme faßt, um sie fortzuziehen. Komm.

Nadana, indem sie sich in den Armen der beiden Männer schwer macht und von ihnen tragen läßt; weinerlich; mit den Lippen nach Korz schmatzend. Kussen! Kussen! Kussen!

Korz nimmt Nadana unter dem linken Arm, um sie mit Grabner zusammen fortzutragen; nach rechts hin schreiend. Kafur.

Nadana wird plötzlich wütend, will sich auf den Boden werfen, strampelt und stößt und zappelt mit den Beinen, weinend,

mit dem Kopfe schlagend, mit den kleinen, braunen Fäusten zur Türe links hin, nach den Zimmern dort drohend; stammelt mühsam. Diese Weibser . . . schlecht, schlecht! Reckt zur Türe links hin die Zunge heraus und fängt dann jämmerlich zu plärren an.

Korz, indem er mit Grabner zusammen die stoßende, schlagende, plärrende Nadana zur Türe rechts trägt; brüllend. Kafur. Kafur.

Kafur, eilig durch die Türe rechts; erblickt Nadana, nimmt sie den beiden ab und zieht sie hinaus; gutmütig. O o o o. Rechts ab.

Nadana, von Kafur getragen, rechts ab; man hört sie noch draußen kreischen und plärren.

Korz wendet sich an der Türe rechts um; die Hand an der Stirne, noch von der Anstrengung ganz erschöpft, blasend. Fhuh!

Grabner, indem er von der Türe rechts nach links und zum roten Sessel links vom Taburett geht und sich jetzt hier setzt. Du hast dir doch immer ein solches „Urwesen" gewünscht und nicht eher nachgegeben.

Korz, noch an der Türe rechts; ärgerlich. Aber doch nicht auf Schritt und Tritt.

Grabner. Es wird wirklich mit ihr nicht mehr gehen. Unsere Damen fangen schon an, Gesichter zu machen.

Korz, wütend. Ihr seid wirklich —! Fanny schwimmt mir da früh und spät vor der Nase im Wasser herum, der kleinen Prinzessin ist auch immer heiß, sogar die Gräfin wogt mir zu — was denkt ihr denn eigentlich von mir? Man ist doch kein Fisch! Brummend, indem er nach hinten zur mittleren Türe geht. Dabei muß ich Fanny vor der Prinzessin und vor Fanny wieder Nadana verstecken. — Abbrechend, mit den Lippen schnalzend. Na. Wendet sich an der mittleren Türe um; in einem anderen Ton; nachdenklich. Und die kleine

Prinzessin, ich muß schon sagen: da versagt meine Wissenschaft, ich kenne mich nicht aus.

Grabner, lächelnd. Ist das so schwer?

Korz, fast heftig. Du irrst. Nein! — Geht nach links hin vor und an die linke Seite des Tisches; dann, indem er sich auf die Lehne des großen Sessels links vom Tische aufstützt; nachdenklich. Anfangs ja. Da schien es ja klar. Aber ... ich weiß nicht, was es ist: ich traue dem Mädl nicht.

Grabner. Sie gefällt mir übrigens täglich besser. Sie ist wirklich sehr nett.

Korz schneidet ein Gesicht, hebt die rechte Hand, spreizt die Finger aus und dreht sie hin und her. Intermittierend nett. Plötzlich kriegt sie wieder einen Schuß und stellt einen weg. Ich wehre mich ja, sie will's auch wahrscheinlich gar nicht, aber man spürt's doch. Das mag sich noch so Mühe geben, es wird dir doch nie glauben, daß wir auch Menschen sind. Ärgerlich, mißtrauisch. Und was soll das alles? Was will sie?

Grabner. Du warst sonst nicht so bedenklich.

Korz, heftig, indem er vom Stuhle links vom Tisch vor zum Stuhle vor dem Tische geht und sich hier anlehnt. Du glaubst doch nicht etwa —? Wütend. Ihr seid imstande, mich zu verdächtigen, daß ich mich an die ... in einem spöttisch verächtlichem Ton an die „Hoheit" nicht wage! — Schreiend. Ich kann doch aber nicht ... bloß weil es eine Prinzessin ist! Und bloß: um meinen demokratischen Mut zu zeigen! Was geht sie mich denn an? Man muß doch nicht jede Prinzessin —! Ihr tut gerade, als ob das eine demokratische Pflicht wäre! Fanny doch auch. Geht herum und spöttelt und lacht mich aus. — Wenn mich das Mädl aber nun einmal nicht interessiert? Ich mag nicht! Setzt sich wütend auf den Arm des Stuhls vor dem Tische.

Grabner. achselzuckend; lachend. Dann! Wenn man dich aber mit ihr sieht, wie du da bist, muß man doch wirklich glauben —

Korz. heftig. Natürlich, wenn sie mir feierlich von ihrem Don Albino vorschwärmt, dieser scheppernden leeren alten Ritterrüstung, an die man sie verkuppelt hat! Da sagt man sich: es ist doch wirklich Menschenpflicht, erbarme dich, hat denn das liebe lustige Kind nicht auch sein bißchen Recht auf Glück? — Und dann das empörende Vertrauen der Gräfin! Setzt mir das Kind ins Boot und läßt uns allein! Bringt sie mir ins Haus und setzt sich selbst mit einem Buche, mit ihrer Zeitung ans Meer, ohne sich um uns zu kümmern, und lächelt nur über unseren unschuldigen lieben kleinen „Roman" und schwört auf meinen „Takt"! Ja was glaubt man denn von mir? Mit Wut. Takt! — Den Ton wechselnd. Und das Schlimmste: das niederträchtige Geschwätz in den Blättern! Mit aller Diskretion natürlich, o, doch jeder Esel muß es merken. Ein kleines Bild: Korz in seinem Schloß am Meere . . . und ein paar Zeilen weiter unten, o ganz zufällig, eine ganz harmlose Notiz von unserer Prinzessin Monica und ein Bild von Lagosa . . . und zehn Zeilen früher hat der Leser vernommen, daß mein Schloß gegenüber der sagenumwobenen Insel Lagosa liegt, auf der einst die Sarazenen hausten. — Trocken. Was bleibt mir schließlich übrig? Ich habe keine Lust, lächerlich zu werden. Und ich kenne das Publikum: alles verzeiht es, aber man darf es nicht enttäuschen! Eine Name ist sozusagen ein Programm.

Grabner. Mich würde nur interessieren, woher es die Zeitungen haben mögen. Und jede Woche wieder; und die kleinen photographischen Aufnahmen sind manchmal allerliebst. — Wenn nicht alles einfach eine Reklame Jasons ist!

Korz, indem er vom Stuhle vor dem Tische wieder nach rechts zum Liegestuhl geht. Möglich. Er hat mir schon einmal einen Detektiv nachgeschickt. Darum war es mir ja so wichtig, daß niemand im Hause von Fanny was wissen darf. Streckt sich im Liegestuhl aus und nimmt wieder das Buch.

Der Chauffeur, in der Loggia; von rechts; bleibt auf der Schwelle der mittleren Türe.

Korz hört den Chauffeur und wendet sich halb nach ihm um. Was ist?

Der Chauffeur. Ich möchte nur fragen, ob Sie mich heute brauchen werden.

Korz. Kaum, lieber Flügel. Warum?

Der Chauffeur. Ich würde sonst gern fischen fahren.

Korz. Aber mit Vergnügen.

Der Chauffeur. Danke schön. Verneigt sich; und durch die Loggia rechts ab.

Grabner sieht dem Chauffeur nach. Der ist mir ein Rätsel. Ein vollkommen unromantischer Mensch. Da kann der Mond noch so schön scheinen, daß wir alle flennen, er aber, gar nicht gerührt, bemerkt's kaum, sitzt oben und rechnet an seiner Erfindung.

Korz, im Brehm lesend; nebenhin. Aber ein tüchtiger Kerl. — Lacht im Lesen auf.

Grabner, da er Korz lachen hört. Was freut dich denn so?

Korz, im Lesen. Der Waschbär hat so nette Gewohnheiten.

Grabner. Das glaubt auch niemand, daß der große Albert Korz den Sommer mit Brehms Tierleben verbringt.

Korz. Der Brehm ist mein einziges Glück. Wie einen das von der Menschheit erfrischt! Es ist so tröstlich, man

sieht: Die Natur hat überall die schönste Ordnung, nur der Mensch war eine Verirrung — Wie reizend dieser Waschbär ist.

Kafur, durch die Türe rechts; eilig. Gnädiger Herr! Jason! Das Automobil fährt eben ein. Eilig durch die Türe rechts ab.

Grabner steht rasch auf.

Korz, triumphierend. Ha! Was habe ich gesagt? Da kann man sicher sein. Man hört draußen das Automobil; Korz setzt sich auf; zu Grabner, mit ausgestrecktem Zeigefinger, übermütig. Aber jetzt: Verlegenheit, Bestürzung, Entsetzen — nimm dich zusammen! Legt das Buch auf das Taburett leicht hin. Und man soll es gleich der Fanny sagen.

James, in der Loggia von rechts; einen kleinen gelben Koffer tragend, nach links hin ab.

Kafur, in der Loggia von rechts; geht bis zur mittleren Türe und steht hier dann, mit einer einladenden Gebärde gegen Jason und Doktor Daniel hin, bis sie in die Halle treten.

Grabner, indem er zur mittleren Türe geht; zu Korz zurück. Ja.

Doktor Daniel, neunundzwanzig Jahre; sehr klein, sehr agil; sein großer Kopf ist kahl und hat nur ganz hinten einen Kranz von emporgekämmten schwarzen Haaren; kleines, verkniffenes, nervös zuckendes Gesicht; immer in Angst, immer auf dem Sprung; im Automobilmantel, eine Aktentasche in der Hand, die er krampfhaft hält; er kommt in der Loggia von rechts, gleich hinter Kafur, neben den er sich auf die Schwelle stellt, mit einer kurzen ängstlichen Verneigung zur Halle hin und einem schnellen ängstlichen Blick auf den folgenden Jason zurück.

Jason, neunundbreißig Jahre; der erste Eindruck ist: etwas ungeheuer Schwarzes, etwas Fremdes und etwas strotzend Starkes; sein bloßer Anblick schon ist lärmend und aggressiv; mittelgroß, breit, massiv; sehr starke, sehr breite Schultern, in welchen der kurze schwitzende dicke Hals steckt; ein sehr großer, sehr breiter

Schädel mit einer dichten Masse von dicken rabenschwarzen Haaren; überhaupt überall Haare: aus den fleischigen Ohren mit den verdickten, wulstigen Lappen Haare, aus den immer schnuppernden Löchern der heftig vorspringenden Nase Haare, an den großen greifenden Händen Haare, die Brauen dick verwachsen, die rasierten Wangen mit blauen Schatten, der ganz kurz geschnittene schwarze Schnurrbart sehr dicht und fast blau; und dieser ganze zottige Mensch wirkt nicht unedel, so stark drängt sich seine Kraft auf, mit solchen sicheren Allüren bringt sein Wesen ein, das unwillkürlich nach Farbe, nach Kostüm, nach irgend einem scharlachroten Mantel zu verlangen scheint; davon sticht es seltsam ab, daß er schwach auf den dünnen und zu kurzen Beinen ist, er geht unsicher, zögernd, ein wenig humpelnd; seine Stimme ist dröhnend, er sucht sie zu lindern und spricht in einer merkwürdigen Art, indem er, dabei meistens die sehr großen, sehr starken, sehr weißen Zähne festgeschlossen, jeden Vokal und jede Silbe gleich betont, und besonders die Endsilben, statt sie zu senken, eher noch hebt; er bemüht sich, ausgesucht höflich zu sein, und hat eine Vorliebe für langsame, fast pathetische, sehr eingeübte Gebärden, aus welchen dann plötzlich wieder ein tierisches Zucken springt; in einem phantastischen Automobilmantel, mit riesiger Kappe; noch rechts draußen, unsichtbar, zu seinem Chauffeur. **Warten Sie noch, halten Sie sich bereit, der Doktor wird Ihnen meine Dispositionen geben.** In der Loggia rechts erscheinend, kommt rasch, erblickt Korz durch das rechte Fenster, bleibt stehen, streckt den linken Arm feierlich aus und winkt ihm mit einer großen Biegung der linken Hand zu. **A da sind wir ja.** Geht zur mittleren Türe, mit einem kurzen Blick auf Doktor Daniel und indem er ihm mit einer kurz abwinkenden Gebärde der flachen Hand zuweist an der Türe zu bleiben; tritt rasch ein und auf Korz zu. **Schelten Sie nicht, mein lieber Meister, daß ich verspätet bin, aber —**

Kafur in der Loggia rechts ab.

James kommt dann in der Loggia von links zurück und

auf Daniel zu, dem er die Aktentasche abzunehmen sich erbietet, was

Daniel mit einem erschrockenen und schützenden Griff nach der Tasche ablehnt.

James dann in der Loggia nach rechts ab.

Grabner, auf Jason zu; große Verlegenheit markierend; sehr rasch. Ja aber, lieber Direktor, ist es denn möglich, haben Sie denn —? Wechselt auffällig Blicke mit Korz, aber so, daß Jason sie für heimliche halten muß.

Korz, sehr betreten; mit der größten Überraschung; sehr rasch. Ja Sie! Jason, Sie Nein —! Leise zu Grabner, doch so daß es Jason hören muß; hilflos. Ja jetzt sag mir nur — Verstummt plötzlich und stellt sich ertappt.

Jason, als ob er nichts von ihrer Verlegenheit bemerken und alles überhören würde, während er die beiden doch aus seinen brennenden großen schwarzen Augen scharf vigiliert; rasch, unbefangen, zu einer langen Erzählung ansetzend. Höret nur, was mich verspätet hat! Es ist interessant. Also, nämlich —

Grabner, verlegen, verzweifelt, rasch. Verzeihen Sie, lieber Direktor, aber —

Korz, der sich innerlich sehr amüsiert und seine Verlegenheit sogar ein bißchen übertreibt; gleichzeitig mit Grabner, rasch. Ja sagen Sie nur, Jason, ich verstehe gar nicht, haben Sie denn —?

Jason, unbefangen, verwundert. Was? Was? Lachend. Kinder, was habt ihr? Ihr seid so — Lacht, seine großen weißen Zähne zeigend.

Grabner, verlegen ausweichend, in einem falschen Ton. Nein —!

Korz, den falschen Ton noch übertreibend. Nein nein!

Jason, mit Humor. Kinder, ihr seid gar nicht so sehr erfreut über mich! Das ist nicht liebenswürdig.

Grabner, indem er sich in seinen rechten Arm hängt; beschwichtigend. Aber lieber Direktor, was fällt Ihnen ein?

Korz, indem er sich in seinen linken Arm hängt; tut furchtbar gekränkt. Nein wie können Sie —?! Jason, alter Freund —! O pfui!

Jason zwischen den beiden; indem er die Hände auf den Bauch legt und einen Finger um den anderen dreht; gemütlich, vergnügt. Kinder, wollt ihr mich betrügen? Mich!

Korz stampft beleidigt mit dem Fuß. Nein wirklich —!

Jason beugt sich nach links zu Korz und sagt ihm ins Ohr. Ich bin früher. Da schlaft ihr alle lange noch. Ich bin immer früher. Ihm nett zuredend. Na?!

Korz, klein werdend, nachgebend, eingestehend. Gott also ... ja! Wir wollten nämlich —

Jason, triumphierend; zu Korz, gutmütig. Siehst du?

Korz macht sich los und geht ärgerlich von ihm weg. Ach Gott, mit Ihnen kann man nicht —

Grabner macht sich los und tritt von Jason weg, nach links hin. Haben Sie denn ... ja haben Sie denn unser Telegramm nicht bekommen?

Jason, erstaunt. Telegramm? Welches Telegramm? Von wem? Von euch? An mich?

Korz. Ich ließ Ihnen gestern telegraphieren, um Sie zu bitten —

Grabner, rasch. Ich gab das Telegramm selbst auf; und zur Sicherheit heute noch eins.

Jason, als ob er es noch immer nicht ganz fassen könnte; mit beiden zugekehrten Händen auf seine Brust zeigend, sehr schnell. An mich? Wohin? In mein Hotel?

Grabner, rasch. Hotel Luna.

Jason, bestätigend, rasch. Hotel Luna. Aber —

Korz, immer mit dem falschen Ton von Verlegenheit. Aber lassen wir es jetzt schon — sehr herzlich, indem er ihm beide

Hände hinstreckt. Sie sind hier und ... und sind mir doch stets willkommen, Verehrtester!

Jason, strenge mit der linken Hand abwehrend; mit einem kurz vorgestoßenen, hinten am Gaumen anschlagenden. O. — Ich muß bitten. Ruft zurück; das Wort eigentümlich näselnd. Daniel! — Denn das ist mir sehr peinlich.

Daniel kommt ungeduldig und ängstlich rasch vor. Herr Direktor.

Jason. Daniel. — Mit einer nachlässigen Handbewegung fragend. Ihr kennt euch? Die Herrn verneigen sich. Daniel, ist ein Telegramm von hier an mich gekommen, heute?

Daniel, beteuernd. Gewiß nicht, Herr Direktor.

Jason, mit einem grimmigen Blick; drohend, dröhnend. Es geht um ihren Kopf, Daniel!

Daniel, zu schwören bereit. Gewiß nicht, Herr Direktor.

Jason, dröhnend. Es kann kein Telegramm gekommen sein?

Daniel, beteuernd, rasch. Es kann kein Telegramm gekommen sein.

Korz. Aber, lieber Freund, wozu denn?

Jason, beleidigt, daß Korz sich einzumischen wagt; wieder mit der abwehrenden Gebärde der hochausgestreckten flachen Hand und dem kurz vorgestoßenen, an den Gaumen schlagenden O. — Zu Daniel, auf die Tasche zeigend. Öffnen Sie. Sehen Sie nach. Zeigen Sie her.

Daniel zieht aus der Tasche einen Stoß von einigen hundert Telegrammen. Es ist der gesamte Einlauf seit gestern früh.

Jason, mit einer großartigen Handbewegung zu den beiden. Bitte.

Daniel hält den Stoß von Telegrammen Grabner hin und blättert sie schnell der Reihe nach auf, leise den Inhalt murmelnd.

Grabner neigt sich zu Daniel und liest die Telegramme leise mit; nickend.

Korz. Gott, es hat sich verloren, das kommt vor.

Jason, sehr ernst, sehr wichtig. Aber das darf doch nicht sein. Ein Telegramm! — Hebt den Zeigefinger der rechten Hand, Schweigen gebietend. Bitte. Verharrt in der selben Haltung, bis Daniel fertig ist.

Daniel, mit den Telegrammen fertig. Nein.

Grabner, zustimmend. Nein.

Jason läßt den Zeigefinger sinken, mit einer Gebärde des Erstaunens. Nein.

Korz, parodistisch. Nein.

Jason, zu Daniel. Gut. Verfassen Sie sogleich, telegraphisch eine Beschwerde an die Regierung und dringen Sie, daß es untersucht wird.

Daniel hat die Telegramme wieder in die Tasche gepackt. Ja, Herr Direktor. Will sich zurückziehen.

Jason. Und, Daniel! Mein Automobil! Wir fahren gleich wieder zurück.

Korz. Aber, Direktor, sind Sie verrückt? Lachend, indem er Jason an einem Knopf seines Mantels packt und hält. Was fällt Ihnen denn ein? Zu Daniel. Nichts da, Doktor!

Grabner tritt zu Daniel und hält ihn zurück.

Jason. Aber, Kinder, ich bin euch ungelegen, heute! Also das wäre doch töricht. Ich verstehe, ich frage nicht, ich frage nie nach Geheimnissen — Korz, Sie kennen mich doch? Ich kann doch in drei Tagen kommen, in fünf Tagen, in acht Tagen, wann ihr wollt! Nur aufrichtig und keinen Zwang unter Freunden! Adieu.

Korz tut sehr ernst. Also, Direktor, Sie würden mich wirklich verletzen.

Jason, wieder mit dem kurzen Gaumenton. O. — Korz?

Es würde Sie verletzen? Denn das will ich wahrhaftig nicht.

Korz geht von ihm weg nach rechts vor. Sie werden mich schwer verletzen.

Jason. Nur aber dieses Gefühl, euch zu stören —! Und seid doch nicht kindisch, ich kann ebenso in drei Tagen kommen, in fünf Tagen, in acht Tagen —! Außer wenn ich nicht störe — dann!

Korz, ungeduldig, immer in einem falschen Ton. Aber lieber guter einziger Jason, Sie stören doch nicht, entsetzlicher Mensch!

Jason. Ehrenwort! Das große!?

Korz hebt die Finger zum Schwur. Schwöre. — Tritt zu Jason; rasch erzählend. Wir wollten heute fischen fahren und da dachte ich, wenn es Ihnen gleich wäre, wenn es sich leicht hätte machen lassen, Ihren Besuch um ein paar Tage zu verschieben, weil jetzt gerade der gute Wind zum Fischen ist . . . aber werden wir eben die nächste Woche fischen fahren, mit weniger Wind! Streckt die Hände nach Jason aus. So viel Umstände unter Freunden!

Jason, lachend. Deshalb! Und ich dachte weiß Gott —! Lustig. Nehmt mich doch einfach mit, ich will auch fischen.

Korz boxt Jason lustig. Ach Sie! Alter Goldfischer! Da — ja!

Jason, plötzlich ernst. Gold — Kinder, höret, was mich verspätet hat.

Korz. Nun?

Jason. Da ist an der Landstraße, vielleicht zwei Stunden von hier, wo sie sich biegt, wo man zum ersten Mal das Meer sieht — vergnügt ihr habt da natürlich nie was bemerkt!

Korz. Was denn?

Jason, geheimnisvoll, ganz verklärt. Ein prachtvoller Steinbruch. Und ich habe gefragt — lächerlich billig.

Korz. Steine sind hier überall.

Jason, empört, heftig. Die läßt man doch nicht liegen!

Korz. Was soll man denn tun?

Jason. Bauen.

Korz. Was denn?

Jason. Häuser, Hotels.

Korz. Für wen denn? Hier hat niemand Geld.

Jason. Für die Fremden.

Korz. Gibt's nicht, Gott sei Dank.

Jason. Muß man sie bringen.

Korz. Geht nicht, weil keine Bahn ist.

Jason. Muß man bauen.

Korz, lachend. Alles bloß, damit sich Ihr Steinbruch rentiert?

Jason, ernst. Ja. — Nichts geschieht, weil die Menschen es brauchen, aber alles, wenn einer ein Geschäft sieht; man redet es ihnen dann schon ein. Lustig. Mein guter Korz, das war für mich auch nicht so leicht, Sie den Leuten einzureden!

Korz ärgert sich, mit den Lippen schnalzend. Na.

Jason, rasch, mit Nachdruck. Aber es hat sich gelohnt, darauf kommt es an! — Wieder ernst, leise, den Zeigefinger hebend. Und das dort, der Steinbruch, das ist ein Geschäft. Nickt. Denn es hat gezuckt.

Korz, das Wort auffangend. Es hat gezuckt?

Jason. Es hat gezuckt.

Korz. Wer? Wo? Was?

Jason, in einem geheimnisvoll schwankenden Ton, der es unentschieden läßt, ob er es ernst meint; indem er mit dem Finger der rechten Hand auf seinen Schenkel tippt. Hier. Hier

muß es zucken. Hier, wenn es zuckt, dann weiß ich immer: heute wird ein Geschäft gemacht!

Korz, lustig. So haben Sie die Wünschelrute am eigenen Leibe?

Jason, ernst. Lachen Sie nur, Atheist! Ich habe Religion. — Es hat mich noch nie getäuscht.

Korz. Und heute?

Jason. Hat es gezuckt. Sehr.

Korz. Beim Steinbruch?

Jason. Ich denke, es wird wohl der Steinbruch sein. Aber es zuckt nicht immer gleich auf die Minute.

Korz, von einem Gedanken, von einer auftauchenden Hoffnung überrascht; sich vergnügt die Hände reibend. Vielleicht kommt es auch erst noch?

Jason, lustig. Vielleicht beim Fischen? Aber mein Geschäft muß ich heute noch machen.

Korz, lustig. Denn Sie machen doch den Vertrag mit mir! Da ist es natürlich.

Jason, mit gespieltem Abscheu. Uhhh! Das! Schüttelt sich; dann, lustig. Da müßte es bei Ihnen zucken.

Korz, zwischen Ärger und Lachen. Freilich, Corsar!

Jason, auf seinen Mantel zeigend. Aber ich möchte jetzt einen Moment um Entschuldigung bitten, um mich schön zu machen.

Grabner, mit einer Handbewegung nach der Loggia. Darf ich den Herren ihre Zimmer zeigen? Geht voraus.

Jason, zu Korz, mit einer leise durchklingenden Bosheit. Ich bin mit einem besonderen Ton auf dem nächsten Wort gleich wieder da. Und dann wollen wir wieder einmal, lieber Korz, recht von Herzen plaudern. Wendet sich um und humpelt zur mittleren Türe.

Korz ruft ihm nach. Gern. Übermütig, triumphierend,

in dem angenehmen Gefühl, den anderen übertölpelt zu haben. Und ich freue mich sehr, daß Sie doch bleiben!

Jason, schon in der mittleren Türe; dreht sich rasch um; lebhaft. Ich freue mich doch auch! Sieht Korz vergnügt an; übermütig, triumphierend, in dem angenehmen Gefühl, den anderen übertölpelt zu haben. Ich freue mich sehr. Nickt Korz noch einmal vergnügt zu und winkt ihm mit der linken Hand Adieu; dann in der Loggia nach links ab.

Korz geht Jason vergnügt nach, tritt in die Loggia und winkt ihm mit der rechten Hand Adieu; dann in der Loggia nach rechts ab.

Grabner, mit Jason und Doktor Daniel in der Loggia links ab.

Daniel, mit Jason und Grabner in der Loggia links ab.

Monica, in weißen Leinen, mit einem großen Strohhut; kommt aus dem Garten, vom Meere her, langsam zu den Stufen in die Loggia vor; spähend, bis sie den Chauffeur erblickt.

Chauffeur, durch die Türe links; vorsichtig auf Monica zu; leise. Vorsicht!

Monica, stürmisch dem Chauffeur entgegen, mit ausgebreiteten Armen. Endlich, Erwin!

Chauffeur, wehrt ab und weicht ihrer Umarmung aus; mit einem warnenden Blick auf die Türe rechts. Vorsicht!

Monica, wütend. Du bist abscheulich.

Chauffeur, ärgerlich, leise. Kind, du wirst im letzten Moment noch alles verderben. Jeden Augenblick kann Nadana —

Monica, außer sich. Nadana! Immer diese Nadana! Was hast du mit ihr?

Chauffeur, ärgerlich. Du bist kindisch . . . Aber wenn sie — still! Tritt von Monica weg.

Nadana, durch die Türe rechts; schleicht spähend ein, erblickt Monica, zuckt zusammen, ballt die Faust, knurrt nur leise und sieht Monica grinsend an.

Monica, hochmütig zu Radana. Was ist?

Radana zeigt Monica die Zunge.

Korz kommt in der Loggia von rechts und herrscht Radana, durch das Fenster rechts, zornig an. Dana! — Va via. Klopft auf das Fensterbrett.

Chauffeur, Korz erblickend, verneigt sich sehr förmlich vor Monica. Hoheit! Geht in den Garten und dann dort hinten nach rechts ab.

Radana stampft auf, duckt sich vor Korz und stürzt fort; durch die Türe rechts ab.

Korz kommt aus der Loggia zu Monica; sehr liebenswürdig, indem er ihr die Hand reicht und sie zum Liegestuhl führt; schmeichelnd. Liebes kleines Prinzeßlein, das ist schön!

Monica, indem sie, sich sogleich beherrschend, mit Korz zum Liegestuhl vorkommt; immer ein bißchen kokett. Ist denn die Gräfin nicht da? Ich dachte sie hier zu finden. Darf ich auf sie warten?

Korz richtet ihr den Liegestuhl her. Je länger, je lieber.

Monica setzt sich behaglich; kokett. Wir wollten eigentlich heute gar nicht kommen. Aber drüben ist es langweilig. Die Sarazenen sind weg und indem sie ein Gesicht schneidet die heutige Bevölkerung —! Ein bißchen verschämt, achselzuckend. Und so bin ich schon wieder da. Sie werden mich nicht mehr los!

Korz setzt sich in den roten Stuhl rechts vom Taburett; seufzend, ein bißchen geziert. Wenn das wahr wäre!

Monica kneift die Augen zusammen und blinzelt ihn an; ungläubig. Ach! Sie!! — Sie machen sich doch nur lustig mit mir, ich weiß schon.

Korz, lustig. Mit einer Prinzessin!? Wer würde das wagen?

Monica, schmollend. Das ist es ja! Daß man es mit einer Prinzessin nicht wagt! — Nichts wagt man!

Korz, plötzlich argwöhnisch; das Gesicht verziehend, mit seinem verächtlichen Zucken um die Lippen, mißtrauisch auf sie schielend; scharf. Prinzeßlein! Ich möchte wetten: Umgekehrt!

Monica, ihn nicht gleich verstehend. Was?

Korz. Nicht ich mit Ihnen — Sie spielen mit mir! Rasch, leichthin. Das heißt, Sie möchten gern, fragt sich nur, ob — Mit den Lippen schnalzend. Na!

Monica, unschuldig, gekränkt. Ich verstehe gar nicht, was Sie meinen.

Korz steht rasch auf; mit einer forschenden drohenden Frage. Nein?

Monica, ihm fest in die Augen, ruhig, mit gutem Gewissen. Nein.

Korz sieht sie noch einen Moment forschend an; dann, mit den Lippen schnalzend. Na. Zuckt die Achsel und geht vorne nach links hinüber und dort um den Tisch herum zurück und dann vom Fenster links wieder an der linken Wand gerade vor und noch einmal zurück, langsam auf und ab; dann, indem er eine Zigarre aus der Tasche nimmt, ganz konventionell fragend. Darf ich rauchen?

Monica hat Korz, kaum merklich lächelnd, mit einem listigen Gesicht nachgesehen; dann lehnt sie sich im Liegestuhl behaglich zurück, rückt sich die Polster her und streckt sich aus; jetzt, auf seine Frage, leichthin, sehr förmlich, mit einem leisen gereizten Ton. Bitte.

Korz hat sich die Zigarre angezündet und geht wieder links auf und ab; dann, um Konversation zu machen, indem er sich dabei selbst ironisiert. Ja diese Sarazenen! Ein merkwürdiges Volk, ein glückliches Volk: stolz und schweifend und frei! Wissen Sie, woher der Name kommt? Sara, das heißt: die große Fürstin. Die von der Fürstin Stammenden, so fühlten sie sich.

Monica, ruhig, gelassen vor sich hin. O pfui.

Korz, immer noch auf und ab; leichthin fragend, da er sie nicht verstanden zu haben glaubt. Wie meinen Sie?

Monica, gelassen wiederholend. Pfui.

Korz bleibt links vom Tische stehen und blickt auf Monica hinüber; ruhig fragend. Pfui? Die Sarazenen? Warum?

Monica, behaglich ausgestreckt, immer ganz gelassen, hell und klar. Nein. Nicht die Sarazenen.

Korz steht links, sieht sie scharf an und runzelt die Stirne; verächtlich die Lippen rümpfend. Ich?

Monica, gelassen; nickend. Ja. Sie.

Korz, kurz. Und möchten Sie mir das vielleicht erklären?

Monica, sehr ruhig vor sich hin. Es ist nämlich merkwürdig: man redet immer über unseren Hochmut und daß wir uns für andere, höhere Menschen halten; aber das wird uns nur aufgedrängt, weil die anderen sich für schlechtere, niedrigere Menschen halten; wir verlangen uns das gar nicht, es ist gar nicht so angenehm. — In einem anderen Ton, mit leiser Sehnsucht. Wie schön könnte das hier für mich sein, wenn ich nicht leider die Prinzessin Monica, sondern irgend ein Fräulein Meier oder Kohn wäre. Heuchlerisch seufzend. Ach ja!

Korz, indem er hinten um den Tisch herum nach rechts geht und hinter den Liegestuhl tritt; ruhig fragend. Und was wäre dann?

Monica. Dann — dann würden Sie entweder gleich gesagt haben: Indem sie ganz leicht seinen blasierten und hochmütigen Ton ein wenig kopiert. Nein, das Mädl langweilt mich, nicht mein Fall, danke! — Achselzuckend. Also gut.

Korz, hinter dem Liegestuhl; aufmerksam zuhörend. Oder?

Monica, leise. Oder Sie hätten vielleicht gefunden: Der Mensch, der in dem Mädl steckt, gefällt mir . . . der kann mir, ich kann ihm etwas sein . . . und das hätte dann vielleicht was sehr Schönes werden können. Nicht?

Korz, indem er nachdenklich nach rechts geht und rechts vorne stehen bleibt. So hatten Sie sich das gedacht?

Monica. Ja. Darum kam ich den Rembrandt anschauen —

Korz, mit leichtem Spott. Und wurden blutarm.

Monica, ernst. Ich wurde fast krank. Wirklich. Krank vor Sehnsucht.

Korz. Nach —?

Monica. Nach —?! Achselzuckend, mit einer vagen Gebärde. Ich weiß nicht. — Es kam mir nur immer vor, gar nicht wirklich auf der Welt zu sein. Überall war eine Mauer vor. Und drüben erst, draußen, das Wirkliche, weit! Oder vielleicht gab es das gar nicht? . . . . Aber dann sah ich Sie spielen. Nun wußte ich: es hatte mir nicht bloß geträumt, das Wirkliche . . . es war da! Deshalb kam ich.

Korz, nickend, lächelnd; mitleidig. Zu einem Komödianten! Um wirklich zu werden. Kind! Zu einem Komödianten, der täglich schlechte Verse spucken muß, wie ein anderer Feuer frißt oder Schwerter schluckt, und immer nur ängstlich fragen, was wohl die Herrschaften morgen wieder wünschen werden, und immer grüßen und sich ducken und immer dienen! Lacht auf; dann, in einem geheimnisvollen Ton, grimmig, höhnisch. Das Wirkliche! Ha! Setzt sich wieder in den großen Stuhl rechts vom Taburett.

Monica, leise. Und doch! Auch Sie glauben ja daran. Auch Sie.

Korz, mit einem trüben Lächeln. So?

Monica. Neulich abends im Boot, als wir drüben an der Küste fuhren, erinnern Sie sich nicht? Wo dort der große Fels vorspringt. Wir waren alle ganz stumm geworden . . . vor so viel Schönheit unter der rot versinkenden Sonne. Da streckten Sie die Hand aus und sagten plötzlich: Dort oben! und zeigten zum Felsen hinauf. Und erzählten nun vom alten Theater des Dionysos in Athen, dem dieses gleichen sollte, Ihr Haus von Marmor, vom Felsen dort oben ins Meer leuchtend. Da wollten Sie den Prometheus und den Philoktet spielen. Und dann sprachen Sie uns den Pentheus vor. . . . . Jetzt aber sagen Sie, daß es nichts Wirkliches gibt. Warum verleugnen Sie sich so?

Korz, langsam, kalt. Denn wir haben ausgerechnet, schwarz auf weiß, daß man für den Sitz hundert Mark verlangen müßte. Und so hätten wir wieder die selbe Gesellschaft beisammen, diese reichen Leute, und es wäre wieder die selbe Komödie. Wir hätten wieder . . . Publikum; und keinen wirklichen Menschen.

Monica. Und wo sind denn die? . . . Die wirklichen Menschen?

Korz, in einem seltsamen Ton. Weit. Da können wir nicht hin. — Und jeder von uns glaubt, sie müßten gleich um die Ecke sein, wie wir nur ein paar Schritte aus unserem Bezirke gehen. Und so will jeder fort und Sie suchen sie bei mir und ich suche sie . . . weiß nicht: halt auch um die Ecke.

Monica, lächelnd. Bei einem braunen nubischen Mädchen —?

Korz, mitleidig lächelnd. Ach nein, Kind! Sie denken sich das doch auch gar zu leicht.

Monica, verwundert, indem sie nachdenklich wird. Nein?

Korz, noch den selben Gedanken nachhängend. Um die Ecke muß es sein, denkt jeder. Und rennt. Aber dann sieht er: Nein, noch einmal um die Ecke. Und noch einmal und noch einmal. Und die Ecken hören nicht auf, aber das Leben hört auf . . . Auch kann man die Drehkrankheit kriegen, meine schöne Prinzessin, geben S' acht!

Monica, plötzlich sehr ernst; nun ganz echt im Tone. Und Sie meinen das im Ernst?

Korz, mit einer Grimasse. Vermutlich.

Monica, leise, fest. Und glauben nicht, daß, wenn sich zwei Menschen fänden, bereit, alles hinzuwerfen, um nur ihrer Sehnsucht zu folgen, daß solche zwei —

Korz, scharf unterbrechend, indem er aufsteht; kalt, fremd, hämisch, mit einer Grimasse. Welche zwei? Welche zwei Menschen meinen Sie denn, kleine Hoheit?

Monica, fest und klar, indem sie ihn ruhig ansieht. Ich meine zwei Menschen, welchen das alles rings herum unerträglich geworden ist . . . mit Energie unerträglich! aber sie spüren, zeigt auf ihre Brust hier spüren sie, daß es noch ein anderes Leben gibt . . . und geben muß, muß . . . allein würde sich ja keiner trauen, aber da reichen sie sich die Hände und —! Nach einer kleinen Pause. Glauben Sie nicht, daß zwei solche Menschen —

Korz, scharf unterbrechend. Ich glaube nicht. Geht von ihr weg nach links an den großen Stuhl rechts vom Tische.

Monica, nach einer kleinen Pause; ganz still geworden, leise klagend. An nichts Schönes, kein Glück glauben Sie?

Korz, nach einer Pause; wendet sich zur Prinzessin um und lehnt sich an den Stuhl. Sind Sie je gegen Abend durch einen fremden Ort gefahren? Die Leute sitzen vor den Türen, dort ist Licht im Zimmer und Sie sehen einen alten Mann über ein Buch gebeugt und ein Kind spielt

still; hier klingt ein trauriges Lied herab, schon ist's verhallt, Sie fahren vorbei; hier steht einer und sieht zum Fenster hinauf, wie für sein ganzes Leben steht er da . . . und Sie fahren vorbei; und alles ist so groß und ist schwer mit Geheimnissen behängt und so zum Weinen schön. Fahren Sie vorbei! — Den Ton wechselnd; hart. Ich bin einmal geblieben, an so einem fremden Ort. Ich bin ausgestiegen und bin geblieben. Und am anderen Tag? O je! Weg, alles entzaubert, ein schäbiges Dorf mit häßlichen Menschen, wie überall. Das Schöne ist nur im Vorüberfahren schön. Man darf nicht aussteigen, kleine Prinzessin.

Monica, lächelnd. Man nimmt höchstens, im Vorüberfahren, manchmal so ein kleines braunes Mädchen mit.

Korz, ärgerlich, heftig. Was haben Sie denn immer mit —? In seinem blasierten und weltverächtlichen Ton. Sie glauben doch nicht —? Hochmütig mit den Lippen schnalzend. Vielleicht mein Sekretär oder . . . oder der Chauffeur . . . achselzuckend weiß nicht —

Monica springt beim Wort „der Chauffeur" plötzlich auf; heftig erregt, außer sich, kaum fähig zu reden. Nein?! — Pfui!

Korz, betroffen, verwundert; lachend. Was —?

Monica rennt zur mittleren Türe. Nein, ich will gar nichts mehr hören von Ihnen! Bricht in Tränen aus.

Korz, zwischen Ärger und Lachen; ihr folgend. Ja was ist denn nur? Prinzeßlein!

Daniel kommt in der Loggia von links zur mittleren Türe.

Monica, heftig erregt; weinend. Nein, lassen Sie mich, bitte! Sie erblickt Daniel und beherrscht sich gewaltsam.

Daniel, in der mittleren Türe; mit Bücklingen gegen die Prinzessin; ängstlich zu Korz. Pardon, wenn ich —

Korz, förmlich. Gestatten, Hoheit, daß ich Ihnen unsern Dramaturgen Doktor Daniel vorstelle.

Daniel verbeugt sich tief.

Monica lächelt Daniel huldvoll zu, mit noch weinenden Augen.

Korz, zu Daniel. Nun?

Daniel. Der Herr Direktor läßt fragen, ob es Ihnen jetzt passen würde, daß er —

Korz, zu Monica. Darf ich? Da Monica kurz nickt. Ich lasse bitten.

Daniel. Sogleich. Nach einer tiefer Verbeugung vor der Prinzessin, durch die Loggia links ab.

Monica wartet unbeweglich, ohne Korz anzusehen, bis Daniel abgegangen ist; dann wendet sie sich gleich zur Türe und will in den Garten.

Korz, heftig. Nein, Monica! So dürfen Sie nicht fort! Erst müssen Sie mir doch — ich weiß ja gar nicht, was ist denn nur?

Monica, sehr scharf. Ich bitte, lassen Sie mich jetzt! Ja? — Ruhiger. Ich will zur Gräfin.

Korz verneigt sich sehr förmlich. Bitte, Hoheit! Mit Hohn. Immer Hoheit!

Monica wendet sich heftig noch einmal zurück, will entgegnen, bezwingt sich aber, wendet sich wieder und enteilt über die Stufen nach dem Garten; dort dann rechts ab.

Jason, in der Loggia von links, mit Grabner; er erblickt die Prinzessin, tut aber, mit Grabner sprechend, als ob er sie nicht bemerken würde, und bleibt mit ihm in eifrigem Gespräch stehen, bis sich die Prinzessin entfernt hat; dann, indem er in den Saal tritt, zu Korz. Das Schloß, lieber Korz — ein Märchen, ein Wunder! Ich will Ansichtskarten im Theater verteilen lassen. Wenn die Leute sehen, wie Sie wohnen, werden Sie noch einmal so stark wirken.

Korz ist ein wenig nach rechts gegangen und steht zwischen dem Liegestuhl und der Türe rechts; noch über Monica wütend,

zerstreut, schlecht gelaunt; zu Grabner. **Kriegen wir endlich den Tee?**

Grabner ist in der Loggia von links mit Jason gekommen, tritt jetzt ein und geht hinten zur Türe rechts. **Ich will gleich einmal sehen.** Durch die Türe rechts ab.

Korz, während Grabner zur Türe rechts geht. **Aber laß mich nicht zu lange mit diesem Herrn allein! Er raubt mich sonst aus. Gegen Sie muß man immer zu zweien sein.**

Jason, die Verstimmung von Korz bemerkend und anders deutend; sehr vergnügt. **Haha! Immer lustig! Immer solche Späße.** Sieht nach der Türe rechts, ob Grabner abgegangen ist; dann, plötzlich sehr ernst, mit wohllautender Stimme. **Sie tun mir Unrecht, mein Freund. Sie kennen mich doch eigentlich noch gar nicht; noch immer nicht. Das schmerzt.**

Korz, mit seinem blasierten Gesicht; gleichgültig, zerstreut. **Inwiefern?**

Jason, links vom Liegestuhl stehend; indem er beide Hände gegen Korz ausstreckt; herzlich, tief gekränkt, sonor. **Korz! — Mein Albert! Wir sind doch Freunde! —** Mit einer kurzen Bewegung der linken Hand, als ob er ihn knuffen oder boxen wollte; den Kopf schief zurück, die Augen einkneifend; lachend und vorwurfsvoll. **Sich vor mir zu verstecken!** Wieder mit dem kurzen, hinten an den Gaumen schlagenden Laut. **O. — Bin ich ein Schwätzer?**

Grabner tritt durch die Türe rechts.

Korz, Jason ein Gesicht schneidend; mit den Lippen schnalzend. **Na.**

Jason, den Ton wechselnd; sehr bestimmt, sehr förmlich. **Pardon, Verehrtester! Das muß ich mir verbitten; selbst im Scherze. Darin bin ich empfindlich. —** Stark. **Eher würde ich mir die Zunge ausreißen, als —** mit Anstrengung,

als ob es ihm Mühe kosten würde, auch nur das Wort auszusprechen — indiskret zu sein! — Und gar — Er geht, mit einem Blick nach dem Garten zurück zum großen Stuhle rechts vom Tische, den er vom Tische rückt und so dreht, daß er parallel mit dem Tische zu stehen kommt. Gott segne die kleine Prinzessin! Setzt sich auf den großen Stuhl vom Tische.

Korz, indem er, vorne vorüber, von rechts nach links und hier an den großen Stuhl links vom Tische geht; auf halbem Wege; mißtrauisch. Und die Bilder? Die Notizen?

Jason, ehrlich verwundert, da er daran wirklich unschuldig ist; rasch. Welche Bilder? Welche Notizen?

Korz, indem er sich auf den großen Stuhl links vom Tische setzt; ärgerlich, achselzuckend. Überall! Sag, Grabner! Ich lese ja den Mist nicht.

Grabner, der sich in den roten Sessel rechts vom Taburett gesetzt hat. Allerdings. Es stand in der letzten Zeit ein bißchen viel über Lagosa und die Prinzessin und über Korz und sein Schloß zu lesen. Und auffällig immer über beide zugleich. Wir hatten Sie stark in Verdacht.

Jason, schmerzlich entrüstet, rasch. Mich! — Er besinnt sich plötzlich, lehnt sich vor, legt die flache rechte Hand breit auf den Tisch, blickt pfiffig auf Korz und schmunzelt; vergnügt, zutraulich, gemütlich. Nu Kinder! Wenn ich da nun ein bißchen nachgeholfen hätte? Wird Ihnen das schaden? Reklame bleibt Reklame. Sie sind doch sonst nicht so!? Natürlich immer mit Takt.

Korz. Sie waren's also doch nicht?

Jason, der nicht gleich versteht. Wieso?

Grabner, der gleich verstanden hat. Wenn Sie es eingestehen!

Korz, trocken. Wenn Sie Ja sagen, ist doch Nein.

Jason sieht Korz, über den Tisch hinüber, einen Moment

ruhig an; dann resigniert. Wenn euch das Spaß macht —! Gut.

Korz muß über seinen Ton lachen und erinnert sich plötzlich, was er vor hat; nun wieder sehr nett, in einem leise falschen Ton. Gott, Sie wissen doch, wie ich bin! Und unter Freunden, nicht? Nehmen Sie das ernst?

Jason, aufrichtig. Aber! — Ich nehme nie einen Künstler ernst. Wo käme man da hin?

Korz, lachend. Nicht wahr? — Und eigentlich, ich sag's immer, zu den Kollegen, wenn wir wieder einmal über Sie recht geschimpft haben —

Jason, gelassen, neugierig und teilnahmsvoll. Wird über mich geschimpft?

Korz, trocken. Manchmal. Wieder lebhaft. Aber ich sag immer: Schließlich ist der Jason ein ganz famoser Kerl . . . laßt mich aus!

Jason, wieder mit dem an den Gaumen schlagenden Laut. O. — Sehr förmlich, fast feierlich. Ich danke Ihnen sehr, daß Sie eine so gute Meinung von mir haben. Treue ist beim Theater selten.

Korz, seinen Satz vollendend; nachtragend. Außer natürlich, wenn es sich um Geld handelt.

Jason, zustimmend. Denn wer kann denn da famos sein?

Korz, weiter erzählend. Noch gestern. Zu Grabner. Bevor wir Ihnen telegraphierten.

Jason, einschaltend. Ich habe schon an den Minister telegraphiert, daß er das gleich untersucht.

Korz. Ich wollte nämlich gar nicht. Ich sagte gleich: Geheimnisse? vor Jason? Wozu?

Jason, zustimmend; gekränkt beteuernd. Wer mich doch nur ein bißchen kennt —!

Korz, den es amüsiert, ihn nun auf Grabner zu hetzen. Aber Grabner meinte doch — und schließlich!

Jason, mit einem Blick schmerzlicher Verwunderung auf Grabner. O! Doktor!? Sie konnten an mir zweifeln? Sie konnten? O!

Grabner, erst sehr überrascht, von Korz plötzlich ins Spiel gezogen zu werden; jetzt Bedauern und Verlegenheit heuchelnd. Sie müssen doch verstehen, lieber Direktor, und ich meinte ja nur: Sicherer ist es schließlich, wenn's gar niemand erfährt.

Korz, philosophisch tuend. Und das ist das Schmerzliche, lieber Freund, im Leben: Wenn man einen Menschen noch so gut kennt, ihm noch so sehr vertraut, es gibt Momente, wo das alles wankt!

Jason, vergnügt, schlau. Aber, Kinder, nun sagt mir einmal — hält ein und sieht erst Grabner, dann Korz lächelnd an.

Grabner. Was?

Jason. Bildet ihr euch wirklich ein, daß man es noch nicht weiß?

Korz, rasch. Man weiß es?

Grabner, rasch. Wer?

Jason. Aber alle. Die ganze Stadt, jeder gebildete Mensch. Man spricht von nichts anderem mehr als von dem Schwarm der kleinen Prinzessin!

Korz und **Grabner** brechen beide in ein schallendes Gelächter aus.

Jason, über ihr Lachen verwundert; indem er gleich wieder argwöhnisch wird. Was?

Korz, sich vor Lachen schüttelnd. Nein, Direktor —!

Grabner, lachend. Sie sind da — kann vor Lachen nicht weiter.

Jason. Was soll das? Was habt ihr?

Korz, indem er sich zu fassen sucht; noch vom Lachen kaum verschnaufend. **Mein lieber Jason! Nein! Es handelt sich nicht um die Prinzessin.** Indem er sich mit beiden Händen die Tränen des Lachens aus den Augen wischt; wieder in seinem blasierten Ton. **Sie wissen, was man da das ganze Jahr über mich zusammentratscht, daß mir das sehr —** mit einer Gebärde der beiden Hände, gleichsam etwas wegspritzend; mit den Lippen schnalzend. **Na.**

Jason, unruhig, enttäuscht, argwöhnisch. **Es handelt sich nicht um die Prinzessin?**

Korz, plötzlich ungeduldig, gleichsam einem raschen Impulse gehorchend; indem er brüsk aufsteht. **Gott, was reden wir denn da noch viel! — Ihre Hand, daß Sie schweigen?** Streckt ihm über den Tisch die rechte Hand hin.

Jason steht feierlich auf und reicht Korz, mit einer großen dramatischen Gebärde, die rechte Hand hin. **Hier!** Sie halten sich an den Händen und blicken sich in die Augen.

Korz. Und Daniel? Ist er verläßlich.

Jason. Ich bürge.

Korz. Sind Sie sicher?

Jason, über den Zweifel empört, heftig, brutal. **Wenn ich sage: Kusch —?**

Korz, vertrauensvoll. **Gut.** Sie schütteln sich nochmals die Hände und lassen sich dann los; Korz geht um den Tisch vor und bleibt am Stuhle vor dem Tisch stehen, die linke Hand auf die Lehne aufstützend.

Jason, noch stehend; seine Neugierde kaum mehr beherrschend. **Nun also?**

Korz. Sie werden ja vielleicht lachen, daß wir das so wichtig machen. Aber, Gott, Sie müssen das nur verstehen: sich wieder diese verdammten Zeitungen alle auf den Hals zu ziehen! Und gar hier! Es ist wirklich so schön hier. Und plötzlich das ganze Haus voll Reportern und

Agenten und Direktoren — Sie begreifen? Gleichgültig hinwerfend. Inasa ist nämlich hier. Er setzt sich auf den Arm des großen Stuhles vor dem Tische und schielt von der Seite nach Jason.

Jason zuckt bei dem Namen Inasa zusammen und beugt sich vor, als ob er ihn nicht recht verstanden hätte, beherrscht sich aber sogleich uud reißt sich förmlich zurück, um sich nichts merken zu lassen; dann, scheinbar gleichgültig und leichthin. So?!

Grabner blickt lauernd auf Jason; dann. Aber ich beschwöre Sie, Direktor! Wir haben Ihr Wort!

Jason, pathetisch, den beleidigenden Verdacht zurückweisend. Sie haben mein Wort!

Korz, auf Grabner zeigend; lachend, neckend, zu Jason. Er natürlich! Er fürchtet sich schrecklich — zu Grabner Egoist!

Grabner, zu Jason. Können Sie mir das verdenken? Man will doch auch seinen Sommer haben. Endlich einmal ein bißchen verschnaufen! Mit Angst; langsam, breit, jede Silbe betonend. Und nun: Inasa im Hause!

Jason, sich vergessend, unwillkürlich, nach dem Namen gleichsam schnappend. Inasa.

Korz, immer auf Jason lauernd; sehr rasch, um ihn zu ertappen. Wie? Wie meinen Sie?

Jason, schon wieder gefaßt, rasch parierend, mit einem insolenten Blick auf Korz. Was? Was sagen Sie?

Korz, sehr rasch. Nein Sie!

Jason, verwundert, als ob es ein Mißverständnis wäre, unschuldig; sehr rasch. Ich? Nein! — Haben Sie Feuer? Nimmt eine sehr große, sehr lange, sehr dicke Zigarre aus der Tasche, die er dann anzündet; er setzt sich wieder.

Korz nimmt seine Zündhölzchen aus der Tasche und wirft sie Jason zu. Hier.

Grabner, fortfahrend. Inasa im Hause! Ich danke, Sie können sich meinen Schrecken denken! Ich sah schon alles voll von Reportern und Agenten und Photographen! Wer läßt sich denn das entgehen? Gar im Sommer, wo so keiner weiß, was er schreiben soll. Gleichsam ankündigend und ausrufend. Inasa, die japanische Nachtigall, die gelbe Patti, zum ersten Mal in Europa! Ich danke.

Jason hat unwillkürlich suchend nach der Loggia gesehen; zu Grabner, zerstreut, nur um etwas zu sagen. Ich verstehe. Sieht wieder nach der Loggia.

Korz, der Jasons suchenden Blick nach der Loggia bemerkt hat; rasch, sehr liebenswürdig, sehr dienstbeflissen. Suchen Sie was? Kann ich Ihnen —? Steht halb auf.

Jason, mit beiden Händen lebhaft abwehrend. Nein, aber lieber Freund! Durchaus nicht. Mir fiel nur eben ein: Wo treibt sich wohl wieder mein Daniel herum? Diese Dramaturgen . . . das ist eine Berufskrankheit: sie wollen in einem fort schlafen.

Grabner steht auf. Ich will gleich einmal.

Jason, sehr lebhaft. Aber nein, Doktor! Wirklich nicht, bleiben Sie nur. Sehr lebhaft, wie um einen Verdacht abzuwehren. Ich brauche ihn doch nicht! Wozu? — Gott, ich nehme diese Leute mehr so zu ihrem Vergnügen mit. Ich brauche sie doch nicht, wozu? Du lieber Gott.

Grabner geht nach rechts und hinten um den Liegestuhl herum und links neben diesen.

Korz, zu Jason; boshaft. Ich meinte nur, daß Sie vielleicht —

Jason, unruhig scharf, argwöhnisch. Was?

Korz, Jason frech ins Gesicht; leise spöttisch. Sie wollten vielleicht seine Meinung über Inasa hören —?!

Jason blickt erst Korz fast drohend an; dann herzlich laut

auflachend, sich schüttelnd. Ha ha ha! — Mein guter Korz, Sie sind witzig! Lacht nochmals herzlich. Ha ha ha!

Korz, unschuldig tuend. Warum?

Jason. Aber — blickt Korz gekränkt an und nickt ihm vorwurfsvoll zu; leicht mit dem Finger drohend so seid ihr ja, ich weiß! Ihr glaubt wirklich, daß ich erst fragen muß. Mit dem kurzen, an den Gaumen stoßenden Laut. O. — Den Ton wechselnd; bitter. Mein guter Korz, da hätten Sie keinen solchen Vertrag, wenn ich erst fragen würde, und vielleicht noch lange kein Schloß, mein guter Korz. Aber ich . . . sehr ernst; über sich selbst gerührt ich habe das, daß ich die Kunst liebe. Für die Kunst selbst. So sehr, daß ich meinen eigenen Vorteil und alles vergesse. Aber ihr verkennt mich alle. Und, Korz, von Ihnen schmerzt es mich.

Korz, falsch beteuernd. Aber Direktor, wie können Sie nur denken —!

Jason, immer noch in dem gekränkten Ton. Ich sehe es ja. Da . . . jetzt eben. Da zeigt es sich doch wieder.

Korz. Wie denn?

Grabner, links vom Liegestuhl; an diesen gelehnt. Das versteh' ich wirklich auch nicht.

Jason, immer in demselben Ton schwerer Enttäuschung und Kränkung. Inasa ist hier. Und statt sich zu sagen: Da kann ich doch meinem Direktor einmal eine Freude machen, der ist doch der Mensch, eine solche Künstlerin zu verstehen . . . ganz ohne Nebenabsicht, aus reiner Begeisterung für die Kunst, für die Künstler! Ganz abgesehen davon, daß es vielleicht auch für Inasa doch immerhin interessant sein muß — nicht? Mit dem Ton auf dem nächsten Wort. Ich hätte mir gesagt, an Ihrer Stelle: Nein, das geht doch wirklich nicht — Inasa in Europa, und soll

nicht einmal Jason sehen! — Ist das sehr eingebildet von mir? Achselzuckend. Ich weiß nicht.

Korz, von Übermut funkelnd; rasch beteuernd. Aber, Direktor, habe ich ja! Habe ich!

James, in der Loggia von rechts; geht quer hinüber; und in der Loggia links ab.

Jason, zu Korz, überrascht; vor Freude strahlend. Sie — haben —?

Korz steht auf und tritt rechts neben Jason. Sie hätten mich nur hören sollen! Gestern den ganzen Tag. Mit Ihren Worten! Europa ohne Jason — Sie gehen nach Ägypten und wollen die Pyramiden nicht sehen?

Jason, geschmeichelt lächelnd. Aber, Korz, Sie werden auch sehen: unser neuer Vertrag —! Den Ton wechselnd, neugierig. Nun und?

Korz, achselzuckend, bedauernd. Nicht zu machen! Sie wollte nicht. Sie will hier keinen Menschen sehen. Und einen Direktor schon gar nicht. Na, das hätten Sie hören sollen! In Australien nämlich, habe ich so den Eindruck, müssen die Direktoren große Gauner sein.

Jason, mit jenem an den Gaumen schlagenden Laut. O. — Indem er aufsteht und Korz beide Hände reicht. Aber es freut mich doch herzlich, daß Sie, lieber Freund —

Kafur, durch die Türe rechts; bringt ein gedecktes Tischchen mit Tee, Backwerk, Kognak, und stellt es vor das Fenster rechts; gleich wieder durch die Türe rechts ab; und kommt gleich wieder und bringt ein Tablett mit Schalen und Gläsern zum Tischchen.

Grabner tritt zu Kafur an das Tischchen und ordnet an.

Korz reicht Jason die linke Hand und klopft ihm mit der rechten den Rücken. Konnten Sie zweifeln?

Jason, philosophisch resigniert. Ach, Freund, wer die Menschen kennt, wird an den besten manchmal irre.

Korz läßt Jason los. Und wissen Sie, schließlich gab ich es auch auf, weil es ja praktisch wirklich keinen Wert für Sie hat.

Jason, schon wieder argwöhnisch. Wieso?

Korz, nachlässig. Gott, es hätte Sie dann doch gereizt, daß sie einmal bei Ihnen singen soll —

Jason, leichthin. Und warum nicht?

Korz, kurz. Tut sie nicht.

Jason, schon etwas gereizt. Das würde sich erst zeigen.

Korz. Ausgeschlossen. Sie singt nicht in Europa. Das hat schon mancher versucht —

Jason, gereizt. Manche versuchen manches, aber wenn mit einem starken Ton auf dem nächsten Wort ich —

Korz, lachend, indem er von ihm weg, an den roten Stühlen vorne vorüber, nach rechts geht. Nein, Direktor! Alles umsonst. Sie ist nicht zu haben.

Jason, wütend; indem er plötzlich ganz seinen sonoren Ton verliert; mit den Händen fuchtelnd, rasch. Nicht zu haben? Wie heißt? Wer ist nicht zu haben? — Faßt sich rasch wieder; und nun mit einer dramatischen Gebärde der linken Hand, die Stirne runzelnd und wieder mit jenem an den Gaumen schlagenden Laut. O.

Daniel, in der Loggia von links; im Smoking; kommt eilig in die mittlere Türe, blickt auf der Schwelle ängstlich auf Jason und wartet.

Korz, rechts von den roten Stühlen stehend; zu Jason. Und, Verehrtester, offen gestanden: ich bin ganz froh. Sie ist meine gute Freundin, ich schätze sie sehr, aber schließlich ist man sich selbst doch der Nächste. Die Wirtschaft mit ihr! Mit den Lippen schnalzend. Na! Bei dem Reiz, den jetzt alles Exotische hat! Und mit dem Ton auf den nächsten Wort wir wären vergessen! Das Publikum ist undankbar.

Jason macht ganz große Augen und bläht die Nase; seinen Hohn und seine Schadenfreude kaum verhehlend. So? Meinen Sie? Das könnte sein? Beißt an seiner Zigarre, sieht sich um, erblickt Daniel und winkt ihm herrisch kurz zu, auf die linke Seite des Tisches zu kommen.

Grabner geht vom Tischchen zu Korz vor.

Daniel geht nach links vor und tritt links neben den Tisch; ängstlich fragend, was Jason will. Herr Direktor?

Jason winkt ihm kurz, leise zu sprechen; mit einem forschenden Blick, was es für eine Wirkung auf Daniel macht. Daniel! Inasa ist da.

Daniel, erschrocken, weil er keine Ahnung hat. So. Hier?

Jason, anklagend. Hier. — Mit Verachtung. Sie wußten nichts?

Daniel, mit einem schlechten Gewissen; ängstlich. Nein, ich — aber —

Jason, verächtlich und mitleidig. Wissen Sie denn, wer Inasa ist?

Daniel, eilig beteuernd, mit einem ängstlichen Lächeln. O doch! Aber Herr Direktor! Ich sollte —!

Jason, verächtlich. Denn euer Blick geht ja nicht über die Mauern der Stadt hinaus. — Belehrend. Aber am berühmtesten sind heute die, von denen man noch gar nichts gehört hat! Und das allein ist noch ein Geschäft! Merken Sie sich das.

Daniel, eifrig, eilig. Gewiß, Herr Direktor. Ich sage das den anderen immer: Nur nicht diese abgeklapperten Berühmtheiten vom vorigen Jahr! Neu!

Jason nickt zufrieden; dann, mit leuchtenden Augen, triumphierend, leise. Daniel, wir werden Inasa haben.

Daniel, hocherfreut, strahlend. Ja?

Jason. Wir werden sie haben. — Rasch, kurz, herrisch.

Sammeln Sie die Daten für die Presse, Sie wissen schon. Heute noch muß alles bereit sein. Flink! Legt den Finger an den Mund. Aber — Vorsicht! Drohend. Daniel!

Daniel schrickt zusammen. Ja natürlich. Er zieht sich zurück, tritt hinter den Tisch und blickt suchend nach Grabner aus.

Korz, rechts vorne; zu Grabner, triumphierend, leise. Er hängt. Nun hat er das Fieber! Wenn mir jetzt nur das Mädl keine Dummheiten macht! Dann — sich die Hände reibend, in einem boshaften und rachsüchtigen Ton; schadenfroh mein guter Jason — sieht, daß Jason auf ihn zukommt, eilt auf ihn los und streckt ihm die Hände entgegen; sehr heiter und herzlich wiederholend mein guter Jason! Ich bin so vergnügt . . . daß Sie da sind!

Jason schüttelt Korz die Hände. Und ich bin ganz entzückt! Ihr Schloß und der poetische Park und das stimmungsvolle Meer! Da könnte ich nun tagelang sitzen und nur schauen und so träumen. Sie Glücklicher! — Wir müssen einmal eine solche Dekoration machen lassen. Ich will nachdenken, wer am besten das Stück dazu schreibt.

Fanny, in der Loggia von links; als Jnasa verkleidet, in einem langen leichten gestickten hellblauen Kimono, das Haar japanisch aufgesteckt; das Gesicht leicht gelblich, schwarze Ringe um die Augen, die Nasenlöcher und Lippen sehr rot geschminkt, doch so, daß es durchaus nicht als Maske wirkt; sie spricht fließend deutsch und macht sich nur den Spaß, manchmal auf ein Wort einen leichten drolligen englischen Akzent zu legen; sie kommt rasch zur mittleren Türe, will eintreten, hält aber, Jason erblickend, verwundert an; den Hals vorstreckend, die Lippen herabbiegend, recht hochmütig. Aoh, Besuch?

Korz, zu Jason, rasch. Da ist sie. Geht ihr entgegen; links von der mittleren Türe, auf Jason zeigend, der nach rechts tritt; rasch, indem er sich, während er das erste Wort spricht,

erst auf das „Sie" besinnt und noch geschwind das „n" nachnäselt. Gestatte—n Sie, liebe Freundin —

Fanny, rasch, lustig, lachend. Aber Albert! Willst du mich verleugnen? Ist es denn wirklich, daß man in Deutschland so . . . wie heißt es? so . . . tugendlich ist? — Zu Jason, unbefangen. Sagen Sie selbst, mein Herr: nämlich er schwört stets, o schon seit zwei Jahren, wie wir uns in Kairo kennen lernten, und gleich schwor er mir, mich zu lieben — gehört es sich dann, bitte, daß er plötzlich „Sie" sagen darf? Kopfschüttelnd, lachend. Nein, dieses Europa, merkwürdig!

Korz, das Lachen über ihre Frechheit verbeißend. Also gestatte, daß ich —

Fanny hat Jason lorgnettiert; rasch einfallend, mit einem neugierig scheuen Blick auf Jason; zu Korz. Der Herr ist gewiß ein Krieger; er sieht so heldenmütig aus.

Korz, lustig. Ein Krieger, ein Held, ein Sieger, es ist —

Jason, links am Liegestuhl stehend, zu Fanny gewendet; einfallend, mit einer dramatischen Verbeugung. Ich bin Jason.

Fanny, verblüfft; aufschreiend. Nein? Blickt Jason starr an. Aber doch nicht —? Mit einem Blick auf Korz. Doch nicht dein —?

Korz, stolz. Mein Jason. Mein Direktor. Das ist er.

Jason. Es ehrt mich, von Ihnen gekannt zu sein.

Fanny, mit dem größten Erstaunen, indem sie die Hände zusammenschlägt und starr auf Jason blickt. Nein. — Sie kommt auf Jason zu, nimmt ihre Lorgnette und sieht ihn links und rechts und rund herum an, wie den Löwen in der Menagerie. Sie sind es! Nein so . . . lachend so sehen hier die Direktoren aus?!

Korz. Nicht alle, nicht alle.

Grabner, noch immer rechts vorne, rechts vom roten Stuhl; mit einer einladenden Gebärde. Aber wollen wir nicht —?

Korz, zu Fanny, indem er auf den großen Stuhl rechts vom Tische zeigt. Komm, gefeierte Inasa, und —

Fanny, indem sie zum Stuhl rechts vom Tische geht und sich hier setzt. Sag doch, bitte, wieder diesen lieben komischen deutschen Namen zu mir! Wie war das? Mühsam aussprechend. Fanny. Wiederholt lachend. Fannerl.

James kommt in der Loggia von links und durch die mittlere Türe in den Saal und zum Tischchen.

Kafur, bisher das Brett mit Tee haltend am Tischchen, beginnt jetzt zu servieren.

Jason, indem er den roten Stuhl links vom Taburett zu Fanny hin umwendet und sich setzt; neugierig, etwas unruhig. Warum?

Korz, zwischen Fanny und Jason stehend; rasch gefaßt, leichthin. Gott, Jason, Sie kennen doch meine Manie! Sie sind schuld, mit den verdammten Versen, die ich mir merken muß! Darum heißen die Chauffeure bei mir Flügel, meine Köchinnen heißen Leonie und mit einer Gebärde zu Fanny hin, die Hand auf dem Herzen Damen, für die ich schmachte, heißen Fannerl, ein für allemal. Lachend, achselzuckend. Ich kann den Wechsel nicht vertragen. Es ist meine Art, treu zu sein. Geht hinten um den Liegestuhl herum und setzt sich auf diesen, lustig Blicke mit Grabner tauschend, der, die Tasse in der Hand, rechts steht.

Daniel hat sich, von Grabner eingeladen, ängstlich in den roten Stuhl vom Taburett rechts gesetzt.

Kafur und James stehen, nachdem sie serviert haben, am Tischchen vor dem rechten Fenster.

Jason, der es die ganze Zeit schon nicht mehr erwarten kann, das Wort an sich zu reißen, mit seinen großen Händen zuckend, seine starke Nase blähend; zu Fanny. Aber nun las-

sen Sie mich Ihnen endlich sagen, welche hohe Freude es mir ist und wie ich mir seit Jahren wünsche, Sie kennen zu lernen.

Fanny, ihm ins Gesicht lachend. Mich? Sie mich?

Jason. Fragen Sie Korz, wie oft ich ihm — nicht wahr, lieber Freund?

Fanny, lustig, frech. Schwindelt mir doch nichts vor! O mit diesen Europäern! Ich wette, Sie haben noch gestern meinen Namen nicht gewußt.

Jason. Sie unterschätzen uns. Die gelbe Nachtigall —!

Fanny. Denn ich, aufrichtig, bis mir gestern Albert von Ihnen erzählte — ich hatte noch nie Ihren Namen gehört.

Jason, vorwurfsvoll. Und dann wollten Sie mich durchaus nicht sehen!

Korz, einwerfend. Ich habe dich verraten.

Fanny, heftig den Kopf schüttelnd. Nein! Ich fürchte die Direktoren schrecklich.

Jason. Sind wir so gefährlich? Sie schmeicheln uns.

Fanny. Schrecklich! Denn sie wollen immer gleich, daß ich singen soll. Macht das Drängen der Direktoren nach. Singen, singen!

Jason. Das will ich auch.

Korz wirft lachend ein. Nicht zu machen.

Fanny streckt beide Hände vor und dreht sie schnell verneinend; lachend. Nein, nein, nie!

Jason. Hier? Vor uns? Unter guten Freunden?

Fanny. O lieber gleich geschwind in das Meer!

Korz. Plagen Sie sich nicht erst.

Jason, immer erst auf den günstigen Moment lauernd, sprungbereit; zu Fanny. Und warum nicht?

Fanny. Nicht einen Ton! Weil doch dann die Direktoren — o ich kenne, dann ist es noch ärger, dann wollen sie gleich, daß man unterschreiben muß. Vertrag, Vertrag! Hu!

Jason, bestimmt, fast brutal. Ich auch.

Fanny. Was?

Jason. Unterschreiben. Ich will es auch. Und Sie werden.

Fanny. Hu welche Augen! Zeigt mit den Fäusten wie groß sie sind.

Jason. Sie werden sehen, ich gehe nicht fort.

Fanny, zu Korz. Schau seine wilden Augen! Mit englischem Accent. O das muß ein mächtiger Teufel sein! Zu Jason. Aber Sie Mensch! Lachend. Ich kann doch in Europa gar nicht singen!

Jason. Was heißt das?

Fanny. Weil in Europa doch die Singerinnen — sehr rasch erzählend o neulich bin ich in Paris gewesen und habe dort gesehen! Aber ganz anders als bei uns! Da sind sie lauter solche zeigt den Busen und den Bauch, den sie haben große, schwere und ausgedehnte Nachtigallen! Und da jetzt plötzlich zeigt auf sich so eine arme kleine Nachtigall wie ich — o weh!

Jason, zu Korz und Daniel hinüber; dozierend. Seht ihr! Und gerade darum! Das ist mein Geheimnis.

Fanny, mit großen Augen; stellt sich sehr ängstlich. Was sagt er, Albert? Der fürchterliche Mensch!

Jason, unbeirrt fortfahrend. Ihr sagt nämlich: „Heute will das Publikum das", und tut es. Ich aber tue dann das Gegenteil. Denn das ist dann stets das Geschäft von morgen. Mit den Händen wie an einer Wage zeigend. Immer auf und ab! Wieder zu Fanny. Und darum gerade!

Fanny, lachend, aber mit allen Zeichen einer nervösen heimlichen Angst. Nein, nein!

Jason, indem er sie mit Blicken zu bändigen sucht. Ja, ja! — Schon sehr gereizt. Kind, wenn Jason — seine ganze Energie in das nächste Wort drängend will!

Korz schlägt sich plötzlich mit der flachen Hand an den Kopf; ausbrechend, laut. Und jetzt verstehe ich! Nein, Jason! Das ist fast unheimlich!

Jason, sehr rasch, ungeduldig. Was denn?

Korz, laut. Ihr Zucken heute! Darum hat es gezuckt! .... Und Sie meinten den Steinbruch!

Jason fährt zusammen und berührt mit der rechten Hand wie fragend sein Knie; ernst, unsicher, leise. Es ist wahr.

Fanny stützt die Arme in den Schoß und legt das Kinn auf die gefalteten Hände; gelassen, vergnügt, pfiffig. Nein nein! Ich singe nicht, singe nicht, singe nicht! Und so hilft Ihnen alles nichts, so gibt's kein Unterschreiben. Lacht ihn spottend an. Aah!

Jason, kurz. Singen Sie nicht! Aber unterschreiben.

Fanny, verblüfft. Wie?

Jason steht auf und klatscht kurz in die Hände. Unterschreiben. Und fort.

Fanny. Ohne mich gehört zu haben, wollen Sie —? Lachend, frech. So dumm werden Sie doch nicht sein!

Jason. Ich werde.

Korz, sehr schnell, dazwischen rufend. Es wäre doch wirklich ein Unsinn! Da hat sie recht.

Grabner, sehr schnell. Man weiß doch nie.

Jason, vor Fanny stehend. Ihr Name genügt, Ihr Ruf.

Fanny. Bei uns und in Australien ja! Aber —

Jason. Die Kunst hat kein Vaterland.

Fanny. Nein nein. Ich falle hier sicher durch.

Jason, ausbrechend, heftig. Was geht das Sie an? — Wenn ich will!!

Fanny, indem ihr Widerstand immer schwächer wird und sie sich schon zu ergeben scheint; in einem fast bittenden Ton. Nein.

Jason. Wenn ich zahle!!

Fanny, immer schwächer, indem sie wie hypnotisiert den Kopf zurücklegt und die Augen schließt. Nein.

Jason. Was ist Ihre Gage?

Fanny, mit geschlossenen Augen, ganz schwach. Nein.

Jason tritt dicht neben Fanny, beugt sich über sie und hält wie hypnotisierend die Hände hin; leise. Die Gage.

Fanny, halb ohnmächtig. Wie?

Jason, unbeweglich über sie gebeugt; leise, sanft. Die Gage, die du hast, mein Kind.

Fanny bringt mühsam nur das eine Wort heraus. Viel.

Jason, langsam, indem er gleichsam in ihre Augen hineinspricht. Bei mir mehr — macht mit den beiden Händen über ihre Stirne, ohne sie jedoch zu berühren, eine sanft streichende Bewegung; dann, sie anhauchend, langsam. Abgemacht.

Fanny, mit geschlossenen Augen, den Kopf ganz zurück, starr; fängt plötzlich mit den Zähnen zu klappern und heftig, am ganzen Körper gerüttelt, aufzuschluchzen an.

Korz, großes Erschrecken spielend; springt auf, rennt hinten um den Liegestuhl nach links und tritt hinter Fanny. Um Gottes willen! Was ist ihr? Fanny!

Grabner, den Erschreckten machend; indem er hinten um den Liegestuhl herum nach links rennt, zu Jason. Was haben Sie getan? Entsetzlich!

Jason richtet sich gelassen auf und stemmt die Fäuste in die Hüften; er fühlt sich jetzt sehr groß; ernst, beruhigend. Nichts. — Unbesorgt. — Meine Methode.

Korz, hinter Fanny; legt beide Hände an ihre Schläfen; leise, wie zu einer Kranken. Hör doch! Fanny! Hörst du mich denn nicht?

Fanny, leise lächelnd, indem sie sich langsam aufzurichten sucht und plötzlich groß die Augen öffnet; wie aus tiefem Schlafe erwachend, ohne sich gleich besinnen zu können. Wo bin ich? Was war denn? Ihr Blick fällt plötzlich auf Jason, sie schrickt zusammen, duckt sich, beugt sich vor, möchte sich seinen Augen entziehen und kann es doch nicht, wie fasziniert. O der schauerliche Teufel!

Jason hat Fanny starr mit seinen Augen festgehalten, immer unbeweglich vor ihr, die Fäuste an den Hüften; jetzt, da er sie bezwungen fühlt, gelassen, zufrieden. Gut. Er holt tief Atem: dann, scharf, hell, wie eine Trompete. Daniel!

Daniel, bisher unbeweglich auf dem roten Stuhle rechts vom Taburett, sich um nichts kümmernd, sich nur behaglich ausruhend; springt auf, erschreckt. Herr Direktor?

Jason, gelassen befehlend. Daniel! Das Automobil! Wir fahren.

Daniel rennt nach der Loggia und hier rechts ab. Sogleich, Herr Direktor.

Fanny springt auf; entsetzt. Jetzt? Gleich? Aber —

Jason, unbequem. Jetzt gleich.

Korz, wütend. Was fällt Ihnen ein? Sie kann doch jetzt nicht gleich —

Jason. Jetzt gleich.

Grabner. Nehmen Sie doch Vernunft an, Direktor!

Jason. Nein. Soll man in Geschäften nie.

Korz. Sie ist erschöpft, sie ist krank —

Jason. Die Luft wird ihr gut tun.

Fanny, auf ihr leichtes Kleid zeigend. Ich kann doch nicht so —! Ich muß doch —

Jason, immer unbeweglich, die Fäuste in die Hüften gestemmt; alles sehr rasch, indem einer den anderen kaum aussprechen läßt. Mäntel, Decken sind im Wagen. Korz schickt das andere nach.

Korz. Warum denn aber nur so hastig?

Jason. Sicherer.

Grabner. Jetzt im Sommer?

Jason. Ischl, Karlsbad, Ostende! Da schleife ich sie jetzt zwei Monate durch. Und dann —! Dann wird geschossen. Los! Verstehen muß man's.

Daniel kommt in der Loggia von rechts; in der mitleren Türe meldend. Das Automobil ist bereit.

Jason. Also jetzt gleich. Wendet sich, tritt zu Grabner und legt ihm die Hände auf die Schulter; schnaufend. Mein lieber Doktor! Das sind tausend Pferdekräfte, die ich für so ein Geschäft an Energie verbrauche. Nicht zeigt mit der Hand auf die Stirn da wird's gemacht, sondern streckt die geballten Fäuste vor so! Ihr habt ja doch alle keine Ahnung. Geht mit Grabner zur mittleren Türe zurück.

Korz, von hinten über den Stuhl rechts vom Tische; zu Fanny, leise. Recht brav hast du das gemacht. Tritt dann hinter den Tisch.

Fanny nickt lächelnd Korz geschwind zu; dann, mit einem plötzlichen Einfall, zu Jason. Aber, Direktor! Es geht ja doch nicht.

Kafur und James durch die Türe rechts ab.

Jason wendet sich an der mittleren Türe nach Fanny um; gelassen. Es geht.

Fanny. Ich habe doch meine Papiere nicht mit.

Jason. Wo denn?

Fanny. Drüben.

Jason. Man wird sie Ihnen schicken.

Fanny, scheinbar verzweifelt. Man wird sie nicht finden.

Jason. Dann ohne Papiere. Seid ihr drüben so kleinlich?

Fanny. Aber die Polizei!

Jason. Ich habe Pässe so viel Sie wollen.

Fanny, frech. Am Ende sagt dann wer: ich bin gar nicht Inasa!

Jason, mit einer dramatischen Gebärde. Ich bürge. — Kurz, schon ganz im Ton des Direktors. Das hilft dir jetzt alles nichts mehr, vorwärts! Tritt mit Grabner in die Loggia um dort nach rechts zu gehen; zurückrufend, Korz zuwinkend, kurz. Adieu, Korz!

Fanny, vor der mittleren Türe, Korz die Hand reichend, mit einem stillen, frohen, fast zärtlichen Blick auf ihn. Adieu. Danke schön.

Korz drückt ihr die Hand und sieht sie fröhlich an; leise. Und gib nur acht, daß du dir nicht doch noch ein Haxl brichst! Es gibt doch auch gescheite Leute.

Daniel, in der Loggia, auf ein Zeichen Jasons, eilig rechts ab.

Fanny, übermütig. Ich glaube das eigentlich schon gar nicht mehr. Die Welt ist einfach. Tritt lachend in die Loggia, Jason folgend; noch einmal zu Korz zurückgrüßend. Adieu.

Korz tritt nach rechts, hinter den Liegestuhl, zur Loggia gewendet; Jason nachrufend, schreiend, nickend. Und, halt! Jason, Direktor, Entführer! Halt!

Jason, in der Loggia hinter dem rechten Fenster; tritt, von Korz angerufen, an das rechte Fenster und spricht zu Korz in den Saal herein; scharf, gemessen, unliebenswürdig. Was ist noch?

Korz. Mein Vertrag! Was geschieht denn mit meinem Vertrag?

Jason, sehr erstaunt, kurz. Ihr Vertrag?

Korz, lachend. Eigentlich kamen Sie doch nur deswegen!? Nicht?

Jason, sehr kühl, sehr gemessen, gleichgültig. Das hat ja Zeit.

Korz, zwischen Lachen und Ärger. Das hat nicht Zeit!

Jason, kurz, obenhin. Und, mein guter Korz! Da wollen wir überhaupt erst noch einmal reden. Da muß ich mir manches doch noch sehr überlegen. Wendet sich rasch, um rechts abzugehen; antreibend. Vorwärts! Adieu. Rasch rechts ab.

Fanny, indem sie lachend Korz noch einmal zuwinkt, rechts ab.

Grabner, hinter Fanny rechts ab.

Korz steht starr und sieht Jason mit offenem Munde verblüfft nach; dann, gedankenlos, mechanisch, mit den Lippen schnalzend. Na. Plötzlich versteht er erst ganz, lacht laut auf, schüttelt sich, biegt sich und fängt durch das Zimmer zu tanzen und aus dem Hamlet zu singen an:

Ei, der Gesunde hüpft und lacht,
Dem Wunden ist's vergällt;
Der eine schläft, der andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt.

Man hört draußen das Automobil schnauben.

Grabner, in der Loggia von rechts, kommt in den Saal; über den singenden und springenden Korz verwundert. Bist du toll?

Korz hört auf und setzt sich in den großen Stuhl hinter dem Tische. Ich genieße meine Rache kalt. Lachend. Er hängt.

Grabner, indem er zur Türe rechts geht; ruhig. Er hängt. Und? Sie wird einen großen Erfolg haben und er macht ein großes Geschäft. Achselzuckend. Eine Rache?!

Korz macht ein dummes Gesicht; ganz verblüfft, kläglich.

Es ist wahr! Daran habe ich noch gar nicht gedacht. — Wütend. Man ist mit ihm immer wieder betrogen!

Grabner, an der Türe rechts. Aber ich muß jetzt „dichten" gehen. Ich habe versprochen, dem kleinen Daniel die Daten zu telegraphieren. Ihre Biographie für die Presse. Durch die Türe rechts ab.

Korz, der sich noch immer nicht erholen kann; schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch. Man ist mit ihm immer wieder betrogen! — Nach einer Pause; mit Überzeugung. Es ist schon ein famoser Kerl. Versinkt nachdenklich.

Gräfin Tran kommt mit der Prinzessin Monica durch den Garten und über die Stufen in die Loggia zur mittleren Türe; mit einem Blick auf Korz, der sie nicht bemerkt; zu Monica, leise. Ich warne dich noch einmal: ich weiß nicht, ob es klug ist.

Monica ist mit der Gräfin durch die Türe gekommen; dringend, flehend, leise. Bitte, bitte!

Gräfin Tran, warnend, leise. Männer sind eitel.

Monica, flehentlich, leise. Aber ich halte es keinen Tag mehr hier aus. Erwin und diese Nadana —

Gräfin Tran, einfallend, leise ärgerlich. Aber du bildest dir doch das alles nur ein.

Monica, flehentlich. Bitte, bitte.

Gräfin Tran, achselzuckend, leise. Wenn du willst. — Tritt ein und in der Mitte ein wenig vor; laut, liebenswürdig, zu Korz. Stören wir?

Korz, erwachend; springt auf; sehr liebenswürdig. O Gräfin! Gar nicht, nein. Ich betrachtete mir nur eben das Leben. Aber das hat Zeit. Erblickt Monica, erinnert sich; lächelnd. Nun, böses Prinzeßlein?

Monica kommt zögernd ein paar Schritte vor; beschämt. Was müssen Sie von mir denken?

Korz, achselzuckend, leichthin, liebenswürdig. Ach! Ich wäre

nur ein bißchen neugierig, was denn eigentlich war — wenn das nicht etwa gar ein tiefes Geheimnis ist! Zeigt einladend auf den großen Stuhl rechts vom Tische. Bitte.

Monica setzt sich auf den großen Stuhl rechts vom Tische.

Gräfin Tran, indem sie sich in den roten Stuhl links vom Taburett setzt. Hören Sie, lieber Freund! Eben dieses tiefe Geheimnis — macht eine Pause, sieht Korz lächelnd an.

Korz steht links vom Liegestuhl und lehnt sich an diesen; lächelnd. Also doch.

Gräfin Tran, ihren Satz vollendend. Das sollen Sie jetzt hören.

Monica steht plötzlich wieder schnell auf; befangen, verwirrt. Ich will doch lieber — es wird doch besser sein, wenn ich —

Korz, leicht ironisch; aber immer sehr nett. Ist es so fürchterlich?

Gräfin Tran, leichthin. Aber bleib nur, Kind!

Monica setzt sich gehorsam wieder.

Gräfin Tran, zum Erzählen ansetzend; mit einem leichten Seufzer. Also —

Korz. Also?

Gräfin Tran. Denken Sie! Setzt wieder ab.

Korz. Ja?

Gräfin Tran, drollig verlegen. Es ist doch nicht so leicht! — Es war auch nicht recht von uns. Wir hätten gleich aufrichtig mit Ihnen sein sollen.

Korz, lustig drohend. O?

Gräfin Tran. Aber jetzt müssen Sie doch die Wahrheit hören. Denn sonst geht es uns an den Kragen.

Korz, lustig, spöttisch. Da ziehen Sie vor —

Gräfin Tran, trocken. Natürlich. — Also denken Sie: auf Monica zeigend dieses liebe törichte kleine Mädl, das ich nun einmal so furchtbar gern habe —

Korz, lustig. Ich doch auch, Gräfin!

Gräfin Tran, schnell, indem sie Korz scharf ansieht. Wirklich?

Korz, unwillkürlich ein bißchen verlegen. Das heißt —! Lachend. Gräfin, Sie haben das ungemeine Talent, sogar einen Mimen fast erröten zu machen.

Gräfin Tran. Ernsthaft, Korz!

Korz, dem es peinlich wird. Ernsthaft?

Gräfin Tran, ernst. Monica liebt.

Korz, rasch, ärgerlich. Nein, Gräfin! Ich verstehe gar nicht —! Begreifen Sie denn nicht, wie peinlich es mir sein muß —

Gräfin Tran, ärgerlich, rasch. Aber hören Sie mich doch erst an!

Korz, rasch. Dann muß ich wenigstens bitten, daß sich die Prinzessin entfernt.

Monica steht rasch auf.

Gräfin Tran, ärgerlich. Aber nein!

Korz, zu Monica; ernst, einfach, sehr herzlich. Mißverstehen Sie mich nicht, Monica! Ich schätze Sie wirklich sehr, Sie sind mir in den paar Wochen wirklich wert geworden — es gibt nicht viele Menschen auf der Welt, welchen ich das sagen könnte.

Monica blickt nieder; verlegen, leise. Danke.

Gräfin Tran, trocken. Und jetzt setz dich wieder.

Korz, wütend, schreiend. Nein! Ich will nicht, daß —

Gräfin Tran, heftig. Jetzt reißt mir aber die Geduld. — Springt auf; schreiend. Sie liebt doch nicht Sie!

Korz, sehr rasch, sehr laut; brüllend. Was?

Monica zuckt zusammen, von Korz erschreckt.

Gräfin Tran zuckt schief mit dem Kopf und den abwehrenden Händen zurück, weil Korz so schreit.

Korz, den Schrecken der Damen bemerkend; unfähig mehr

zu sagen als **Pardon.** Geht nach hinten links und um den Tisch herum links vor, bis zum großen Stuhle vor dem Tisch, an welchem er einen Moment steht und in welchen er sich dann mit einem ärgerlichen Ruck setzt; ein Gesicht schneidend, mit den Lippen schnalzend. **Na.**

Gräfin Tran hat Korz gelassen nachgesehen, ruhig abwartend; als er sich setzt, setzt auch sie sich wieder in ihren roten Stuhl links vom Taburett und winkt Monica, sich auch wieder zu setzen.

Monica setzt sich auf den Wink der Gräfin wieder gehorsam in den großen Stuhl rechts vom Tische.

Korz, nach einer langen Pause, als alle drei wieder sitzen; leichthin. Sie wollten mir also doch erzählen?

Gräfin Tran. Wir haben uns nur den einen Vorwurf zu machen, daß wir uns in Ihnen verrechneten. Wir hielten Sie, offen gestanden, für viel eitler, als Sie sind. Allmählich im Tone wieder etwas leichter und lustiger. Oder vielleicht . . . für noch nicht gar so verwöhnt und abgebrüht.

Korz, trocken. So?

Gräfin Tran, sehr herzlich. Ich will Ihnen übrigens gestehen: eigentlich ist es mir schon sehr lieb . . . und eigentlich freut es mich riesig von Ihnen, daß es nicht gelang.

Korz, trocken. Und ich will Ihnen gestehen, daß ich jetzt schon überhaupt kein Wort mehr verstehe.

Gräfin Tran, verzweifelt. Weil einen doch Männer nie ordentlich erzählen lassen! — Wieder ruhig. Also: Monica liebt, aber nicht Sie —

Korz, trocken. Das haben Sie mir bereits mitgeteilt. Es war übrigens Zeit.

Gräfin Tran. Könnten Sie nicht jetzt den Zeigefinger ausstreckend, mit dem Ton auf dem nächsten Wort eine Minute schweigen —? Sie liebt den jungen Grafen Piesting, den

Erwin. Das wäre nun eine lange Geschichte. Zusammen aufgewachsen, ländliches Idyll, malen Sie sichs aus. Dann wurde es aber ernstlich. Ich hatte versucht es ihr auszutreiben; es konnte ja eine bloße Kinderei sein. Langsamer, ernster. Als ich aber merkte: Nein, das ist mehr, die zwei sind sich wirklich gut, die gehören zusammen, da war ich fest entschlossen, alles zu tun, mit einer Energie im Ton, die man ihr ja nicht zutrauen würde alles, daß sie sich kriegen. Denn ich bin allmählich sehr nachsichtig geworden, gegen Sünden aller Art, mein Gott, nur gegen diese nicht, daß man Menschen trennt, die zusammengehören. Mit einem leisen Anklang von Bitterkeit. Das wäre nun auch wieder eine lange Geschichte. Abwehrend. Na gut. Die zwei haben sich gern, die zwei sollen sich heiraten. Ganz banal. Nur einen Haken hat die Geschichte. Der Erwin macht schreckliche Sachen. Schon sein Vater war ja ein Sonderling. Aber er, gar, setzte sich in den Kopf zu studieren, noch dazu Technik, und bildet sich ein, er muß einen Beruf haben. Wie irgend ein Jud. Achselzuckend. Aber, Gott, das Mädl hat ihn gern. — Und nun passiert uns noch, daß plötzlich Don Albino kommt, der Prätendent, und sich mit ihr verlobt. Die ganze Familie schreit: Welches Glück! Und wir sitzen da. Das Mädl heult und weint mich an, ich konnte den Jammer nicht sehen. Da habe ich das eingefädelt. Es bleibt ihr ja wirklich nichts übrig als —

Korz, rasch einfallend. Als — ein Gesicht schneidend; scharf, langsam, jedes Wort betonend als sie so zu kompromittieren, daß Don Albino . . . dankt?

Gräfin Tran nickt zustimmend. Logisch?

Korz. Logisch. — Und da waren Sie so gütig, an mich zu denken.

Gräfin Tran. Das Wichtigste war doch einer, der den Ruf hat, nicht?

Korz verneigt sich dankend. Sehr liebenswürdig.

Gräfin Tran. Und einer, über den geklatscht und getratscht wird. Auch hielt ich Sie für indiskret. Leider haben Sie mich da sehr enttäuscht. Lachend. Gott, was haben wir uns plagen müssen!

Korz, rasch. O die Bilder, die Notizen in den Zeitungen —?

Gräfin Tran. Natürlich. Alles von mir besorgt. — Klagend, indem sie die Hände zusammenschlägt. Aber nun denken Sie: der Prätendent merkt noch immer nichts! Sehr rasch. Und darum — bricht plötzlich ab, Korz aufmerksam ansehend; ernst aber was haben Sie? Sehr nett im Ton. Sind Sie am Ende bös, Korz?

Monica, die Hände faltend, bittend; sehr lieb. Sie dürfen nicht bös sein, Sie müssen doch verstehen . . . und ich habe mich ja manchmal so geschämt, Sie wissen gar nicht!

Korz, mit seinem verächtlichen Zucken um die Lippen. Bös? Aber nein! Warum denn? Eine Rolle mehr! Darauf kommt's unsereinem doch nicht an.

Gräfin Tran blickt Korz unsicher an; beteuernd. Und Sie können mir glauben; wir haben Sie doch gewiß nicht —

Korz fällt rasch ein; grimassierend. Kränken wollen? Nein. Auch kann mich niemand kränken. Plötzlich den Ton wechselnd; sehr rasch, sehr lebhaft; leichthin. Aber nun erklären Sie mir nur eins! Der Plan war ja ausgezeichnet. Aber da es doch einfach galt, sie gründlich zu kompromittieren — hält ein und sieht die Gräfin fragend an.

Gräfin Tran, gespannt. Ja?

Korz. Warum nicht gleich mit dem Grafen?

Gräfin Tran lacht ihn aus. Aber! — Erstens: bis Don

Albino das erfahren hätte! Denn wen interessiert denn das? Wen interessiert denn mit einem geringschätzigen Ton so ein Graf? Und ich glaube auch gar nicht — Schüttelt den Kopf.

Korz, lauernd. Sie glauben, daß da Don Albino gar nicht —?

Gräfin Tran, lustig. Lieber Korz, Sie sind ein großer Künstler, und auch ganz gescheit, aber von unseren Feinheiten wissen Sie nicht viel.

Korz. Scheint.

Gräfin Tran, wieder sehr lebhaft. Verstehen Sie denn nicht? Es ist doch klar: Was wir brauchen, ist ein Skandal.

Korz springt auf; mit Galgenhumor; ausgelassen. Ja! Das ist doch klar! Mit einer großen Gebärde. Und darum —

Gräfin Tran, rasch dreinsprechend. Denn dann wird man natürlich noch froh sein, wenn es selbst auch nur ein roter Graf ist.

Korz, den Ton der Gräfin ausgelassen übernehmend. Denn dann ist doch jeder recht!

Gräfin Tran steht auf und geht auf Korz zu, bittend, drängend. Und darum —

Korz. Ja.

Gräfin Tran. Bitte, bitte, seien Sie nett und —

Monica, drängend, flehend. Bitte, lieber, lieber —

Gräfin Tran, eilig, beschwörend. Seien Sie nett. Und —

Korz, eilig dazwischensprechend. Ich bin nett. Und?

Gräfin Tran, alles sehr rasch. Lassen Sie uns nicht in Stich und —

Monica. Bitte, bitte!

Korz, drängend. Und?

Gräfin Tran, etwas kleinlaut. Verstehen Sie denn nicht?

Monica, kleinlaut bittend. Verstehen Sie nicht?

Korz, dem die Geduld reißt; heftig. So sagts doch endlich!

Gräfin Tran, nach einer kleinen Pause; mühsam, kleinlaut, zögernd. Entführt . . . möchte sie gern von Ihnen werden.

Monica, rasch, flehentlich. Ja, bitte! Fliehen wir!

Gräfin Tran, rasch, wieder in ihrem gewöhnlichen resoluten Ton. Es wär wirklich das Gescheiteste.

Korz steht vorgebeugt, die beiden Damen betrachtend; mit seinem verächtlichen Zucken um die Lippen. Das war von Anfang an der Plan?

Monica, ängstlich in seiner Miene forschend; bittend. Seien Sie mir nur nicht bös —!

Gräfin Tran, rasch. Wir hatten nicht den Mut, es Ihnen offen zu sagen. Aber jetzt, wo Sie doch wissen, daß Ihnen —

Korz schneidet ein höhnisches Gesicht; bitter, scharf, rasch einfallend. Daß mir ja dabei gar nichts geschieht?! — Ausgelassen. Aber natürlich! Geht rasch quer hinüber nach rechts.

Gräfin Tran folgt Korz mit den Blicken; noch unsicher, leise. Ja?

Monica, gespannt nach Korz blickend: den unsicher fragenden Ton der Gräfin aufnehmend, aber hoffnungsvoller, heller, um eine Terz höher. Ja?

Korz, ganz rechts vorne; dreht sich rasch nach den Damen um, muß lachen, wie sie vor Erwartung die Hälse nach ihm ausstrecken, macht es nach und ruft, indem er sich auf den Zehen hebt und zur Gräfin hin vorneigt, ihre Haltung und ihren Ton parodierend, die Hand schwenkend, sehr hell, sehr laut. Ja!

Gräfin Tran, erleichtert aufatmend, vergnügt. Ja!

Monica, selig verklärt, innig, ganz leise. Ja.

Korz, immer sehr ausgelassen, doch mit einem Unterton von Bitterkeit. Es ist doch nur meine Pflicht! Jeder muß sich

nützlich machen, wie er eben kann. Höhnisch. Je nach seinem Stande. Und meinen habe ich ja jetzt in Reinkultur erkannt.

Monica hat rasch und dringlich leise auf die Gräfin eingesprochen; **jetzt**, indem sie zur mittleren Türe geht; zu Korz, hastig. Also kommen Sie?

Korz, überrascht. So geschwind? Heute noch? Geht auf der rechten Seite zurück, bis vor das rechte Fenster.

Monica, dringend, erregt, mit Angst; sehr rasch sprechend. Heute noch! Wir dürfen ja keinen Tag mehr verlieren! Fragen Sie nicht, glauben Sie mir, Sie werden alles erfahren. Nur, um Gottes willen —

Gräfin Tran geht zu Monica zurück; beschwichtigend. Aber rege dich nur nicht —

Monica fällt der Gräfin heftig ins Wort; außer sich. Nein nein! Wenn wir nicht heute noch —

Korz, rasch. Aber mein Chauffeur ist ja heute gar nicht da.

Gräfin Tran, rasch. Der Chauffeur ist da.

Korz, sehr rasch. Nein, er ist doch heute —

Gräfin Tran, sehr rasch. Aber ja, er sitzt doch schon im Automobil und wartet.

Monica, sehr rasch, indem sie nach der Loggia geht. Mit meinem ganzen Gepäck.

Korz, indem er zur mittleren Türe geht; sich ergebend, mit Bewunderung. Kinder!

Gräfin Tran, achselzuckend, lachend. Ja!

Monica, in der Loggia; durch das rechte Fenster herein; Korz zuwinkend, enteilend; ungeduldig. So kommen Sie doch endlich! Es wird herrlich sein. In der Loggia rechts ab.

Korz, in der mittleren Türe; sich immer mehr amüsierend; zur Gräfin, rasch. Und wohin?

Gräfin Tran, rasch. Der Chauffeur weiß schon.

Korz, übermütig. Er weiß.

Gräfin Tran, drängend. So gehen Sie nur schon!

Korz, überrascht; alles sehr schnell. Und Sie?

Gräfin Tran, verwundert, lachend. Ich? Aber Korz! Entführen tut man doch allein.

Korz, verblüfft, starr. Allein?! Er reißt den Mund auf und schluckt vor Verblüffung; dann, mit einer Grimasse. So sehr . . . so sehr vertraut man mir?! Wütend, brüllend. Unverschämt ist das!

Monica, rechts draußen rufend, ungeduldig, sehr hell. Korz, Korz! So kommen Sie doch endlich! Was ist denn noch?

Korz, nach rechts hin, schreiend. Ich komme schon! Rennt in der Loggia nach rechts, hält aber mit einem plötzlichen Einfall vor dem rechten Fenster; mit ausgestreckten Armen, sich vor Lachen biegend, sehr laut. Und Jason! Wenn er hört! Eine Prinzessin entführt! Und er hat noch den neuen Vertrag nicht gemacht! Ha! Denn jetzt bin ich doch das Doppelte wert! Rennt nach rechts. Ein Prinzessin entführt! Rechts ab.

Gräfin Tran ist Korz gefolgt, lachend und kopfschüttelnd; in der Loggia rechts ab.

James, durch die Türe rechts; rennt atemlos durch die mittlere Türe nach der Loggia und hier links ab; die Türe rechts bleibt hinter ihm offen.

Kafur, draußen vor der Türe rechts; James nachrufend, brüllend, indem er in die Hände klatscht. Aber schnell! Aber schnell!

Korz, schon unten im Automobil, brüllend. Kafur! Also was ist denn?

James, in der Loggia von links; mit einer kleinen gelben Handtasche; atemlos durch die Loggia und hier rechts ab.

Kafur, draußen vor der Türe rechts; auf die Straße hinabrufend. Kommt schon, Herr! Man hört das Automobil pustend sich entfernen.

Nadana, draußen vor der Türe rechts im anderen Zimmer; plötzlich grell aufschreiend, mit großer Wut. Ä!

Kafur, draußen vor der Türe rechts; schreiend. Wirst du? Wirst du vom Fenster —?! Man hört draußen rechts ein Fenster klirren und einen dumpfen Schlag auf den Boden.

Nadana, draußen rechts vor der Türe; schreit schrill auf, kommt dann durch die Türe rechts gestürzt, schreiend und pfauchend und plärrend, wirft sich vor der mittleren Türe auf den Boden und schlägt wütend mit dem Kopf, mit den Händen und mit den Füßen um sich. Ä ä ä ä ä!

Kafur, durch die Türe rechts, tritt zu Nadana, sieht mitleidig auf sie herab und will sie trösten. Aber Kind! Sei doch nicht dumm. Du kannst doch nicht verlangen, daß der Herr —

Nadana richtet sich halb auf und höhnt Kafur aus, indem sie die ihr unverständlichen Worte nachäfft. Nä nu nu nu nu nä nu.

Kafur besinnt sich, daß sie ihn ja nicht versteht. Ja so! Macht jetzt alles pantomimisch: zeigt zur Türe rechts hinaus, daß der Herr ja fort ist, und zeigt auf sich selbst, der bereit wäre, sie zu trösten und lieb zu haben.

Nadana reckt dem Kafur höhnisch ihre Zunge heraus und pfaucht ihn an.

Kafur läßt sich nicht abschrecken und zeigt ihr wieder pantomimisch, nach rechts hinaus, daß man sich auf die Herren doch nie verlassen kann, und dann wieder auf sich selbst, daß er sie wirklich gern hat und daß er doch auch ein schöner Mann ist.

Nadana, allmählich schon etwas getröstet, richtet sich halb auf und blickt, knieend, Kafur anfangs noch mit einigem Mißtrauen an.

Kafur kniet nieder, Nadana gegenüber, und beteuert ihr wieder mit Gebärden seine Liebe; noch drolliger, noch drastischer.

Nadana sieht Kafur an, muß über ihn lachen, ist schon halb gewonnen.

Kafur merkt es, zwinkert ihr lustig zu, neigt sich langsam vor, spitzt den Mund zum Küssen und hält ihr ihn wartend hin.

Nadana sieht erst einen Moment noch unschlüssig Kafurs zum Küssen gespitzten Mund an, anfangs mehr neugierig als verlangend, neigt sich dann näher, lacht ihn, ihre weißen Zähne zeigend, vergnügt an, macht es ihm dann nach, gleichsam nur zum Spott, und so, einander gegenüber, beide auf den Knieen, nähern sie langsam die gespitzten Lippen und küssen sich schmatzend.

Vorhang.

Dritter Akt

Anderthalb Jahre nach dem zweiten. Januar. Garderobe der Fanny Hobichler. Ein ganz schmaler Raum, mit rotem Stoff bespannt, mit schweren Teppichen belegt. Hinten zwei Türen. Die links, niedrig, weiß gestrichen, führt auf die Treppe zur Bühne; sie hat innen einen Riegel; über der Türe eine elektrische Birne, die, wenn der Akt beginnt, grün aufflammt, um nach einer Minute wieder zu verlöschen; ebenso eine Minute, bevor der Akt schließt; neben der Birne eine elektrische Klingel, mit welcher der Inspizient das Zeichen zu den Auftritten gibt. Die Türe rechts ist ausgehängt, ein Teppich verschließt sie, sie führt in einen Alkoven: hier die Wände mit hohen Spiegeln, ein Tischchen mit Schminken, Kämmen, Bürsten, Feilen, Puder, ein großer Fauteuil, zwei Sessel mit Unterröcken, Perücken und Kostümen, eine elektrische Stehlampe und mehrere hängende elektrische Birnen. Zwischen den beiden Türen ein Pianino, geöffnet, mit vielen Noten. Darüber an der Wand ein Stich nach Giorgiones Konzert. An der linken Wand ein großer weiß gestrichener Kasten, halb offen, mit Kostümen; vor diesem, auf dem Boden, ein englischer Koffer und eine Handtasche; darauf achtlos hingelegt, Blumen und ein Stoß von Briefen. An der rechten Wand ein Pastell: Fanny als Salome. Ferner rechts: ein kleiner Diwan, ein Tisch, drei Stühle; auf dem Tisch ein Handtelephon, einige Zeitungen, ein paar Bücher und Tee.

Unmittelbar vor Beginn der Vorstellung.

Frau Herting, Garderobiere; gemütliche, dicke alte Frau; etwas langsam und sehr bequem; heute sichtlich aufgeregt und bekümmert; vor dem Kasten links, aus welchem sie eben die Schuhe der Carmen holt; sich bückend, dabei schnaufend und ächzend. Ach ja! Nein, so was!

Fanny, im Alkoven; schon halb als Carmen gekleidet, aber noch ohne Jacke, die Arme nackt, noch unfrisiert; sie hat sich eben den Hals ausgespritzt, läßt den Gummiball los, stellt die Spritze

auf das Tischchen, spuckt in ein Glas und räuspert sich; nervös, will sich aber nichts merken lassen; ungeduldig zu Frau Herting. Na wird's endlich? Das dauert heute! Räuspert sich und schluckt.

Frau Herting kommt in den Alkoven und kniet nieder, um Fanny die Schuhe anzuziehen; jammernd. Ach, Fräulein, ich weiß ja gar nicht! Mir steht der Kopf still! Als ich das heute las —!

Fanny, trotzig, kurz. Wir werden ja sehen. An der linken Türe wird stark geklopft. Ungeduldig. Was ist denn schon wieder? Es klopft noch einmal.

Frau Herting, noch vor Fanny knieend; ruft zur linken Türe hin; verdrießlich. Gleich. Was ist denn?

Doktor Streu, draußen, hinter der linken Türe; laut. Nur einen Augenblick, bitte.

Fanny, ungeduldig, zur linken Türe rufend; scharf. Wer ist es denn?

Doktor Streu, hinter der linken Türe rufend; laut. Ich.

Fanny, wütend. Ich! Wer?

Doktor Streu, hinter der linken Türe. Doktor Streu! — Guten Abend, Fräulein!

Frau Herting ist mit den Schuhen fertig, steht schwerfällig auf; leise, zu Fanny. Soll ich —?

Fanny schüttelt den Kopf; zur linken Türe rufend. Ein bißchen später, lieber Doktor! Jetzt geht's nicht.

Doktor Streu, hinter der linken Türe; sehr laut. Ist denn der Direktor nicht bei Ihnen?

Fanny, indem sie sich in den Fauteuil setzt, um sich frisieren zu lassen; zur linken Türe rufend. Nein.

Doktor Streu, hinter der linken Türe; aufgeregt. Wo kann er denn aber nur sein?

Fanny, unwirsch. Das ist eure Sorge. Man hört Doktor Streu sich polternd über die Stiege entfernen. Zu Frau

Herting, ungeduldig. Jetzt aber schnell. Nimmt wieder die Spritze, um sich, während sie frisiert wird, den Hals auszuspritzen.

Frau Herting. Fanny frisierend, sie dabei neugierig verwundert betrachtend, jammernd. Nein, nein! Jetzt sind Sie gar keine Japanerin! Ich habe ja gemeint: mich trifft der Schlag . . . als ich es las! Mein Mann hat es mir gebracht, der war ganz stolz: Siehst es, hat er gesagt, das ist halt ein Blatt, das bringt alles heraus! Er kennt nämlich den Klepper. Aber wir haben es nicht geglaubt! Mein Mann hat noch gelacht — denn, sagt er, das sieht dem Klepper gleich und jetzt wirst du sehen, wenn er morgen berichtigen muß, wie dir der das dreht, daß er doch noch zuletzt recht hat! O mein Mann schwört auf den Klepper! — Den Ton wechselnd, wieder jammernd. Nein, daß es aber jetzt wirklich wahr sein soll! Nein, Fräulein, wirklich!

Fanny hat gegurgelt und spuckt in das Glas; kurz. Ja. Ich bin nicht so weit her.

Frau Herting, immer beim Frisieren; bekümmert, jammernd. Und daß Sie sich da heute zu singen trauen! Nein!

Fanny, kurz, scharf. Ja. Ich traue mich. Versucht eine Koloratur. An der linken Türe draußen wird stark geklopft.

Frau Herting, ohne sich in der Arbeit zu stören; zur linken Türe rufend. Ja? Was ist denn?

Doktor Schäffl, hinter der linken Türe draußen; sehr aufgeregt, mit tiefer Stimme, laut. Ist der Direktor nicht hier?

Fanny, zur linken Türe rufend. Nein.

Doktor Schäffl, hinter der linken Türe draußen; außer sich, als ob er es nicht fassen könnte; wehmütig, im Baß sehr laut. Nein?

Fanny, wütend, sehr laut. Nein.

Doktor Schäffl, draußen; vorwurfsvoll, sehr laut. Und Sie wollen doch?

Fanny, gereizt, sehr schnell, sehr scharf. Was?

Doktor Schäffl, draußen, wehmütig, sehr laut. Sie singen doch?

Fanny, sehr schnell, sehr scharf. Ja.

Doktor Schäffl, draußen; außer sich, als ob er es gar nicht fassen könnte. Ja?

Fanny, wütend; lang gezogen. Ja.

Doktor Schäffl, draußen. Auch wenn der Direktor noch nicht zurück ist?

Fanny, schreiend. Wo ist denn der Direktor überhaupt?

Doktor Schäffl, draußen. Er ist doch heute nach Marienau.

Fanny. Marienau?

Doktor Schäffl, draußen. Er will doch dort das alte Kloster kaufen. — Sie wollen also wirklich?

Fanny, wütend. Ja! Und jetzt machen Sie aber, daß Sie — fängt laut die Habanera zu singen an.

Doktor Schäffl, draußen. Ja. Man hört ihn über die Treppe poltern.

Frau Herting ist mit dem Frisieren fertig; ängstlich, klagend. Fräulein, Fräulein! Wär's denn nicht gescheiter? Ich mein's Ihnen doch gut! Lassen Sie doch erst eine Zeit vorüber!

Fanny hat gleich wieder zu singen aufgehört und beginnt sich zu schminken; kurz. Rasch, rasch.

Frau Herting, Fanny bedienend; im Alkoven hin und her. Ich tät's nicht! Ich ging schön ruhig auf zwei Monate fort. Dann —! Länger dauert ja nichts beim Theater. Dann ist es vergessen und die Leute lachen. Aber jetzt werden sie zu bös sein. Es klopft leise an der linken Türe. Horcht hin. Mir scheint, es hat —? Es klopft noch einmal, etwas stärker.

Grabner, hinter der linken Türe draußen. Darf man herein? Doktor Grabner.

Fanny, sehr überrascht, sehr froh; indem sie der Frau Herting winkt, ihm zu öffnen. **O! Das ist aber schön! Gleich.** Sie zieht, während Frau Herting zur linken Türe geht, den Teppich vor die rechte Türe.

Frau Herting ist gleich zur linken Türe gegangen und öffnet diese jetzt; indem sie Grabner eintreten läßt, hinter ihm wieder zuriegelt und einladend auf die Stühle rechts zeigt. **Bitte nur . . . einstweilen.** Geht in den Alkoven hinter den Teppich.

Grabner tritt durch die linke Türe ein; einfach dunkel gekleidet; indem er nach rechts geht; zum Alkoven hin sprechend. **Nur zwei Minuten. Ich soll Sie nur herzlich grüßen von** — nach einer Pause, mit einem starken Ton, wie man etwas ganz Unerwartetes sagt **von Korz!**

Fanny, im Alkoven, durch den Teppich verdeckt; sehr überrascht. **Von Korz? Nein?** In einem andern Ton, sehr rasch, zu Frau Hertig. **Und bring mir auch den kleinen Spiegel.** Sie tritt, ein japanisches Mäntelchen um die Schultern, einen Schminktopf in der Hand, aus dem Alkoven zu Grabner.

Grabner, sich an ihrer Überraschung freuend. **Von Korz. Ja. Und** —

Fanny, fröhlich auf Grabner zu. **So sieht man sich doch einmal wieder!** Indem sie sich auf den Stuhl hinter dem Tische rechts setzt und fortfährt, sich zu schminken; rasch, sehr vergnügt. **Ich kann Ihnen nicht einmal die Hand geben und** — auf ihr Negligé zeigend **Sie müssen entschuldigen! Aber es ist zu langweilig so durch den Teppich, ohne sich zu sehen — nach so langer Zeit, nicht?** Rasch, sehr vergnügt, neugierig. **Also wirklich? Korz** —

Grabner, einfallend. — **läßt Sie herzlichst grüßen, und — denken Sie! Er kommt selbst. Er will dabei sein.** Setzt sich auf den Stuhl links vom Tische.

Fanny, plötzlich mißtrauisch, bitter. **Um sich zu weiden?**

Grabner, einfach. Um Ihnen zu helfen, wenn er irgend kann, oder doch jedenfalls zu zeigen —

Fanny, rasch einfallend. Er spielt doch heute, nicht?

Grabner. Er war schon in der Garderobe. Geschminkt und angezogen. Wir wußten ja gar nichts. Da hört er die Geschichte, läßt sich die Zeitung holen, liest's, sagt ab, zieht sich um und wird gleich hier sein, unten in einer Loge. — Lachend. Sie können sich die Verwirrung drüben denken. Ein ausverkauftes Haus!

Fanny, lachend. Das kommt auch noch auf meine Rechnung. Ich kann mich auf Jason freuen.

Grabner. Aber jetzt sagen Sie nur, erzählen Sie! Wie konnte dieser entsetzliche Klepper erfahren, daß —?

Fanny, immer noch beim Schminken; rasch einfallend; indem sie hastig auf die Uhr sieht; nervös, ungeduldig. Nicht jetzt! Ich muß ja gleich —! Später einmal! Sagen mit dem Ton auf dem nächsten Wort Sie mir lieber geschwind —

Grabner sieht sie lächelnd an. Sie meinen —?

Fanny nickt. Ich rede nicht gern davon. Denn es hat mir furchtbar weh getan.

Grabner. Was war denn aber eigentlich nur? Er spricht ja nie darüber. Ich weiß nur: Sie kamen nicht mehr und er zog ein Gesicht bei Ihrem bloßen Namen.

Fanny beginnt jetzt, sich die Arme und Hände zu schminken. Was war? — Den Ton wechselnd. Bitte, drehen Sie sich ein bißchen weg, lieber Doktor.

Grabner kehrt sich von ihr ab; lächelnd. Ach so, das darf man nur von unten sehen, für Entree?

Fanny, leichthin. Gar jetzt, wo ich wieder zu den Europäerinnen gehöre! Wieder im früheren Ton. Was war? Erstens antwortete er auf keinen Brief, den ganzen Sommer nicht. Gut, er ist bequem und er hatte ja damals

auch gerade die Geschichte mit der Entführung der Prinzessin, schön. Ich war ärgerlich, ich hatte mir oft seinen Rat gewünscht, aber: er ist nun einmal so. Ich trat auf, ich hatte den großen Erfolg, wurde gleich engagiert, alles gelang, kein Wort von ihm. Ich gehe hin, er läßt sich verleugnen. Ich komme wieder, ich darf doch endlich vor, er tut so fremd, daß ich es gar nicht verstehen kann und frage. Er weicht aus und da ich dränge, wird er unausstehlich. Sie kennen den Ton! Ich gehe und — höre nichts mehr von ihm, als daß man mir von Zeit zu Zeit allerhand spöttische hämische Bemerkungen über mich tratscht und Jason mich manchmal verwundert fragt, was ich denn mit Korz hätte. Dann schrieb ich ihm noch einmal, er hat nicht geantwortet. Warum? Da fragen Sie mich zu viel. Mir tut es sehr leid. Was hätten wir oft zusammen lachen können, über das alles, in den anderthalb Jahren! Sie verzieht das Gesicht, mit einem verächtlichen Grinsen um die Lippen. Ich habe manches erlebt.

Grabner, lächelnd. Sie haben jetzt manchmal was im Ton, fast wie Korz.

Fanny, mit dem Schminken der Arme fertig; bitter. Man wird ihm mit der Zeit ähnlich; es wäre kein Wunder. Den Ton wechselnd. So, jetzt können Sie schon wieder hersehen.

Grabner dreht sich wieder nach ihr um. Ich habe ihn, weil es mir ja natürlich auffiel, einmal nach Ihnen gefragt. Er sagte nichts. Sie wissen, er hat dann eine Art ganz unschuldig zu tun und nur mit den Lippen zu schnalzen. Da gibt es nichts mehr, alles ist umsonst. Aber ich kann mir's schon denken.

Fanny. Was, also?

Grabner. Er will alle Menschen mit seiner ungeheue-

ren Verachtung täuschen, mit seinem Hohn auf das Theater, auf die Kunst, auf sich selbst — Geschäft, Geld verdienen, die Welt betrügen! Sie kennen das. Aber haben Sie da nie herausgehört, wie weh ihm das tut? Sein Verstand ist zynisch, aber er wird immer ein Kind an Empfindung bleiben. Es reizt ihn, sich zu beweisen, wie gemein das alles ist. Dann aber kann er den Beweis nicht ertragen und möchte heulen vor Wut, vor Haß, vor Zorn! So war es mit Ihnen. Daß Jason auf die Japanerin fliegen sollte, nachdem er Sie kaum drei Wochen früher angehört und abgelehnt hatte, welch ein Spaß für ihn! Er schwelgte darin, sich wieder einmal den ganzen Trug seiner Existenz zu beweisen. Aber daß er recht behielt, daß der Spaß wirklich gelang, das wird er Ihnen so bald nicht verzeihen können. Verstehen Sie das? Ich habe ihn deswegen lieb.

Fanny. hochmütig. Er vergißt bloß, daß der Spaß schließlich doch nur gelingen konnte, weil ich ja wirklich wer bin und eine Stimme habe, die — abbrechend, lachend, indem sie sich an die Kehle greift na, heute nicht . . . denken Sie sich das Pech: achselzuckend ich bin stockheiser, kein Ton schlägt an.

Grabner. besorgt. Und doch —?

Fanny. Wer würde es mir denn glauben? Heute?! Und nur nicht feig! Nicht einmal scheinen! Indem sie aufsteht; trotzig. Nein. Geht's wie's geht. Reicht Grabner die Hand. Ich muß eilen. Es fängt gleich an. Und ich möchte noch vorher auf die Bühne, damit die Kollegen doch sehen, indem sie die Hände gekreuzt hinter den Kopf legt und sich zurücklehnt, mit einem leichten Seufzer; vor dem Teppich der Türe rechts stehend wie vergnügt ich bin. Das muß man ihnen immer zeigen. Ach, ich versteh' ja jetzt manchmal Korz so gut. Besser als er.

Frau Herting, im Alkoven, indem sie den Teppich ein wenig zurückschlägt; leise mahnend. Fräulein Inasa.

Fanny tritt in den Alkoven, schließt den Teppich. Bin schon da. Im Alkoven sprechend, hinter dem Teppich hervor. Und daß er heute hier sein wird, das freut mich doch sehr von ihm. Sagen Sie ihm das! Jetzt hab ich auch gar keine Angst mehr. Wo sitzt ihr denn?

Grabner ist aufgestanden und mit Fanny zur Türe rechts gegangen; hier zum Alkoven hinein sprechend. Loge zwei, rechts. Von einem Agioteur, für schweres Geld. Die verdienen heute!

Fanny, hinter dem Teppich. Dafür sollen Sie sehen, wie ich mit euch kokettiere. Rechts? Das ist also links. Ungeduldig zur Frau Herting, die ihr nicht schnell genug macht. Na?!

Grabner. Auf Wiedersehen also. Lächelnd. Und guten Beinbruch! — In der Pause kommt Korz dann wohl herauf. Will gehen.

Fanny, hinter dem Teppich, ihm nachrufend, lebhaft, lustig. Und sagen Sie Korz: Bloß sein Einfall, jener gute Spaß ... war es doch nicht allein. Steckt beim Teppich den Kopf heraus, jetzt schon völlig als Carmen; lustig. Man muß schon beim Theater ein Luder sein, aber bloß ein Luder ... macht es auch noch nicht. Übermütig. Etwas Genie noch dazu schadet dann gar nicht. Laß ich ihm sagen. Läßt lachend wieder den Teppich zu und tritt in den Alkoven zurück. An der Türe links wird heftig geklopft. Zu Frau Herting. Sehen Sie doch nach.

Frau Herting, indem sie aus dem Alkoven zur Türe links geht; rufend. Wer ist da?

Floderer, hinter der linken Türe draußen; aufgeregt, laut. Doktor Floderer.

Daniel, hinter der linken Türe draußen; aufgeregt, sehr laut, gleichzeitig mit Floderer. Doktor Daniel.

Fanny, hinter dem Teppich rufend. Nur herein!

Frau Herting öffnet den Riegel der Türe links.

Floderer, klein und dick, blond, wischt sich in einem fort den Schweiß ab; in einem schlotternden Frack, die Hose unten umgeschlagen, grobe Schuhe; stürzt atemlos herein. Ist der Direktor nicht —?

Daniel, durch die Türe links, atemlos, gleichzeitig mit Floderer. Ist denn der Direktor nicht da?

Floderer erblickt Grabner und prallt vor ihm zurück. Grabner!

Daniel erblickt Grabner und prallt vor ihm zurück. Grabner!

Grabner, ganz gelassen, sehr gemütlich. Guten Abend.

Floderer, die Hände ringend. Jetzt sagen Sie nur um Gottes willen, Doktor —

Daniel, die Hände ringend. Was ist das auch noch für eine entsetzliche Sache mit Korz?

Floderer, außer sich. Korz hat abgesagt!

Daniel, außer sich. Korz hat abgesagt!

Grabner, ruhig bestätigend, leichthin. Korz hat abgesagt.

Floderer hält sich mit beiden Händen den Kopf. Drüben ist eine Wirtschaft —!

Daniel hebt beide Hände gefaltet zu Grabner empor. Ja aber warum denn? Was ist denn?

Grabner, immer ganz ruhig. Weil er hier dabei sein will.

Floderer, verblüfft. Hier?

Daniel, verblüfft. Hier?

Grabner. Ja. Er sagt: das interessiert ihn mehr. Wieder in jenem gemütlichen, dehnenden und ein wenig singenden Ton. Guten Abend. Geht mitten zwischen den beiden durch zur Türe links und hier ab.

Floderer sieht Daniel starr an. Es interessiert ihn mehr.

Daniel sieht Floderer starr an. Was sagt man?

Floderer, erbittert. Aber dreißigtausend Mark Gage!

Daniel, zur Türe links hinschreiend, vor Zorn schnappend. Mich, mich, glauben Sie, mich, mich, mich interessiert nicht auch — Der Atem geht ihm aus und er schnappt nur noch.

Floderer, erbittert. Aber hat er nicht recht? Er darf es.

Daniel, sich resignierend. Er darf es.

Floderer nickt Daniel traurig zu. Wir dagegen! Drüben kein Korz, hier der Skandal — wenn Jason kommt?! Ich bin neugierig.

Daniel, plötzlich wütend. Ich nicht. Ich nicht. Immer mehr schreiend. Ich gar nicht. Ich habe genug. Ich werde jetzt auch einmal —

Floderer, verächtlich. Sie werden gar nichts —

Daniel, brüllend. Ich werde!

Floderer. Was werden Sie?

Daniel, außer sich; rennt hin und her. Ich werde, ich werde, ich werde schon!

Fanny schlägt den Teppich zurück und tritt aus dem Alkoven, um zur Bühne zu gehen; sehr ruhig, sehr gleichgültig, sehr von oben. Was schreit ihr denn so? Sieht beide verwundert an. Und, Kinder, was habt ihr denn? Ihr seid ja ganz aufgeregt! Geht zur Türe links.

Daniel, am Tische rechts; dreht sich zappelnd nach Fanny herum; verblüfft. Sie nicht?

Fanny, schon an der Türe links; wendet sich noch halb zu Daniel zurück, höchst erstaunt. Ich? Ich weiß ja gar nicht, was schon wieder los ist. Geringschätzig. Ach ihr habt immer solche Sachen! Langsam durch die Türe links ab.

Floderer steht links von der linken Türe, sieht Fanny verblüfft nach, blickt dann auf Daniel, streckt den Daumen der linken

Hand zur linken Türe hin aus und nickt Daniel nur mehrere Male zu; sprachlos.

Daniel, in der Ecke rechts vorne, zur linken Türe gewendet, vorgebeugt, den Hals ausgestreckt, Fanny verblüfft nachsehend; steht einen Moment sprachlos; dann, indem er sich einen Ruck gibt, wieder wütend wird und durch das Zimmer rennt. So muß man sein. Wir sind Narren. So muß man sein.

Schäffl, durch die Türe links; groß, hager, knochig; die glatten schwarzen Haare flach zur Seite gekämmt, kurzes schwarzes Bärtchen an den Backen, Lippen und Kinn ausrasiert; im Wesen einem Kandidaten ähnlich, feierlich, langsam und immer beleidigt, immer vorwurfsvoll, immer empört; hat die Gewohnheit, gern drei Finger der rechten Hand an die Schläfe zu drücken und beim Sprechen, wie geblendet, die Augen zu schließen; tritt ein, vom Unglück gebeugt, mit tiefer Stimme klagend. Ist denn der Direktor nicht hier? Wo bleibt denn der Direktor?

Streu, durch die Türe links; klein, flink, frech; sehr schwarzes Haar in kleinen krausen Locken; kleines Vogelgesicht; sehr zappelig, devot gegen alle, lacht aber jeden aus; hat im Wesen etwas von einer Eidechse; fliegt hinter Schäffl herein und hopst durch das Zimmer; lustig. Ist der Direktor nicht da? Der Direktor ist nicht da. Springt in die Ecke rechts vorne und will Daniel einen Nasenstüber geben. Der Direktor ist nicht da.

Frau Herting kommt, eine große weiße Boa tragend, aus dem Alkoven und geht durch die Türe links ab.

Daniel, in der Ecke rechts, von dem hüpfenden Streu bedrängt; will sich vor ihm retten, indem er die Hand schützend vors Gesicht hält; wütend, brüllend. Der Direktor ist nicht da!

Streu stellt sich auf den rechten Fuß, hebt den linken zurück, streckt mit der Grazie einer Tänzerin die beiden Arme aus, beugt sich zu Daniel hin vor und grinst ihn an.

Floderer, links, vor dem Kasten; wischt sich den Schweiß ab und zuckt immerfort die Achsel. Der Direktor ist nicht da.

Schäffl, neben Floderer; mit tiefer Stimme wehklagend. Der Direktor ist nicht da.

Benz, durch die Türe links; mittelgroß, unscheinbar, gewöhnlich, diskret, gelassen, vernünftig; tritt nachdenklich ein und sagt ruhig, aber mit Nachdruck, als ob er eine große Neuigkeit zu melden hätte. Hören Sie, meine Herren, der Direktor ist nicht da.

Streu dreht sich rasch nach Benz um, bleibt aber rechts; indem er sich erstaunt stellt, Benz verhöhnend. Wa—as? Wie? Benz! Nein? Wirklich?

Daniel, zugleich mit Streu; Benz verhöhnend, vor Wut schnappend. Sie ... Sie ... Sie ... Sie haben wir gebraucht!

Floderer, zugleich mit Streu und Daniel; indem er sich an den Kasten links lehnt und herzlich über Benz lachen muß: das Taschentuch schwingend, mit dem er sich immer den Schweiß wischt. Jetzt kommt der erst!

Schäffl, zugleich mit Streu, Daniel und Floderer; stimmt Benz nickend zu; mit tiefer Stimme; wehmütig. Ja was sagen Sie?

Streu beginnt durch das Zimmer zu tanzen, dazu nach der Melodie des sich tiefer bückenden Höflings aus dem Blaubart singend. Direktor muß ein Kloster kaufen ... Kloster kaufen ... Kloster kaufen —

Benz, unbekümmert um den ganzen Lärm, ruhig. Ja, meine Herren, was machen wir da?

Daniel, mit den Armen fuchtelnd, in höchster Wut. Ja, was?!

Floderer hört gleich wieder zu lachen auf; schwitzend vor Angst, hilflos, vor sich hin. Ja, was?

Streu hüpft nur immer, die Künste der Ballerinen kopierend und trällert. Direktor muß ein Kloster kaufen ... Kloster kaufen —

Schäffl steht ganz versunken, die linke Hand auf dem Rücken, die rechte an die Stirne pressend; tief traurig. Ja was tun wir?

Benz, immer ganz ruhig, besonnen. Wir müssen ja schließlich . . . wir können doch nicht —

Daniel, rot vor Zorn, in höchster Wut; brüllend, schnappend. Was? Was? Nichts können wir! Nichts! Nichts! Gar nichts! Gar nichts!

Floderer, trostlos. Was denn? Wir können doch nicht —

Daniel, Floderer zustimmend, rasch einfallend, schnappend. Können wir denn? Was können wir? Nichts können wir.

Schäffl, zugleich mit Daniel; langsam, immer schmerzlich besorgt, zu Benz. Könnte man nicht —?

Benz, ruhig, bestimmt. Man könnte vor allem —

Daniel, aufschreiend. Nein! Nein! Ich nicht! Ohne den Direktor? Ich danke. Ich protestiere. Nie!

Floderer, zugleich mit Daniel, erschrocken vor sich hin. Ohne den Direktor ist das schwer! Das ist schwer!

Schäffl, zugleich mit Daniel und Floderer; zu Benz, ganz starr, schmerzlich vorwurfsvoll, als ob er ihn gar nicht verstehen könnte, ganz langsam, im tiefsten Baß. Ohne den Direktor?!

Streu, zugleich mit den anderen; den allgemeinen Lärm eifrig vermehrend, springend und singend. Direktor muß ein Kloster kaufen —

Benz, ärgerlich, laut, aber ohne die Ruhe zu verlieren. Ja, meine Herrn, wollen Sie sich also einfach hier verstecken, während das Bureau voll Journalisten ist, alles nach dem Direktor schreit und unten jeden Moment der Skandal beginnen kann? Die elektrische Birne über der linken Türe flammt grün auf.

Streu ist hüpfend gerade in der Mitte der Bühne, da erblickt er das grün aufflammende Licht über der linken Türe, hält im Tanzen ein, hört zu trällern auf, streckt den Zeigefinger

aus, zeigt auf das grüne Licht, blickt lüstern, mit großen Augen, hin und sagt leise, lauschend. Fängt an!

Alle blicken auf das Zeichen Streus nach dem grünen Licht über der Türe und stehen regungslos. Pause.

Schäffl blickt ernst nach dem grünen Licht; nach einer Pause, mit einer Grabesstimme. Der Akt fängt an.

Streu steht, nach dem grünen Licht blickend, stumm, die Schultern emporgezogen, die linke Hand auf dem Rücken, sich mit der rechten den Kopf kratzend.

Floderer lehnt am Kasten links, blickt nach dem grünen Licht und wischt sich nur in einem fort den Schweiß ab.

Daniel, in der Ecke rechts; starrt auf das grüne Licht, mit dem ganzen Gesichte zuckend; schnappend, in einem schadenfrohen Tone, ganz leise vor sich hin. Na ja, na ja, na ja.

Benz hat nach dem grünen Lichte kurz aufgeblickt; dann, wieder nach den anderen sehend, auch etwas beklommen; ruhig fragend. Also — nun?

Hemisch, durch die Türe links; tritt ein, bleibt an der Türe und fragt gelassen, in seiner etwas schweren, langsamen und schnaufenden Art. Bitte, kann mir keiner sagen: Was geht denn eigentlich vor? Alle Journalisten fragen mich. Und ich weiß doch nicht. Blickt achselzuckend im Kreise herum.

Daniel beutelt heftig den Kopf, schluckt vor Wut, dreht sich zur Wand und fängt, vor Nervosität über Hemisch, mit den Fingern zu kratzen und zu trommeln an.

Streu sieht Hemisch vergnügt an; leise vor sich hin. Kein Engel ist so rein.

Floderer blickt sprachlos auf Hemisch.

Schäffl, zu Hemisch; vorwurfsvoll, bekümmert, mit tiefer Stimme. Ja wissen Sie denn nicht? Wissen Sie denn nicht?

Hemisch, sich entschuldigend, ruhig. Es reden immer alle. Ich kann es nicht herauskriegen. Das grüne Licht verlischt, die schrille Klingel über der linken Türe ertönt.

Benz, der auf Hemisch überhaupt nicht achtet; indem er auf die Klingel deutet. Das Zeichen für ihren Auftritt. Mit Energie, kurz, entschieden, indem er in die Mitte der Bühne tritt. Also jetzt, meine Herrn, ist es aber die höchste Zeit, daß wir uns entschließen, was eigentlich — alle dringen auf ihn ein, alle schreien auf ihn los, er kann sich kaum erwehren.

Daniel rennt von rechts wütend auf Benz los und fuchtelt auf ihn ein; schreiend, schnappend. Ja jetzt? Jetzt wollen Sie? Jetzt ist es zu spät! Jetzt können wir nicht mehr — seine Stimme verliert sich im Lärm der anderen, man hört nur noch manchmal Jetzt . . . jetzt . . . jetzt?

Streu, zugleich mit Daniel; tritt auf Benz zu, stellt sich vor ihn und redet auf ihn ein; lustig, hell. Aber Benz! Lamm Gottes! Was wollen Sie denn von uns? Wir mit unserer Angst! Aber Benz! Wir? Genießen Sie den Spaß! Und der Direktor muß ja aus dem Kloster kommen — fängt wieder in jener Melodie zu trällern an Kloster kommen — seine Stimme verliert sich im Lärme der anderen, man hört nur noch manchmal sein helles Lachen und sein neckendes Aber Benz, aber Benz!

Floderer, zugleich mit Daniel und Streu; stürzt von links auf Benz los, drängt sich dicht an ihn und redet auf ihn ein; heftig aufgeregt. Ja das hätten Sie früher müssen! Alles immer im letzten Moment! Um drei Uhr ist das Blatt erschienen. Da war doch wirklich Zeit genug. Da hätte man in Ruhe beraten können, aber nicht jetzt, im letzten Moment, wo — seine Stimme verliert sich im Lärme der anderen, man hört nur noch manchmal Im letzten Moment . . . alles immer erst im letzten Moment!

Schäffl, zugleich mit Daniel, Streu und Floderer; er geht auf Benz zu, drängt Floderer zurück, so daß dieser allmählich hinter Benz zu stehen kommt, Schäffl aber von links her, dicht an ihn gepreßt, heftig auf Benz los predigt; langsam, breit

mit tiefer Stimme. Hören Sie, Benz! Nur langsam, eins nach dem anderen. Eine Sache von solcher Bedeutung will reiflich geprüft und gründlich überlegt sein. Besonders, da der Direktor nicht da ist. Eine Sache von solcher Bedeutung darf nicht überstürzt werden. Also: der Direktor, der natürlich an erster Stelle berufen wäre, ist nicht da. Nun müssen wir trachten, liebe Freunde, wie wir — seine einzelnen Worte verlieren sich im Lärm der anderen, man vernimmt nur noch den breiten Singsang seiner eintönig schallenden Rede und manchmal ein lang gezogenes wohl überlegen . . . liebe Freunde . . . nicht überstürzen! —

Benz, von allen, außer Hemisch, dicht umringt, sehr bedrängt, in ihrem Knäuel fast erstickend; indem er sich umsonst zu wehren und den Lärm zu überschreien sucht. Aber meine Herren — ja meine Herren, wenn Sie mich nicht — laßt mich doch reden — aber meine Herren — das übrige wird vom Lärm der anderen verschlungen.

Jason, durch die Türe links; im Automobilmantel, mit einer Lederkappe, die Brille in die Stirne hinaufgeschoben, sehr erhitzt, sehr erregt, zornig; er reißt die Türe heftig auf, bleibt auf der Schwelle und blickt wild auf den Knäuel der Dramaturgen; mit dem eigentümlichen kurzen, hinten an den Gaumen stoßenden Laut. O. — Mit großer Verachtung. Hier. Er schlägt die Türe zu, sieht noch einmal zornig auf den erstarrten Knäuel der Dramaturgen und erblickt dann Hemisch, der links von der linken Türe steht; zu diesem, seinen Zorn beherrschend, kurz. Was machen Sie denn hier?

Hemisch ist die ganze Zeit vor der linken Türe gestanden und hat teilnahmslos den andern zugehört; als Jason eintritt, macht er einen Schritt nach links und grüßt ihn kurz; jetzt, mit seinen gutmütigen kleinen grauen Augen Jason verwundert anblickend, unschuldig, kurz. Ich weiß wirklich nicht, Herr Direktor!

Jason, mit einem verächtlichen Blick auf Hemisch, von oben bis unten; grimmig, kurz. **Das erscheint mir glaubhaft.** — Nimmt seine Kappe und die Brille ab und reicht beides Hemisch. **Da.**

Hemisch nimmt die Kappe in die eine, die Brille in die andere Hand, hält sie und sieht sie an, bleibt links von der linken Türe.

Der ganze Knäuel der Dramaturgen ist beim Eintritt Jasons plötzlich wie erstarrt; alle stehen geduckt, keiner regt sich, keiner blickt auf, erst als Hemisch zu sprechen beginnt, schleicht sich zuerst

Daniel eilig nach rechts, ganz dicht bis an die Wand heran; ihm folgt

Streu, sich listig duckend, auf den Zehen, heimlich zwinkernd, mit einer Grimasse des Kicherns, sehr vergnügt und tritt dicht an die Wand rechts, neben Daniel.

Floderer folgt Streu nach rechts, schwitzend, schnaufend, in großer Angst, stellt sich vor Daniel auf und bildet hier mit

Schäffl, der ihm feierlich schwermütig folgt und sich vor Streu stellt, ein zweites Paar; die beiden Paare stehen stramm, Jason zugewendet und wartend; vor ihnen

Benz, der, nach einem unsicheren Blick auf Jason, nach rechts gegangen ist und sich vor den anderen aufstellt, Jason zugekehrt und wartend.

Jason humpelt langsam in die Mitte, mustert das Rudel der Dramaturgen mit Verachtung und verrät unwillkürlich, daß er sich hier ganz als Napoleon fühlt; langsam, ganz gelassen. **Einen Tag läßt man euch einmal allein** — zeigt einen Finger her **einen Tag. Und so . . . so sieht es aus!** — Mit besonderer Verachtung zu Benz. **Ich hätte mir das übrigens denken können, wenn Sie schon an der Spitze sind** — sieht beleidigt weg; und wieder mit dem kurzen, an den Gaumen schlagenden Laut. **O!** — Den Ton wechselnd; scharf, aber immer mit seinem forciert fremdländisch anklingenden Akzent. **Nun will ich aber wissen, was denn eigentlich ist.**

Daniel, ganz leise zu Streu, in Todesangst. Er weiß noch gar nicht —!

Streu, sich hinten am Kopfe kratzend, ganz leise. Au au. Er drückt sich an die Wand, und möchte sich am liebsten in sie verkriechen.

Floderer wischt sich den Schweiß ab. Er weiß noch gar nicht.

Jason. Was geht hier vor? — Ich komme an, mein Auge gewahrt ein ungewöhnliches Leben im ganzen Hause, ich höre, daß man eben begonnen hat, ich eile hinauf in mein Bureau, ich finde — nach einer Pause, in welcher er einen der Dramaturgen nach dem anderen mustert; mit Verachtung Sie, meine Herren, natürlich nicht, Sie . . . nicht! Nie! Wieder eine Pause, in der er die Wirkung seines Zornes abwartet; dann, rascher, ärgerlich. Aber ein Gewimmel von Journalisten, auf jeden Schritt — der reine Preßkongreß ist da oben! Alles schreit, alles fragt, alles will wissen — ich verstehe kein Wort, ich entnehme nur, daß etwas Entsetzliches geschehen sein muß — rasch, leichthin gut, ich habe nichts dagegen, das belebt, das bringt einen frischen Zug in das Unternehmen, ganz gut von Zeit zu Zeit. Wieder im Tone des Erzählers, vor allem bedacht, mit seiner Haltung zu prahlen. Ich beruhige die Herren also, danke den Herren, bitte die Herren, mir nur fünf Minuten zu gewähren, um mich umzukleiden — Indem er gegen das Rudel den Zeigefinger hebt, dozierend. Merkt euch das! Nie verraten, daß man was nicht weiß! Das ist das Letzte beim Theater, da ist es aus! Unvermittelt in die Wut geratend. Ich kann den Leuten doch nicht sagen, wie schlecht man mich bedient! Brüllend. Schmach und Schande! Seinen Zorn abschüttelnd; wieder mit dem Gaumenton. O. Ruhig konstatierend. Keiner von euch zu finden. Ich auf die Bühne: man weicht mir

aus, man flieht mich — nur Inasa winkt mir noch geschwind lächelnd zu, aber sie muß schon hinaus. Der Beleuchter, den ich nach euch frage, erschrickt und schlottert so, daß er kaum zu stammeln wagt und nur nach der Treppe zeigt. So sieht es hier aus, wenn ich einmal einen Tag — indem er wieder einen Finger hebt; mit Verachtung einen Tag! Bricht achselzuckend ab; dann, ganz gelassen, geschäftsmäßig. Jetzt aber: was ist eigentlich los?

Streu, sich windend; ganz leise. Au au. Der Hemisch ist wenigstens gleich bei der Türe. Dreht sich um und sieht traurig die Wand an.

Benz, zugleich mit Streu; vorsichtig, zu Jason. Haben Sie, Herr Direktor, haben Sie denn nicht gelesen?

Jason. Ich bin doch eben erst aus Marienau zurück. Ganz verklärt vor Freude; tut aber, als ob er es nicht merken lassen wolle. Ich habe dieses alte Kloster angekauft. Gotisch, alles echt, nachgewiesen. Da ist eine Zelle mit einem Bett, da hat 1809 Napoleon geschlafen; nachgewiesen. Ich habe das Bett Napoleons angekauft. Nachdenklich. Es schwebt mir vor, ob nicht mit einer Ausstellung von historischen Betten was zu machen wäre, man müßte nur — er bricht ab und brütet; nach einer Pause, plötzlich wieder zu Benz. Nun?

Benz, vorsichtig. Da haben Sie das Abendblatt noch nicht gelesen, Herr Direktor?

Jason, argwöhnisch, ärgerlich. A? Klepper? Wieder?

Benz, nickt. Ja. Klepper.

Jason. Was hat der Mann? Was ist er mit mir so gemein? Was will er? Ich fragte ihn schon neulich: Haben Sie ein Stück geschrieben? Her! Er sagt aber: Nein. Also wozu? Was will er? — Den Ton wechselnd, ruhiger. Was hat er denn wieder erzählt?

Benz, zögernd. Es betrifft Inasa.

Jason, erschrocken; mit dem Gaumenlaut. O. — Sie will nicht verlängern? Sie glaubt wohl, daß ich —? Nein mein Fräulein, nein! Da ist vorgesorgt. Ich bin früher.

Benz, immer langsamer. Das ist es nicht, Herr Direktor, sondern —

Jason, ungeduldig. Hat denn keiner den Wisch? Gebt doch her!

Daniel, **Streu**, **Schäffl**, **Floderer** und **Benz** ziehen jeder eilig ein Abendblatt aus der Tasche.

Jason nimmt das Abendblatt von Benz.

Benz reicht Jason das Abendblatt, tritt neben ihn und zeigt ihm die Stelle. Hier ist es, Herr Direktor. Tritt vorsichtig gleich wieder von Jason weg, nach rechts hin zurück; alle strecken die Hälse vor und warten gespannt.

Jason beginnt zu lesen, murmelt erst halblaut, dann verstummt er, schiebt das Kinn vor, knackt mit den Zähnen, blickt plötzlich von der Zeitung auf und zu den Dramaturgen hin; dann, indem er es abzuschütteln sucht, mit dem Gaumenlaut O. Er beginnt wieder zu lesen, er schnaubt vor Zorn und wird ganz rot, beherrscht sich aber wieder und sagt am Ende ganz ruhig, scharf, mit seinem leisen fremdländischen Akzent. Ein jämmerlicher Spaß. Inasa muß ihn klagen. Das gibt einen guten Prozeß.

Streu schnellt plötzlich auf die Zehen empor; unbedacht, hell, sehr rasch. Sie sagt aber selbst, daß — besinnt sich, erschrickt, bricht ab und duckt sich.

Jason, nach einer kleinen Pause; ruhig, kurz, scharf. Was sagt sie?

Daniel, mit heller Stimme, sehr rasch. Sie sagt — bricht ab.

Schäffl, mit seiner klagenden tiefen Stimme. Sie sagt — bricht schnaufend ab.

Benz, resolut, fest. Sie sagt, daß es wahr ist.

Jason, starr; den Mund verzerrt, die Finger in das Blatt krallend; will sprechen, kann aber gerade nur noch sagen. Das da?

Streu, hell, frech. Es scheint, daß sie wirklich —

Schäßl, mit seiner tiefen Stimme bestätigend. In der Tat!

Streu, seinen Satz vollendend; hell — aus Arad in Ungarn ist!

Jason steht noch einen Moment starr, schmerzlich den Kopf vorgebeugt, als hätte man ihn in den Nacken geschlagen; dann, jetzt mit ganz anderen, kurzen, abgerissenen, in ganz kleinen Stößen zuckenden und zappelnden Bewegungen und in einem ganz anderen, hellen, lispelnden, quackenden Ton, plötzlich jenen künstlich fremden Akzent völlig vergessend; aufgeregt schreiend, indem er ein paar Schritte nach links humpelt. Polizei! Polizei! Von der Bühne weg soll mir die Bestie — von der Bühne weg! Sinnlos kreischend, herumtaumelnd. Polizei! Ich will der Bestie schon zeigen! Von der Bühne weg — röchelnd ä, ä, Bestie, Bestie!

Benz, ein paar Schritte zur Mitte hin, Jason nach. Aber Herr Direktor, es geht doch nicht —

Daniel, Streu, Schäßl und Floderer, indem sie Benz zur Mitte hin folgen; durcheinander. Herr Direktor! Aber Herr Direktor! Man kann doch nicht —

Benz, sehr laut, um mit seiner Stimme durchzudringen. Sie können doch nicht —

Jason, neben den Koffern links; wendet sich mit einem Ruck nach Benz um; auf gespreizten Beinen, mit einsinkenden Knieen, vorgebeugt, mit den ausgespreizten Fingern der umgedreht vorgestreckten Hände agierend; mit zuckendem Mund, speichelnd, lispelnd, spuckend, sehr rasch. Wie heißt? Ich kann nicht? Ich kann nicht? Was kann ich nicht? Wenn sie

mir — da kann ich nicht? Sie werden sehen, ob ich nicht kann! Noch schöner! Sie kann mir also — und ich kann nicht? Wie heißt? Gibt es kein Gesetz mehr? Und wenn es ein Gesetz gibt — muß sie nicht, kann ich nicht? Wir werden sehen, ob ich nicht kann! Indem er plötzlich beide Hände in den Mund steckt und an ihnen zu kauen beginnt; zwischen den Zähnen, den Kopf hin und her wiegend. Noch schöner. Noch schöner. Ich kann nicht! Heißt ein Gesetz! Ein feines Gesetz! Plötzlich mit neuer Wut, indem er die Hände vom Munde reißt und wieder heftig mit ihnen agiert, zu Benz humpelnd, bis dicht vor ihn, indem er ihn mit der linken Hand an einem Knopfe seines Rockes faßt, mit den Fingern der rechten vor seinem Gesichte fuchtelnd. Wieso? Wieso? Wie können Sie sagen, ich kann nicht? Hat sie mich nicht belogen, hat sie mich nicht betrogen, hat sie mich nicht bestohlen? Aus der Tasche hat sie mir mein Geld gestohlen, mein schönes Geld! Nu? Darf man das? Wer gibt mir mein Geld zurück? Und da kann ich nicht? Ich kann nicht, ich kann nicht? Wieso? Mein Geld für Inasa, die gelbe Nachtigall! Und jetzt wär sie aus Arad? Will ich e Nachtigall aus Arad? Geb ich mei Geld für Arad? Wer wird mir mein Geld geben? Nu? Gibt es kein Gesetz? Zahl ich keine Steuern? Hab ich nicht mei Recht wie jeder? Sie stiehlt mir aus der Tasche und ich kann nicht? Wie heißt? Läßt den Knopf von Benz los; erschöpft, klagend, wankend. Oi oi oi.

Benz trägt ihm den Sessel links vom Tische her in die Mitte; beruhigend. Es muß sich doch ein Mittel finden lassen, Herr Direktor —

Jason setzt sich in den Stuhl; faßt Benz wieder am Knopfe; matt. Ich kann beweisen, Benz, mit einem heiligen Eid, Benz, kann ich beweisen, daß ich nichts gewußt habe! Gott steh mir

bei, mein Vater soll nicht gesund sein: ich habe nichts gewußt, ich habe selbst ehrlich geglaubt an Japan! Ihr nicht auch? Wer hat nicht geglaubt? Alle haben geglaubt! — Aber man wird mir nicht glauben! Man wird glauben, der ganze Schwindel ist von mir! Einmal ist man ehrlich und da — oi, das Theater, das Theater, Gott soll einen schützen! — Mit einem plötzlichen Einfall, sich aufrichtend, indem er von neuem in Wut gerät. Und wenn man glaubt! Wenn man mir glaubt!? Wie steh ich da? Springt auf; leise, vor sich hin, langsam, verächtlich. Um den Finger gedreht und beschwindelt von einem kleinen hergelaufenen Mädl aus Arad! Blickt vor sich hin und nickt; dann, bitter, mit einer schmerzlichen Erinnerung an einstige Größe. Jason! Er sieht plötzlich auf, scheint auf den Klang des Namens zu lauschen, schöpft neue Kraft aus ihm, verwandelt sich wieder, nimmt seine gewohnte Haltung an, geht nach links, tritt an den Kasten links, wendet sich langsam um und sieht nachdenklich vor sich hin, allmählich wieder zum Napoleon werdend.

Benz steht rechts vom Sessel in der Mitte, auf Jason blickend, wartend.

Floderer und Schäffl stehen links vom Tische.

Daniel und Streu stehen vor dem Tische, rechts vorne.

Streu, nach einer Pause; leise, Daniel ins Ohr. Haben Sie bemerkt?

Daniel, leise. Was?

Streu, Daniel ins Ohr; sehr ängstlich, daß ihn Jason hören könnte. Er hat vor Schreck seine Muttersprache wieder gefunden.

Hemisch ist die ganze Zeit, ohne von dem ganzen Fall das Geringste zu verstehen, völlig unbekümmert und gleichgültig links von der linken Türe gestanden, gegen den Schlaf ankämpfend; jetzt, durch die plötzliche Stille aufgeweckt, blickt er verwundert

um sich; dann, zu Jason, unschuldig fragend. **Brauchen Sie mich eigentlich heute noch, Herr Direktor? Sonst —**

Jason fährt auf, blickt Hemisch an, jetzt wieder ganz in seiner gewohnten Art; empört, zu Hemisch, mit dem Gaumenlaut. O. — Dann, stark, sehr verächtlich. **Ja. Ich kann Sie nicht entbehren.**

Hemisch, resigniert. **So.** Über der linken Türe flammt die Birne grün auf.

Benz, auf die grün flammende Birne zeigend; langsam, erwartungsvoll. **In zwei Minuten ist der Akt aus.**

Daniel, Streu, Floderer und Schäffl blicken alle auf das grüne Licht, regungslos lauschend.

Streu, lauschend; indem er den Zeigefinger hebt, neugierig, gespannt, schadenfroh. **Jetzt!**

Jason blickt einen Moment starr auf das grüne Licht; plötzlich, mit einem Anfall von Wut, aber indem er sich gewaltsam bemüht, nicht wieder aus seinem gewohnten Ton zu fallen; schreiend. **Was steht ihr und glotzt? Unten ist euer Platz! Rasch, auf die Bühne!**

Benz, Schäffl, Floderer, Streu und Daniel rennen zur Türe links.

Jason, dem man doch die Todesangst anmerkt, gegen die er mit aller Kraft den gewohnten Ton zu behaupten sucht; sehr rasch, sich überstürzend. **Benz! Kommen Sie her!**

Benz rennt zu Jason.

Schäffl, Floderer, Streu und Daniel wenden sich an der linken Türe noch einmal um und horchen neugierig auf Jason.

Jason, sehr rasch. **Benz, Sie müssen, wenn was geschieht, man weiß ja nicht, Sie müssen vor, treten Sie vor, Sie müssen sprechen, sagen Sie, daß ich unschuldig bin, sagen Sie: ich bin zu jeder Sühne bereit, aber sagen Sie: ich bin nicht da, ich bin noch nicht zurück, ich weiß noch gar nichts — Benz, daß Sie nicht verraten —! Daß Sie**

mich nicht verraten? Ich werde schon dankbar sein, Sie kennen mich, Benz, ich bin ein guter Kerl! Und Ihnen geschieht doch nichts, Sie sind beliebt, während ich . . . meine Feinde . . . dieser Klepper hat alles aufgehetzt! Brüllend, indem er Benz wegstößt. So gehen Sie doch schon! Was warten Sie denn noch? Klatscht in die Hände. Rasch, marsch!

Benz, Schässl, Floderer, Daniel und Streu stürzen durch die Türe links ab, die Türe bleibt offen.

Jason, indem er hastig seinen Automobilmantel auszuziehen beginnt; durch die linke Türe nachrufend. Und Schässl! Brüllend. Schässl!

Schässl kommt eilig die Treppe herauf, noch einmal zur linken Türe zurück.

Jason, sehr rasch. Bringen Sie mir meinen Frack! Man kann nicht wissen. Rasch, rasch!

Schässl, wieder zur Treppe, bleibt aber gleich noch einmal stehen.

Jason. Und hören Sie! Sagen Sie Benz noch: Benz soll sagen, ich werde, wenn ich komme, gleich zur Polizei, um alles aufzuklären. Benz soll sagen, daß alles aufgeklärt wird!

Schässl. Ja, Herr Direktor. Stolpert die Treppe hinunter; ab.

Jason, auf der Schwelle der linken Türe, zur Treppe hinab nachrufend. Rasch, rasch! Und daß mir alles gleich gemeldet wird, hören Sie! Organisiert einen Dienst: einer unten im Gang, einer auf der Treppe, daß ich alles gleich weiß! Ich muß doch wissen! Rasch, rasch! Tritt durch die Türe links wieder ein, atemlos, schnaufend; die Türe bleibt offen. Ahhh! Aus Arad! Eine Bestie, eine Bestie!

Hemisch, noch immer unbeweglich, links von der linken Türe; gelassen fragend. Soll ich auch hinunter, Herr Direktor?

Jason sieht Hemisch von oben bis unten an und freut sich, daß er so groß ist; ruhig, kurz, nur noch immer ein wenig atemlos. Nein, lassen Sie! Bleiben Sie nur! Es ist ganz gut. Man weiß ja nicht. Sie sind kräftig. Geht nach rechts hin, zieht seinen Rock und seine Weste aus; ungeduldig. Wenn mir der nur meinen Frack — ich muß doch meinen Frack, für alle Fälle — das grüne Licht über der linken Türe verlischt, er bemerkt es; mit großer Angst. Aus. Jetzt! Also jetzt! Rennt durch die Türe links zur Treppe, will hier horchen, hält es aber vor Angst nicht aus, kommt gleich wieder zurück, zieht die linke Türe zu, läßt nur einen Spalt, so daß er zur Not sie gleich verschließen und sich absperren kann, und horcht durch den Spalt zitternd hinaus. Man hört plötzlich unten in der Ferne Lärm, rufen und klatschen. Jetzt, jetzt! Was aber? Was?

Streu, draußen; unten von der Bühne in den Gang rufend; in weiter Ferne, langgezogen. Ovationen! Ovationen! Der Lärm in der Ferne, Rufen, Klatschen und Strampeln wird stärker.

Daniel, außen; unten auf der Treppe; herauf rufend. Ovationen! Ovationen!

Jason, das Gesicht verzerrt, da er es noch gar nicht zu glauben wagt; indem er die linke Türe weit aufreißt; zu Hemisch, aufgeregt. Was sagt er? Ich verstehe nicht! Um Gottes willen! Sagen Sie, was sagt er?

Streu, unten im Gang, schreiend. Ungeheuere Ovationen! Das Rennen und Rufen unten im Gang wird immer stärker.

Hemisch, unbeweglich links von der linken Türe; hinaus horchend, ruhig das Wort wiederholend; ganz langsam und gleichgültig. Ovationen.

Jason wirft sich Hemisch an die Brust; schluchzend. Ovationen! Die braven Leute! Ach! Ich kenne mein Publikum doch! Hemisch schüttelnd. Hemisch, Hemisch, Ovationen!

Daniel, zugleich mit Jasons letzten Worten; unten auf der Treppe, schreiend. Sie toben wie toll vor Begeisterung!

Benz und Streu, unten im Gange rennend, schreiend. **Den Direktor! Man verlangt den Direktor! Alles schreit nach dem Direktor!**

Jason reißt sich von Hemisch los und rennt durch die Türe links zur Treppe; schreiend. **Meinen Frack, meinen Frack! Schäffl, man verlangt mich! Meinen Frack!** Prallt auf der Treppe mit Schäffl zusammen.

Schäffl, Jasons Frackanzug bringend; keucht über die Treppe herauf; mit seiner tiefen Stimme. **Direktor! Direktor! Ein ungeheuerer Sieg!**

Jason, draußen, hinter der linken Türe, nach der Treppe rennend; knöpft sich die Hosenträger ab, wirft seine Krawatte weg. **Geben Sie nur! Geben Sie nur! Rasch, rasch!** Verschwindet über die Treppe hinab, an Daniel und Streu vorbei, von welchen nur die Köpfe rasch auftauchen und gleich wieder verschwinden; man hört ihn unten noch rufen. **Die braven Leute! Da seht ihr, wie mich mein Publikum kennt!** Rennen und Rufen im Gang unten, Klatschen und Stampfen in der Ferne.

Schäffl, den Frack übern Arm, über die Treppe, den anderen folgend, ab.

Hemisch steht noch immer links von der linken Türe, der Lärm ist ihm zuwider, er hält sich die Ohren zu, geht dann kopfschüttelnd zur linken Türe und macht sie zu; dann, erleichtert, nach rechts hinüber, um sich dort an den Tisch zu setzen; auf dem Wege findet er das Abendblatt, das Jason auf den Boden geworfen hat, hebt es auf und trägt es mit; er setzt sich auf den Sessel hinter dem Tisch, breitet das Abendblatt aus und beginnt gemächlich zu lesen; nach einiger Zeit, nun aus dem Abendblatt erst erfahrend, was sich begeben hat, und nun erst alles verstehend. **Ach so!** — Liest wieder; dann, gespannt. **Aha!** — Liest wieder; dann, verwundert. **Nein!**

Frau Herting, durch die Türe links, die hinter ihr offen bleibt, mit Kränzen, Körben von Rosen und Tulpen, Rädern aus Schneeglöckchen und Veilchen beladen; vor Rührung laut

weinend. Nein nein! Das ist der schönste Abend meines Lebens.

Ein Diener, durch die Türe links; mit Kränzen und Sträußen. Na, gute Frau Herting, fassen Sie sich nur!

Frau Herting, immer wieder sich die Augen wischend, indem sie nach dem Alkoven geht. So was war ja noch nicht da! Haben Sie sie denn toben gehört? Und geben noch immer nicht nach! Aber auch: die Rede! Haben Sie sie denn reden gehört? Wer hätte das dem kleinen Fräulein zugetraut! Tritt einfach hin — ich dachte ja, mich trifft der Schlag! Einfach hin und guckt die Leute an und legt los und erzählt, mir nichts und dir nichts, drauf los, wie im Zimmer. Wieder weinend. Nein nein! Tritt in den Alkoven und bringt die Blumen unter.

Diener, mit der Frau Herting in den Alkoven und hilft ihr die Blumen ordnen.

Daniel, noch draußen auf der Treppe zu den fünf Herrn von der Presse. Immer ist das so. Alte Geschichte. Ein angesagter Skandal schlägt immer um. Tritt durch die Türe links ein und geht links vor.

Die fünf Herrn von der Presse in verschiedenen Größen und Qualitäten; mit Daniel über die Treppe herauf, durch die Türe links ein und dann links vor, durcheinander wogend, durcheinander redend. Sapperment, sapperment! — Hat Jason ein Glück! Reden kann die Person, das muß man ihr lassen! — Gemacht war das wieder, das kann Jason! — Den Klepper habt ihr doch bestochen! Nein nicht! — Wo ist Klepper? Wo bleibt Klepper?

Daniel. Haben Sie die Namen? Haben Sie alles notiert?

Die fünf Herrn von der Presse öffnen ihre Notizbücher.

Daniel. Also erstens Don Albino.

Der erste Herr von der Presse. Don Albino selbst.

Die andern Herrn von der Presse lachen; durcheinander. Sehr gut. — Don Albino selbst! — Selbst ist gut.

Daniel, streng. Keine Witze meine Herrn! Keine Witze. Es ist ein historischer Tag in der Geschichte des deutschen Theaters.

Die fünf Herrn von der Presse, durcheinander. Keine Witze! — Kinder, seid historisch! — Bravo Daniel!

Daniel, sehr laut und energisch, um sich verständlich zu machen. Don Albino und — und, bitte — und in der Loge vis-à-vis, ist das nicht pikant? In der Loge vis-à-vis seine frühere Braut, Prinzessin Monica —

Die fünf Herrn von der Presse, notierend; durcheinander. Da hat er recht! — Wirklich pikant, pikant! — Fein, fein! — So was kann auch nur Jason!

Klepper und Streu kommen draußen die Treppe herauf.

Daniel, sein Diktat vollendend. Prinzessin Monica, jetzt Gräfin Piesting, mit dem Gemahl Ingenieur. Gerade vis-à-vis. Don Albino hat fortwährend den Zettel lesen müssen, um sie nicht zu sehen.

Die fünf Herrn von der Presse, lachend; durcheinander. Sehr gut. — Der Zettel als spanische Wand.

Daniel. Und, meine Herren, nicht zu vergessen: Korz, der eigens drüben abgesagt hat — das ist noch ein besonderes Kapitel, könnt euch den Schrecken denken!

Ein Herr von der Presse erblickt Klepper; rasch. Da ist Klepper.

Die fünf Herrn von der Presse verstummen alle, wenden sich alle nach Klepper um und blicken ihn verdrießlich an.

Klepper, vierzig Jahre; sehr klein, schmächtig; ganz kahl, kurzen spitzen roten Bart; Monokl; frech und nachlässig im Wesen; hat eine eigentümliche Manier, mit den Händen und den Füßen zu schlenkern, als ob sie an einem Draht bewegt würden; er tritt mit Streu durch die Türe links ein, geht ihm vor und die

Reihe der Herrn von der Presse langsam ab, indem er ihnen, pfiffig und schadenfroh zwinkernd, mit der rechten Hand kurz und nonchalant grüßend zuwinkt. Ich! — Ich!

Die fünf Herrn von der Presse, murrend; durcheinander, mit finsteren Blicken. Kollegial war das gerade nicht! — Aber warten Sie nur, kommt schon einmal eine Gelegenheit! — Unter Kollegen gibt man doch einen Wink!

Klepper ist vor den Kollegen stehen geblieben und weidet sich an ihrem Zorn; mit Selbstironie. Ich? Lacht ihnen herzlich ins Gesicht.

Streu ist mit Klepper durch die Türe links eingetreten; steht jetzt hinter ihm, blickt die fünf Herrn von der Presse schadenfroh an und fragt ihn, um noch zu hetzen, mit scheinheiliger Bewunderung. Klepper, wie machen Sie solche Sachen? So was gelingt doch nur Ihnen! Sie müssen ein eigenes Geheimnis haben!

Korz kommt über die Treppe; im Smoking, weichen schwarzen Hut, einen schwarzen Mantel über den Arm; mit seinem verächtlichen Grinsen auf die Herrn von der Presse blickend.

Klepper hat Streu vergnügt zugehört, zuckt auf seine Frage zuerst die Achsel, dann schmunzelt er und tippt, um das Geheimnis zu erklären, mit dem Zeigefinger auf seine Stirne. Ich! Lacht und klopft Streu freundschaftlich auf die Schulter.

Die fünf Herrn von der Presse murren ärgerlich gegen Klepper.

Ein Herr von der Presse. Korz!

Die fünf Herrn von der Presse sehen nach Korz und verbeugen sich.

Klepper wendet sich rasch nach Korz um und verbeugt sich, ihm freundlich mit der Hand zuwinkend.

Korz ist durch die Türe links eingetreten und langsam vorgekommen, nickt den Herrn von der Presse hochmütig kurz zu, bleibt vor Klepper stehen, über seinen freundschaftlichen Gruß erbittert, mißt ihn von unten bis oben, schneidet ein Gesicht,

schnalzt mit den Lippen und sagt verächtlich, achselzuckend. Sie! Schnalzt noch einmal mit den Lippen, wendet sich ab, geht gelassen nach rechts und tritt zu Hemisch, dem er die Hand reicht.

Die fünf Herrn von der Presse brechen in ein schallendes Gelächter aus; durcheinander. Bravo Korz! — Na, Klepper, was sagen Sie jetzt? — Bravo bravo! Von unten herauf laute Hochrufe auf Inasa.

Klepper hat sich vor Korz geduckt und den Kopf zwischen die hochgezogenen Schultern gesteckt; jetzt zu den lachenden und spottenden Kollegen, indem er sich hin und herwiegt und es abschüttelt, mit einer Gebärde, sich gar nichts daraus zu machen. Ich?

Fanny, Jason, Floderer und Schäffl über die Treppe herauf und durch die Türe links vor; unten immer noch Hochrufe auf Inasa.

Fanny in der Türe links; atemlos, erschöpft. Kinder, ich kann ja nicht mehr! Es ist zu viel! Erblickt die Herren von der Presse, zwingt sich, ihnen graziös zuzulächeln, und kommt links vor; in einem künstlichen süßen Ton, mit einem starken englischen Akzent. O meine lieben guten Freunde, das ist sehr lieb von Ihnen — erinnert sich plötzlich, fängt zu lachen an und sagt in ihrem natürlichen Ton Nein richtig, das brauchen wir ja jetzt gar nicht mehr! Ich vergaß ganz. Ich bin ja noch ganz betäubt. Gleich, meine Herren! Lächelt den Herren von der Presse noch einmal graziös zu, geht dann rasch nach rechts und reicht Korz, der auf sie zukommt, fröhlich die Hand; leise, lustig, sehr herzlich, ihm in die Augen. Alter Albert Korz! Das ist schön von dir. Es hat mich sehr gefreut. — Aber jetzt, nur noch einen Moment. Sinkt in den Sessel, der ein paar Schritte links vom Tische frei steht, und bläst den Atem aus.

Korz ist, von rechts hinten nach links vor, Fanny entgegen gegangen und hat ihr die Hand geküßt; jetzt, indem er an den

Tisch tritt und sich halb auf ihn setzt; leise zu Fanny; vergnügt. **Was ich immer sagte: Du bist ein famoses Mädl! Ich möchte dich prügeln.**

Jason ist mit Fanny durch die Türe links gekommen; im Frack, ein rotes Bändchen im Knopfloch, einen großen Stern an einem breiten violetten Band um den Hals; leuchtend vor Freude, sehr liebenswürdig und um Fanny fast zärtlich besorgt; er winkt dem ihm folgenden Floderer, die Türe links zu schließen, nickt den Herren von der Presse zu, steht lächelnd hinter Fanny, während sie mit ihnen spricht, erblickt, als sie nach rechts geht, Korz und droht ihm lachend mit der Faust, tritt, während Fanny rechts mit Korz spricht, zu den fünf Herren von der Presse, die sich um ihn drängen, schüttelt jedem die Hand und tritt dann auf Klepper zu; den Kopf schief, die linke Hand flach nach der Seite zurückgestreckt, mit einem sehr gekränkten Gesicht nach Klepper schielend, schmerzlich vorwurfsvoll, mit dem Gaumenlaut. **O—o—o!**

Floderer ist durch die Türe links eingetreten und hat die Türe auf ein Zeichen Jasons geschlossen; bleibt dort stehen.

Schäffl steht neben Floderer an der Türe links.

Klepper steckt den Kopf zwischen die Schultern, blickt Jason erstaunt und unschuldig an; und mit einer Gebärde beteuernd, daß er doch wahrhaftig nichts dafür könne, die rechte Hand an das Herz legend. **Ich? Ich? Ich?**

Jason, mit einem Ruck, indem er Klepper plötzlich beide Hände hinstreckt. **Aber deshalb —! Ich bin nicht kleinlich. Und** lachend **es gelingt Ihnen doch nicht, Sie sehen ja: mich tauchen Sie nicht!** Umarmt Klepper und klopft ihn auf den Rücken.

Klepper umarmt Jason und lacht herzlich krähend.

Fanny, auf dem Sessel links vom Tische sitzend, zu den Herren von der Presse hin sprechend. **Nun, meine Herren, hören Sie! In aller Eile, denn ich muß ja gleich wieder — also!** Lächelnd. **Sie wissen schon, daß es keine Inasa**

gibt, daß das nur ein Scherz, eine List war, daß ich nicht die gelbe Nachtigall bin, sondern aus Arad. Die Gründe, die mich bestimmten, meine Maske jetzt abzunehmen und Herrn Doktor Klepper aufzuklären —

Korz, verblüfft, einfallend, sehr rasch; mit dem Ton auf dem ersten Wort. **Du hast —? Du selbst?**

Jason, zugleich mit Korz; mit allen Zeichen der größten Verblüffung, zu Fanny. **Sie haben selbst —? Wie kann man nur? Sind Sie toll?**

Floderer und Schäffl, zugleich mit Korz und Jason; verblüfft. **Sie selbst! Sie hat selbst!**

Daniel, zugleich mit den anderen; schnappend. **Selbst? Selbst? Selbst?**

Streu, zugleich mit den anderen; sich vor Lachen schüttelnd. **Die versteht's!**

Die fünf Herrn von der Presse, zugleich mit Korz, Jason, Floderer, Schäffl, Daniel und Streu; immer eifrig notierend; sehr aufgeregt durcheinander. **Sie hat selbst! — Hört hört! — Klepper hat wieder einmal geschwindelt! — Sie selbst!**

Klepper steckt den Kopf zwischen die Schultern und steht regungslos.

Fanny, nach einer kleinen Pause, in der sie listig auf Korz blickt; gelassen fortfahrend. **Ja, meine Herren. Herr Doktor Klepper ist unschuldig. Ich war es, ich bat ihn zu mir und er übernahm es, die Nachricht den Herren Kollegen mitzuteilen.**

Die fünf Herrn von der Presse bringen auf Klepper ein und umringen ihn; aufgeregt, wütend, durcheinander. **Hören Sie, Klepper? — Unverschämt! — Rechtfertigen Sie sich!**

Fanny. Nicht wahr, lieber Doktor Klepper? Sie versprachen mir doch ausdrücklich, Sie gaben mir —

Klepper, rasch einfallend; mit schriller Stimme, frech, be-

stätigend. Mein Wort. — Ich gab Ihnen mein Wort, die Kollegen sämtlich zu verständigen.

Die fünf Herrn von der Presse, wütend durcheinander. Unverschämt! — Aber das wird ihm nicht geschenkt! — Das wird man sich nicht gefallen lassen! — Hinaus mit ihm! Unverschämt! Hinaus!

Klepper, schrill, frech. Ruhe, Kollegen! Wartet einen Moment, bis es still wird; dann, scharf. Ich habe mein Wort gegeben, euch zu verständigen. Nun? Habe ich mein Wort nicht gehalten? Sieht die Kollegen triumphierend an.

Die fünf Herrn von der Presse, durcheinander. Wieso — wie können Sie behaupten? Was ist das? Wieso?

Klepper, immer unbeweglich im Sturm; schrill, frech; mit dem Ton auf dem ersten Wort. Hab' ich euch nicht verständigt? Lest ihr unser Abendblatt nicht? Nu?

Die fünf Herrn von der Presse, außer sich vor Wut; durcheinander. Unverschämt! — So eine Gemeinheit! — Darüber sprechen wir uns noch!

Klepper, sich vergnügt die Hände reibend; rasch. Ich habe nur versprochen zu verständigen. Wie? Das ist meine Sache. Wackelt mit dem Kopf und lacht den Kollegen allen ins Gesicht.

Jason, mit einer dramatischen Gebärde auf Klepper zeigend, voll Bewunderung. Das ist Klepper!

Klepper schlägt sich auf die Brust und blickt stolz auf sich. Ich!

Fanny. Das geht ja nun mich weiter nichts an. Ich möchte nur, daß Sie doch auch meine Gründe wissen, damit das Publikum erfährt, warum ich mich entschloß, die Maske fallen zu lassen. Es geht ja schließlich niemanden was an, woher ich bin, nicht wahr? Meine Kunst entscheidet, nicht die Person.

Jason, mit dem Finger die Herren der Presse darauf hin-

weisend, wie wichtig das ist. Sehr richtig! Die Kunst, nicht die Person! Der Mensch ist nichts, die Kunst muß uns alles sein. Dies, meine Herren, war stets auch mein Grundsatz.

Fanny, mit Nachdruck. Aber — aber nun hören Sie, bitte! Ich erhielt heute die Ansage, im nächsten Konzert bei Hofe zu singen, zum ersten Mal! Sie können sich meine Freude, meinen Stolz, mein Glück denken, aber auch meine Verwirrung. Langsam, fast feierlich. Durfte ich, konnte ich vor den Hof mit einer Lüge treten? Das hätte mir mein Gewissen niemals verziehen. — Sehr einfach. Deshalb! Ich glaube, daß Sie das verstehen werden.

Korz, auf dem Tische sitzend; verschränkt die Arme, schnalzt mit den Lippen und blickt Fanny an.

Die Herrn von der Presse klatschen in die Hände und applaudieren im Takt, in drei Absätzen.

Jason, zugleich mit den Herren von der Presse; eilt auf Fanny zu und küßt ihr die Hand; mit großer Rührung. Wer würde das nicht verstehen?! — So groß als Künstlerin, wie edel als Frau!

Fanny steht rasch auf; mit einer Verneigung zu den Herren von der Presse; leichthin. Nun ist es aber wirklich die höchste Zeit für mich! Meine Herren! Grüßt noch lächelnd nach allen Seiten und eilt in den Alkoven.

Der Diener tritt aus dem Alkoven, wartet rechts von der linken Türe und entfernt sich dann hinter den Herren von der Presse.

Jason, auf die Uhr sehend. In der Tat, meine Herren, ihr müßt jetzt schon entschuldigen. Die Herren von der Presse zur Türe begleitend. Aber bleibt mir im Hause! Ich denke, das Publikum wird mich noch ein Mal verlangen. Ich werde sprechen. Listig, sich die Hände reibend. Es gibt vielleicht noch eine Überraschung. Da die Herren von der Presse

ihn neugierig stoßen und fragen wollen, abwehrend. Nein nein! Noch ein tiefes Geheimnis. Mit den Herren von der Presse links ab und die Treppe hinunter.

Die fünf Herrn von der Presse, zugleich mit Jason; wenden sich zur Türe links; man hört nur durcheinander abgerissene Worte. Ausgezeichnet! — Haben Sie gehört? „So groß als Künstlerin, wie edel als Frau.“ — Nun ist der Jason wieder ganz oben! — Glück, Glück muß man haben! — Klepper ist ein Schuft! Das ist jetzt wohl klar gestellt. — Noch ein Geheimnis? Sehen Sie: das nenn ich ein Theater! Es geht doch was vor! Durch die Türe links ab.

Daniel, Schäffl und Floderer mit den Herren von der Presse durch die Türe links ab.

Der Diener, hinter den Herren von der Presse durch die Türe links ab.

Streu, mit Klepper den übrigen folgend. Sehen Sie: auf den Alkoven zeigend die versteht das Theater rund herum! Passen Sie auf: die heiratet noch — mit einem plötzlichen Einfall, lachend den Don Albino!

Klepper, von Streus Einfall überrascht, indem er ihn am Arm packt. Sie —!! — Aber glänzend!

Streu, erschreckt. Sie werden doch nicht am Ende —? Sie sind imstande —!

Klepper nickt bestätigend. Ich! Geht zur Treppe.

Streu, mit großer Angst. Was fällt Ihnen ein? Es ist ja doch gar nicht wahr!

Klepper. Wer fragt denn, ob eine Nachricht wahr ist? Wenn man sie nur hat! Sentenziös. Ihr seid alle keine Journalisten. Durch die Türe links ab.

Streu. Um Gottes willen! Durch die Türe links ab, die er hinter sich schließt.

Hemisch ist die ganze Zeit auf dem Stuhle hinter dem

Stuhle hinter dem Tische gesessen; jetzt zu Korz, indem er sich anschickt aufzustehen. Wenn ich vielleicht störe —?

Korz, Hemisch beruhigend; mit einer Gebärde, daß er nur sitzen bleiben soll. Aber Sie!! — In den Alkoven rufend. Nun sag aber, Fanny!

Fanny, aus dem Alkoven, der Vorhang ist halb zugezogen. Ja? Was?

Korz. Was war denn wirklich der Grund?

Fanny, unsichtbar, im Alkoven raschelnd; rufend. Du glaubst nicht an den Hof? lacht; dann; Also erstens wurde mir die Sache doch schon zu gefährlich, es mußte ja einmal aufkommen — also lieber gleich durch mich, nicht? Dann war es auch schon langweilig und es reizte mich. Und schließlich —

Korz. Schließlich?

Fanny zieht den Teppich ein wenig weiter auf und zeigt sich auf der Schwelle der Türe, schon zum zweiten Akt umgekleidet.

Frau Herting kniet hinter Fanny und hilft ihr.

Fanny. Ja denk dir! Mein Vertrag soll verlängert werden, da macht Jason plötzlich Geschichten: ich ziehe nicht mehr so, es war doch eigentlich nur der exotische Reiz, so was kühlt bald ab — kurz, will mich drücken. Da hab ich mich entschlossen, es ihm einmal zu zeigen. Kommt vor. Ich dachte: Entweder oder. Steht vor Korz und sieht ihn an; den Ton wechselnd. Was machst du für ein Gesicht? Oder . . . sind wir vielleicht noch bös?

Korz hat Fanny mit seinem verächtlichen und tückischen Grinsen um den Mund angesehen; nach einer Pause, mit den Lippen schnalzend. Ich weiß nicht. — Ich bewundere dich — ja! Und ich möchte dich hassen. Denn da habe ich ja mich vor mir. Mich selbst. So sind wir! Mit den Lippen schnalzend. Na.

Fanny, spottend. Brauchst du mich erst, um das zu wissen?

Korz, langsam. Ich hab's doch von Anfang an gewußt, wie das ist, beim Theater, aber — leise, nachdrücklich aber ich hab's nie geglaubt.

Fanny lacht leise.

Korz, leise, sehr ernst. Lach nicht! — Mir ist's gar nicht lustig. Plötzlich heftig ausbrechend, laut. Ich kann ja manchmal schon nicht mehr weiter, vor Ekel und Haß und Gift! Es erstickt mich! Ich habe manchmal, mitten drin, eine solche Wut, daß ich alle Kraft brauche, um nicht zur Rampe zu springen und ihnen die Zunge zu zeigen — streckt die Zunge heraus ä, da! — Spiel du Komödie, bei solcher Laune! — Man kann es nur, so lange man sich darüber betrügt. Wer es einmal weiß, dem ist der Zauberstab zerbrochen. Ruhiger, nachdenklich; achselzuckend. Vielleicht ist das übrigens im Leben überall so. Vielleicht kann man alles nur, so lange man nichts davon weiß. — Wieder heftig, laut. Aber da kommst jetzt du noch und zeigst es mir!

Fanny, achselzuckend, leichthin. Ich bin doch nur so, wie du sagst, daß man sein muß, beim Theater?

Korz, brüllend. Ja! Aber eine Schand ist es! Springt vom Tische und geht erregt nach links hin.

Hemisch, bisher ungestört in seiner Ecke, jetzt durch den brüllenden Korz erschreckt; indem er Miene macht aufzustehen, zu Fanny. Wenn ich vielleicht störe —?

Fanny, verwundert über die Zumutung, daß Hemisch stören könnte. Aber nein! Wieso denn?

Hemisch läßt sich beruhigt nieder und bemüht sich zuzuhören, ohne daß es ihm immer gelingt, recht zu verstehen.

Korz, an den Kasten links gelehnt; nachdenklich. Es war mir zu seltsam, dich da heute zu sehen. Ich kannte dich ja

nicht, auf der Bühne. Es war zum ersten Mal. Mit der unschuldigen Achtlosigkeit, die er manchmal hat; ein Gesicht schneidend. Ich hielt nämlich nichts von dir. Du warst mir immer zu gescheit. An die glaube ich nicht in der Kunst. Kannst dir nun denken, wie mir das war, als ich plötzlich spüre — er hat sehr lebhaft gesprochen, hält aber plötzlich ein, achselzuckend, mit einer ärgerlichen Gebärde.

Fanny, hinter dem Stuhle links vom Tische; da Korz einhält, nach einer kleinen Pause. Nun? Was hast du plötzlich gespürt?

Korz, widerwillig, indem er sich anstrengt, hochmütig zu tun. Es klingt so dumm von mir zu dir. Man darf euch Weiber auch nicht verwöhnen, ihr werdet gleich eitel. Unnötig laut, grob. Aber es ist nicht zu leugnen, daß du wer bist! Das wirst du wohl selbst wissen. — Plötzlich schreiend. Und darum ist es eine Schande! Leid hast du mir getan! Ich habe mich für dich geschämt! — Geht erregt nach rechts zurück, bis an den Stuhl links vom Tische, bleibt hier stehen und blickt Fanny zornig an; dann gelassen, verächtlich. Eine Schande, wie du's treibst! Krabbelst den Leuten an den Wangen, tätschelst sie, wartest auf, wedelst, gibst das Pfötchen — trocken, ruhig erschlagen hätte ich dich können. Plötzlich mit einem Wutanfall, schreiend. Du bist doch wer! Brauchst du das? Schämst dich nicht? Es ist ein Verbrechen! Sich so niedlich und süß und lieb zu machen, vor dem Pack, und gemein mit ihm. Hopp, Pudel, hopp! — Geht nach rechts, um den Tisch vorne herum, und tritt an den Stuhl rechts vom Tische, beugt sich über den Tisch und sagt langsam, gelassen, mit seinem verächtlichen Zucken um die Lippen. Du bist doch wer! Scheinst aber nichts mehr zu fürchten, als daß man es merken könnte. Setzt sich auf den Stuhl rechts vom Tische.

Fanny, mit einem zynischen Ton, aus dem man doch einen

unterdrückten Zorn hört. Das wäre doch auch schrecklich! Nein, das haben die Leute nicht gern. Ich spiele, wie sie's wünschen, genau. Sie zahlen's ja! Und du wirst bemerkt haben, daß ich es kann. Das ist schließlich die Hauptsache.

Korz blickt über den Tisch zu ihr empor; mit den Lippen schnalzend. **Ja. Der gute Wille tut's noch nicht. Wie bei den** — verschluckt das Wort, das sich ihm aufdrängt, und läßt es nur durch den verächtlichen Ton vermuten, in welchem er sagt bei den **„gewissen Damen"; möchten auch viele, aber man muß dazu geboren sein.** Indem er auf dem Tisch zu trommeln beginnt; mit den Lippen schnalzend. **Na. — Da, heißt es, hat der Mensch die Kunst, um sich darzustellen, und braucht sie nur, um unkenntlich zu sein.** Abbrechend, den Ton wechselnd; gnädig, sehr von oben. **Übrigens: mein Kompliment — deine Stimme! Ich verstehe davon nichts, aber ich begreife, daß sie die Menschen berauscht.**

Fanny sieht ihn lächelnd an, fast ein bißchen mitleidig. **Ach Albert! Ich bin doch heute stockheiser.**

Korz sieht erstaunt auf. **So?**

Fanny, leise spöttisch und traurig verächtlich. **Ja.**

Korz, achselzuckend; trocken. **Ich habe das nicht bemerkt.**

Fanny, mit einer Gelassenheit, aus der man doch die Wut hört. **Nein. Niemand. — Niemand hat es bemerkt.**

Korz, durch ihren Ton betroffen; nickt langsam einige Male. **Siehst du! — Es ist alles nur der Name; man bemerkt nichts.** Bitter, verächtlich. **Aber wir reißen uns das Herz auf.**

Fanny, rasch, höhnisch. **Ich nicht! Ich doch nicht?!** Ruhiger; lächelnd. **Das verargst du mir doch so.**

Korz, wütend, aber ohne laut zu werden; ingrimmig vor sich hin, rasch. **Ich aber! Ich! Immer noch und immer wieder. Ich weiß, ich weiß, ich weiß! — Und doch. Und**

doch. Es hilft nichts. Denn ich muß. — In Gedanken; nickend. Einer war unter uns, den ich bewundere, den ich beneide: der hat's hingeworfen und ist fort und hat sich ehrlich gemacht und ist jetzt ein freier Bauer und kann uns verachten. — Den Ton wechselnd; trocken, hämisch. Ich glaube nur nicht, daß er es aushalten wird.

Fanny tritt an den Tisch und sieht Korz forschend an. Du traust es dir nicht zu?

Korz. Kaum. Ich weiß nicht.

Fanny, ganz leise vor sich hin. Schad.

Korz überhört Fanny; schneidet ein Gesicht, nachdenklich. Bauer? Ich weiß nicht. Das ist auch noch nicht das. — Er hängt noch überall mit unserer Existenz zusammen. Muß Steuern zahlen, muß Geschworener sein, wählen, solche Sachen, muß ein ernstes Gesicht machen, wenn von den heiligsten Gütern der Nation gesprochen wird! Nein. Dann schon ganz wahr und ganz frei. Dann schon eine Insel für sich allein, mit Kanonen gegen jeden, der landen will. Und man müßte sich unabhängig erklären können, unabhängig von der Menschheit. Den Ton wechselnd, lustig jammernd, mit Selbstironie. Und das wird auch wieder nicht gehen, weil mir da doch das Publikum fehlen würde! Ohne Publikum! Was bin ich dann?

Fanny, links vom Tische; indem sie sich halb auf den Tisch setzt, auf die linke Hand vorstützt und Korz lächelnd anblickt; leichthin, aber mit einem Unterton von Übermut. Müßtest du dir eben ein Publikum mitnehmen . . .? Sieht ihn lächelnd und fragend an.

Korz blickt verwundert zu Fanny auf und weiß noch nicht gleich, was sie will; wiederholt fragend. Mitnehmen? — Mit einer Grimasse, das höhnische Zucken um die Lippen. Das Eiland auch verpesten?

Fanny, auf dem Tisch sitzend, zu Korz hinüber vorgebeugt, indem sie lächelnd von oben auf ihn herabblickt. Erinnerst dich noch? Du hast mir einmal angeboten, bei dir zu leben. Das war sehr nett. Und vielleicht . . . wenn ich erst so weit bin, in ein paar Jahren — rasch, eifrig, etwas kindisch denn ich spare schrecklich, du stellst dir gar nicht vor, wie geizig ich bin, frag nur! Und dann, in ein paar Jahren, vielleicht — bricht ab und sieht ihn mit einem geheimnisvollen Lächeln an.

Korz ist sehr aufmerksam geworden und beginnt sie zu verstehen; ernst, leise. Dann, meinst du, dann ladest du mit dem Ton auf dem nächsten Wort mich ein . . . nach mit dem Ton auf dem nächsten Worte deiner Insel?

Fanny, leichthin. Nur die Kanonen bringst du dir wohl selbst mit? — Plötzlich sehr ernst; beugt sich noch mehr vor; leise. Albert! Meinst du wirklich: ich kenne das nicht auch? Ich knirsche nicht auch? Ich möchte nicht auch manchmal am liebsten — Bricht achselzuckend ab; dann, indem sie die rechte Faust ballt, trotzig, zwischen den Zähnen. Erst aber oben sein! — Im Winkel die Menschen verachten? Kopfschüttelnd. Nein! Das muß ein mäßiges Vergnügen sein; ich glaube, da wird man nur giftig und gallig. Nein! Erst, wenn man so weit ist, daß man sie nicht mehr braucht — dann!

Korz, nach einer kleine Pause; mit den Lippen schnalzend. Es wird dir genau gehen wie mir, paß auf! So . . . so foppt man sich nur von Jahr zu Jahr. Und bleibt der alte Hanswurst, vor sich hin auf den Tisch sehend; langsam, schwer, in einem kalten und starren Ton bis ans Ende.

Fanny, mit einem Versuch zu scherzen. Sollen wir als Büßer in Wüsten fliehen?

Korz, unbeweglich, den Blick auf den Tisch gesenkt, leise

vor sich hin, aber scharf, ingrimmig. Wir können nicht heraus. Denn dies, was wir verachten, ist unser Element. Darin leben wir doch erst auf. Wir schimpfen den ganzen Tag . . . und abends sind wir selig, den Leuten zu gefallen, über die wir schimpfen! — Es muß ein Fehler im Gehirn sein. Alles umsonst. Wir können nicht heraus.

Fanny, unbeweglich, noch immer in derselben Haltung; nach einer Pause, langsam, leise, sehr bestimmt. Ich könnte. Ich könnte heraus. — Ganz leise. Wenn ich einen Menschen hätte!

Korz blickt langsam auf, zu Fanny hin; ganz leise, sehnsüchtig und ungläubig; achselzuckend. Wenn man einen Menschen hätte! Sie blicken sich eine Weile fragend und suchend an. Einen Menschen! Er senkt den Blick, sieht von ihr weg und wendet sich langsam ab; dann leise, sinnend. Es gab eine Zeit, wo ich mir das hoffte. Blickt wieder nach ihr auf; dann plötzlich brüsk, in seinem hämischen Ton. Aber du — nein! Du hast mich schändlich betrogen.

Fanny, verblüfft, auflachend. Ich habe dich . . . . .?

Korz, mit einer scharfen Wendung, einfallend, ungeduldig. Weißt du denn, weshalb ich eigentlich heute kam?

Fanny. Jetzt eben?

Korz. Ja. Von meinem Hamlet weg.

Fanny. Es war sehr lieb von dir.

Korz, stampfend, wütend. Lieb, lieb . . . was ist das für ein Wort? — Ich bin nicht „lieb“! Du willst immer einen Hausonkel aus mir machen. Den Ton wechselnd, plötzlich sehr rasch. Sondern ich kam, um — Hält ein.

Fanny. Um?

Korz, achselzuckend; kurz, trocken. Ja jetzt hast du dir's verscherzt.

Fanny, neugierig. Was denn? Was?

Korz. Genau wie damals. Als Jason dich holte. Und alles gelang dir. Ich aber war plötzlich weg, ich stand in der Ecke — gekränkt man brauchte mich nicht mehr. Erbittert; immer heftiger. Von Tag zu Tag habe ich gehofft und geharrt, daß du dir ja doch endlich den Hals brechen wirst!

Fanny, zwischen Ärger und Lachen. Danke!

Korz, brüllend, mit den Händen fuchtelnd. Aber doch nur, um dich dann zu retten! Verstehst du denn das nicht? Mit einem Seufzer; ungeduldig. Gott, die Frauen! — In einem anderen, fast weinerlichen Ton. Ich habe mir das so schön gedacht! Wenn du dann ganz klein und zerschlagen und zerbrochen und zerknirscht und von allen verlassen und verloren wärst und ich käme dann — ich, allein, der einzige von allen —

Fanny kopfschüttelnd, lächelnd, mit einem zärtlichen Blick. O großer Albert Korz!

Korz, ohne sich von ihr unterbrechen zu lassen. Der einzige von der ganzen Bande . . . denn da kannst du sicher sein . . . wieder ärgerlich. Aber du kennst ja die Gesellschaft nicht, du hast ja noch immer keine Ahnung, du tappst so durch das Leben hin und glaubst — abbrechend, mit der Zunge schnalzend na! Deshalb würde ich dir es ja so gönnen, wenn du einmal . . . und heute war 's ja schon fast so weit! Aber — nein! Wütend. Es kann doch kein Mensch denken, daß sich die Leute auch noch das von dir gefallen lassen würden. Ich sage mir also: Jetzt ist der Moment, los! Und komme her, dich zu schützen, zu retten, erwarte dich vernichtet, der Meute preisgegeben, zerfetzt und . . . und finde dich — tief gekränkt, weinerlich lächelnd, strahlend, siegend und . . . und frecher als je. Achselzuckend, sentenziös abschließend. Dir ist nicht zu helfen, ich gebe dich auf.

Fanny, ironisch und fast ein bißchen feindselig. Ich sehe ein, es war recht undankbar gegen dich —

Korz, überzeugt zustimmend. No schrecklich!

Fanny, nickend. Recht undankbar, mir selbst zu helfen, statt zu warten, bis du als Retter erscheinst.

Korz, kindlich. Es wäre ja so schön gewesen! Ich hatte mir das so schön gedacht! Lacht listig, reibt sich die Hände und macht ein paar hüpfende Schritte. Denn du weißt ja noch gar nicht! Du weißt ja nicht! Bleibt stehen, sieht sie listig an und freut sich kindisch. Du glaubst, weiß Gott wie klug zu sein. Aber nein, kleines Mädl! Du hast keine Ahnung. Geheimnisvoll. Ich hätte ... das war mein Plan — blickt triumphierend auf sie ja nun rate!

Fanny, achselzuckend. Herr, deine Wege sind zu wunderbar.

Korz reibt sich die Hände und genießt jedes einzelne Wort, das er spricht. Ich hoffte, dich im Elend zu finden, verraten von der ganzen Bande, ausgestoßen, verschlungen von der Wut des Pöbels ... und da hätte ich, ich war fest entschlossen, ich hätte nicht gezaudert ... allen zum Trotz ... ich, ich hätte dich zu ... langsam zu meiner Frau gemacht. Ja.

Fanny stemmt beide Hände in die Hüften und blickt ihn an; ihr Gesicht ist ganz ernst und unbeweglich geworden; mit einem kurzen, rauhen, höhnischen Laut A!?! — Verneigt sich leicht vor ihm; dann, breit, gedehnt. Wirklich?

Korz, mit einer beteuernden Gebärde beider Hände. Ich war fest entschlossen. Verneigt sich vor ihr, wendet sich ab und geht nach links.

Fanny sieht ihm einen Moment mit starrer Miene nach; dann, verächtlich. Das sieht dir ähnlich. — Welche Reklame für dich!

Korz dreht sich verblüfft nach ihr um; bleibt stehen. Wieso? — Gelassen empört. Aber Kind, das ist doch wirklich albern. Ich habe das nötig!

Fanny, langsam wiederholend. Welche Reklame für dich . . . vor dir selbst!

Korz, wiederholt fragend. Vor mir selbst? Achselzuckend. Was —?

Fanny, unerbittlich. Denn das brauchst du. Du suchst immer etwas, um dich in deiner eigenen Meinung zu heben. Um wieder einmal groß vor dir selber dazustehen.

Korz, ärgerlich. Aber, aber!

Fanny, hochmütig. Es scheint, mein Freund, daß du dich unterschätzt. — Und so gilt dir jeder Mensch auch nur so viel, als er dir Gelegenheit zu einer schönen Rolle vor dir selber gibt.

Korz, abwehrend. O o!

Fanny. Du warst in die kleine Prinzessin ganz vernarrt, so lange du den Hüter ihrer Tugend gabst. Es zeigt sich, daß sie es gar nicht nötig hatte — und du bist wütend auf sie.

Korz. Es war doch auch schmählich von ihr.

Fanny. Es gefiel dir, den Gönner des schweigsamen Chauffeurs zu machen. Es zeigt sich, daß er aber bloß ein verkleideter Graf ist, der heimlich zu seinem Mädl will — und du bist wütend auf ihn.

Korz. War es nicht schmählich? Schmählich!

Fanny. Du siehst dich schon als meinen Retter aus Not und Schmach, aber es zeigt sich, daß ich keinen brauche, heftig, heiß Gott sei Dank nein — und du bist wütend auf mich.

Korz. Ich hatte mich so gefreut.

Fanny. Und nie merkst du, daß, während du nur

immer eine Rolle für dich suchst, rings die ganze Welt voll wirklicher Menschen ist. Indem sie die beiden Hände flach gegen ihn hält, wie um ihn abzuwehren und sich zu schützen, aber doch mit einem leisen Anklang tiefer Zärtlichkeit. Mein lieber Albert Korz, du bist sehr arm.

Korz, nach einer kleinen Pause; gekränkt, etwas theatralisch. Ich habe dir meine Hand angeboten.

Fanny. Du verleihst deine Hand wie einen Orden. Ich danke.

Korz, tragisch. Es ist mein Los, daß mich alles enttäuscht.

Fanny. Weil du verlangst, daß alles sei, wie du dir's denkst.

Korz. Ja.

Fanny, trotzig froh. Mich aber freut alles. Das Leben ist so groß, so weit, so bunt. Und alles, wie es ist, alles macht mich jeden Tag von neuem froh.

Korz, verächtlich. Weil du dich in alles fügst.

Fanny, rasch, lachend, gutmütig. Aber du doch auch! Albert, Hand aufs Herz: du fügst dich doch auch. Wann hättest du dich nicht gefügt? Nur murrst du dazu, während ich . . . während ich lache. Das ist der Unterschied.

Korz, gekränkt. Der Unterschied ist: ich habe eben noch Ideale. — Während du . . . traurig du nimmst nichts ernst.

Fanny, fröhlich, innig. Nein, nicht ernst, du dummer Mensch, aber so heiter, so froh möchte ich dich nehmen —

Korz, wütend, stampfend. Mich „nimmt" man doch nicht! Was ist das wieder für ein Ausdruck?!

Fanny, begütigend, übermütig. Bei den Ohren nehmen . . . meine ich ja nur, natürlich.

Korz, wütend. Du bist so namenlos frech, Mädl, daß —

Fanny, da sie links draußen Jason hört; mit einer Gebärde zur Türe links. Der Gebieter kommt.

Korz stampft ärgerlich, faßt sich aber sogleich und hat für Jason wieder sein gelangweilt hämisches Gesicht.

Jason, durch die Türe links; aufgeregt, atemlos, leuchtend. Ich habe so was noch nicht erlebt. Das läßt sich nicht beschreiben. Die Leute sind in einem Fieber, in einem Taumel, in einem Rausch — es ist unheimlich! — Wir mußten die Pause verlängern. Und nun, Inasa, hören Sie. Kommt nach rechts; leichthin. Übrigens, daß ich nicht vergesse: Don Albino hat mir aufgetragen, Ihnen seine Bewunderung auszusprechen. Er rief mich in die Loge und war unendlich gütig, er fand gar kein Ende, nach Ihnen zu fragen — ich bin noch ganz heiser, man muß ja so schreien, er ist doch fast taub. Tritt vor Fanny hin, wieder sehr Napoleon. Nun aber, Inasa!

Fanny, noch immer auf dem Tische sitzend, mit verschränkten Armen recht geringschätzig. Sie sind ja ganz feierlich?

Jason, sehr feierlich. Das bin ich, Inasa.

Fanny, den kurzen, hinten an den Gaumen schlagenden Laut Jasons kopierend. O.

Jason. Und ich freue mich sehr, daß Korz hier ist, unser gemeinsamer lieber Freund — den Ton wechselnd; rasch übrigens war das eine Niedertracht von Ihnen, heute abzusagen; bilden Sie sich nur nicht ein, daß Ihnen der Abzug geschenkt wird!

Korz, trocken. Wird er, Direktor. Wetten?

Jason, wütend, schreiend. Lassen Sie mich doch jetzt — wenn Sie schon sehen, daß ich — beherrscht sich mit einer Gebärde und lenkt wieder in den feierlichen Ton zurück. Es freut mich besonders, gerade in Gegenwart meines lieben Korz und unseres verehrten Herrn von Hemisch —

Hemisch erschrickt sehr und poltert vom Sessel auf. Ja, Herr Direktor?

Jason, mit einem ungeduldigen Zeichen für Hemisch doch sitzen zu bleiben; ärgerlich, kurz. Gut, schon gut! — Wieder in jenem feierlichen und dramatischen Ton. Vor diesen zwei Zeugen also will ich Sie fragen — den Ton wechselnd: leichthin, kurz wir haben nicht mehr viel Zeit, es fängt gleich wieder an — kurz, Inasa —

Fanny, leichthin. Was denn also, Direktor?

Jason, feierlich. Ich habe mich entschlossen, Inasa, Sie zu meiner Frau zu machen.

Korz dreht sich verblüfft nach Jason um. Holla!

Fanny bricht in ein schallendes Gelächter aus. Nein?!

Jason, befremdet, beleidigt. Was gibt es da zu lachen? Ich verstehe nicht.

Korz, über Fannys Lachen vergnügt. Ein altes Kloster und eine junge Frau — für einen Tag gerade genug.

Fanny, immer noch lachend. Aber, Direktor, Sie wollen ja doch nur an meiner Gage sparen!

Jason, der Fanny gar nicht begreifen kann. Sie zweifeln an meiner redlichen Absicht? Das wäre falsch, mein Fräulein! — Ich habe mir mein ganzes Leben aus Frauen nichts gemacht. Außer so geschwind . . . natürlich. Denn man hängt sich da nur etwas an. Sie sind, Inasa, die erste Frau, Sie sind die einzige, die ich wirklich achten muß. Das hat sich heute gezeigt. Ich erkenne, daß es sehr vernünftig ist, Sie zu heiraten.

Fanny, zu Korz hinüber, lächelnd. Siehst du, wie mich andere zu schätzen wissen?

Jason. Und wir könnten es dann gleich ankündigen lassen. Das wäre ein schöner Abschluß des Abends.

Fanny, etwas ärgerlich, mit einem sehr hochmütigen Gesicht. Ach, Jason, Sie sind wirklich zu dumm.

Korz, zu Fanny; mit seinem hochmütigen Zucken um die Lippen. Warum? Was willst du?

Jason, gar nicht beleidigt, sondern nur sehr erstaunt. Dumm? Was wäre da dumm? — Was wollen Sie denn?

Fanny. Ich will — mit einem Blick auf Korz, als Antwort für ihn; lächelnd warten. Ich warte.

Benz rasch durch die Türe links, an der er bleibt.

Jason, aufgebracht, zu Fanny. Man wartet doch nicht. Man wartet nie, merken Sie sich! Wer weiß? Morgen sind Sie wieder gar nichts. Und ich warte nicht — glauben Sie ja nicht! Hört Benz und dreht sich rasch nach ihm um; ungeduldig. Was ist?

Benz, meldend. Der Graf und die Gräfin Piesting möchten gern Fräulein Jnasa noch schnell —

Jason, hocherfreut, strahlend. O welche Ehre! Vergnügt, leichthin, indem er zur Türe links eilt. Das geht heute, Kinder!

Benz öffnet die Türe links, spricht hinaus. Bitte sehr.

Monica, durch die Türe links; am Arme des Grafen Piesting, desselben, der im ersten und zweiten Akt Chauffeur bei Korz war; in einem weißen, sehr einfachen, kokett bürgerlichen Kleid; tritt ein, sucht Fanny und geht, da sie sie erblickt, erfreut auf sie zu. Da ist sie ja! Ich freue mich sehr.

Der Chauffeur, Graf Piesting, mit Monica durch die Türe links, in einfachem schwarzen Rock; er gibt ihren Arm frei und läßt sie vor; immer sehr ernst, sehr gemessen, und man sieht: er hält Monica kurz; zu Jason. Wenn Sie gestatten, Herr Direktor, so —

Jason, an der Türe links, mit einer tiefen Verbeugung, devot. Welche Ehre, die geliebteste Prinzessin des Landes —

Der Chauffeur, Jason kurz unterbrechend, sehr hochmütig

mit ihm; mit einem starken Akzent auf dem Wort „Frau". Meine Frau . . . meine Frau wünscht, dem Fräulein mit ein paar Worten sagen zu dürfen, wie sehr wir ihre Kunst bewundern. Und da halte ich es wohl für zulässig, einmal eine Ausnahme zu machen, so wenig es mir sonst erwünscht scheint, hinter die Kulissen zu dringen.

Hemisch ist aufgestanden und steht hinter dem Tische.

Korz ist aufgestanden und steht an der rechten Wand rechts vorne.

Fanny hat den Tisch verlassen und sich tief vor Monica verbeugt.

Monica, immer etwas ängstlich, ob es ihrem Mann recht sein wird; blickt immer wieder auf ihn zurück, froh lächelnd und scheu fragend; indem sie Fanny die Hand reicht, schüchtern und herzlich. Ja, wir bewundern Sie so sehr! Mein Mann sagt, daß er keine schönere Stimme kennt.

Fanny, konventionell. Sie machen mich sehr glücklich.

Monica, plötzlich Korz erblickend, froh überrascht, schnell. Aber da ist ja auch — will auf Korz zu, hält aber plötzlich ein, bricht ab und blickt sehr verlegen auf ihren Gatten zurück.

Korz verbeugt sich sehr förmlich vor Monica tief und macht ein verruchtes Gesicht.

Der Chauffeur bemerkt Monicas Verlegenheit, tritt rasch auf Korz zu und reicht ihm die Hand; lächelnd. Wir haben uns lang nicht gesehen, Herr Korz! Aber hoffentlich tragen Sie mir den Scherz nicht nach?

Korz, mit seinem Zucken um die Lippen; parodistisch. Uns kann es ja nur ehren, wenn auch so hohe Herrschaften ein Mal Komödie spielen.

Monica, herzlich. Sie wissen doch, lieber Freund, daß es einfach nicht anders ging. Da half nur ein Gewaltstreich.

Der Chauffeur. Ich war ja übrigens dagegen. Ich wollte nicht. Aber Sie wissen: wir Männer sind schwach.

Monica. leise. Vorher.

Der Chauffeur. Und nun traf es sich, daß mir wirklich, durch einen Zufall, angeboten wurde, Ihr Chauffeur zu werden. Sie müssen zugeben, die Verlockung war zu groß.

Monica, zu Korz. Und wie lustig war unsere Flucht, nicht? Lacht noch bei der Erinnerung.

Korz, sich noch nachträglich ein bißchen ärgernd. Nur: mit mir zu fliehen, ohne mir ein Wort zu sagen, daß zum Chauffeur Sie es waren, daß es mein Chauffeur war, der — und ich saß daneben, als Entführer, und ahnte nicht! Sie müssen mich gut ausgelacht haben! Mit den Lippen schnalzend. Na.

Monica, lachend. Aber es ging doch nicht . . . das hätte sich ja nicht geschickt! Man konnte doch auch nicht wissen — obwohl sich dann ja zeigte mit ganz leisem Spott daß es gar nicht nötig war.

Korz. Zum Glück! Das hätte noch gefehlt!

Der Chauffeur, mit einer Miene, daß ihm das Gespräch nicht sehr paßt; leicht ungeduldig. Nun ja, ja —

Monica, rasch dazwischen, zu Korz. Und was macht denn Nadana? Lachend. Sie war doch schuld, daß ich die Geduld verlor, vor Eifersucht, weil —

Korz, lächelnd. Sie glaubten, daß der Graf —?

Der Chauffeur, das Gespräch abbrechend, hochmütig, kurz. Nun, dies alles ist ja jetzt vorbei. Mir sind immerhin die paar Wochen in Ihrem Hause, Herr Korz, in guter Erinnerung geblieben. Sie gewährten mir einen Einblick in eine Schichte des Daseins, die gewiß auch ihre Berechtigung hat. Mahnend, zu Monica. Aber wir dürfen nun

wohl das Fräulein nicht länger — er tritt zu Fanny. Lassen Sie mich Ihnen nochmals unseren Dank für den hohen Genuß sagen. Er tritt mit Fanny vor die rechte Türe und spricht hier leise mit ihr und Jason.

Jason, immer wie ein Bedienter ein paar Schritte hinter dem gräflichen Paar, devot vorgeneigt; geht jetzt mit dem Chauffeur und Fanny zur Türe rechts und spricht hier mit ihnen unter tiefen Verbeugungen.

Korz, indem er lächelnd dem Chauffeur nachsieht, zu Monica, in einem zugleich spöttischen und ein bißchen mitleidigen Ton, leise. Strenge!? Der Herr Gemahl ist strenge, kommt mir vor.

Monica, eifrig, immer mit der größten Bewunderung für ihren Mann und sehr glücklich. Sehr! — In einem kindlich belehrenden Ton, dem man anhört, daß sie das alles nur nachspricht; stolz. Sehr! Denn wir wollen doch ein Beispiel geben, ein Beispiel des neuen Adels, der sich nicht auf die Geburt, sondern auf den Ernst seiner sittlichen Bemühungen stützt. — Eifrig, eitel. Fragen Sie nur! Man fängt ja doch nach und nach schon an, es zu würdigen. Wieder offenbar etwas nachsprechend, das man ihr vorgesagt hat; eifrig, wichtig. Jede neue Idee muß doch erst einige Zeit im Exil verbringen, so zu sagen.

Korz, mit leichtem Spott. Sehr hübsch gesagt.

Monica, indem sie nach dem Chauffeur blickt, stolz. Von ihm! — Froh. Ach, lieber Korz, ich bin ja so stolz auf ihn!

Korz. Und sind glücklich?

Monica, strahlend. Ja. — Neigt sich zu Korz vor, den Ton wechselnd, geheimnisvoll. Und er wird schon mit jedem Tage mehr populär.

Der Chauffeur, vor der Türe rechts; hat Fanny nochmals die Hand gereicht und wendet sich nun wieder zu Monica; in

seinem höflich befehlenden Ton. **Also? Wenn es dir recht ist, verlassen wir die Welt der Schminke wieder.**

Benz öffnet die Türe links und geht über die Treppe voraus; ab.

Jason eilt zur Türe links und wartet hier, um die Herrschaften dann hier zu geleiten.

Monica folgt gehorsam dem Chauffeur sogleich und nimmt seinen Arm; zu Fanny, ihr noch freundlich zunickend, während sie mit dem Chauffeur zur Türe links geht. **Ich hoffe, wir haben einmal die Freude, Sie bei uns zu sehen.** Blickt gleich wieder erschreckt auf den Chauffeur, ob es ihm denn auch recht ist.

Jason, eifrig, mit Bücklingen. **Gewiß, es wird ihr eine hohe Ehre sein.**

Fanny, mit Korz Blicke wechselnd, verneigt sich nur leicht gegen Monica.

Monica, ihre Einladung halb zurücknehmend; unwillkürlich ganz im Tone des Chauffeurs. **Wir machen freilich nur mit dem Ton auf dem nächsten Wort ernste Musik.** Über der der linken Türe flammt das grüne Licht auf.

Fanny, mit einem tiefen Knix leise parodistisch. **Ich werde mich bemühen, Frau Gräfin.**

Jason, an der Türe links; mahnend. **Der Akt fängt eben an.**

Monica, schon mit dem Chauffeur auf der Treppe, noch einmal zurückrufend. **Auf Wiedersehen also.** Ab.

Der Chauffeur und Jason links ab.

Fanny sieht ihnen lächelnd nach; zu Korz, lustig. **Du stellst schöne Sachen an!**

Frau Herting geht aus dem Alkoven zur Türe links, mit seiner weißen Boa über dem Arm und wartet auf Fanny.

Korz, achselzuckend. **Sie ist glücklich.**

Fanny geht zur Türe links. Ich weiß nicht, ob da nicht der Don Albino noch besser wäre.

Korz steht noch immer rechts vor dem Tisch. Nein. Den Albino hätte sie betrogen. Mit diesem betrügt sie mit dem Ton auf dem nächsten Wort sich. Sich selbst. Und das ist, scheints, noch immer das einzige, was dem Menschen wirklich Vergnügen macht. Die Klingel über der Türe links ertönt, das grüne Licht verlischt.

Fanny, eilig, zur Treppe gehend. Das Zeichen! Zu Korz zurückrufend. Ich sehe dich dann ja noch? Ab.

Frau Herting folgt Fanny und schließt die linke Türe hinter sich; ab.

Korz sieht Fanny nach; mit den Lippen schnalzend. Na. — Geht nach links, bis an den Kasten, wendet sich hier um und blickt den ruhig rechts am Tische sitzenden Hemisch an. Jawohl, lieber Hemisch!

Hemisch, der sich gleich nach dem Abgang des gräflichen Paares gemächlich auf den Stuhl hinter dem Tische gesetzt hat; aufblickend, zu Korz hinüber, verwundert. Wie meinen Sie?

Korz. Jawohl. Sie sind hier im Hause der einzige vernünftige Mensch.

Hemisch. Möchten Sie mir nicht helfen, Herr Korz?

Korz, über die plötzliche Frage verwundert. Wie denn?

Hemisch. Mir ist nämlich die Sache noch immer nicht ganz klar.

Korz. Was?

Hemisch, langsam rekapitulierend. Ich hielt nämlich immer Inasa für eine Japanerin.

Korz. Alle hielten —

Hemisch. Sie ist aber keine?

Korz. Nein.

Hemisch. Sie gab sich nur dafür aus?

Korz. Um engagiert zu werden.

Hemisch. Zieht man Japanerinnen vor?

Korz. Es scheint.

Hemisch, redlich bemüht richtig zu folgern. Also: wenn sie gar keine Japanerin ist, sondern sich nur dafür ausgab, weil man Japanerinnen vorzieht, ja, da muß ich dann doch sagen — hält ein und macht eine ratlose Gebärde.

Korz. Nun?

Hemisch, mit aufsteigender Entrüstung. Da muß ich sagen, daß das ja doch der reine Betrug war! Mit derselben ratlosen Gebärde; nachdrücklich. Der reine Betrug!

Korz, leichthin. Stimmt. Der reine Betrug.

Hemisch, rasch. Aber warum um Gottes willen wird sie denn dann — bricht wieder ab und schüttelt den Kopf.

Korz. Was?

Hemisch, sich mit dem Denken quälend; langsam. Warum wird sie dann eigentlich jetzt so gefeiert? — Hilflos, leise. Können Sie mir das nicht sagen? Er blickt Korz, der langsam auf ihn zugeht, ratlos neugierig an.

Korz geht bis zur Türe links zurück, dann von hier gerade nach rechts hinüber auf Hemisch zu, bleibt vor ihm stehen, hebt den Zeigefinger der linken Hand und sagt, nach einer Pause, langsam, mit dem Ton auf den ersten Wort. Weil . . . weil es der reine Betrug war.

Hemisch, verwundert wiederholend. Weil es —? Deshalb?!

Korz. Weil es der reine Betrug war.

Hemisch, der noch immer nicht ganz folgen kann. Deshalb feiern sie sie so?

Korz, immer noch den linken Zeigefinger ausgestreckt; mit seinem hämischen Grinsen um den Mund; langsam. Denn das

erkennen die Menschen stets an, wenn jemand das ganz ist, was er ist.

Hemisch beginnt zu verstehen; erfreut. A Sie meinen, daß —?

Korz läßt die linke Hand sinken. Ist Ihnen das bisher entgangen?

Hemisch. Sie meinen, daß alles hier . . . daß das Theater überhaupt —? Hält ein, vollendet den Satz nur mit einer Gebärde und nickt mehrere Male verstehend.

Korz, indem er seinen Hut nimmt und den Radmantel umhängt; langsam, fast feierlich. Denn es soll ja doch auch — und dies allein ist sein Zweck: es soll doch ein Spiegel des Lebens und die Chronik der Menschheit sein! Nicht? Also! Er schnalzt mit den Lippen, blickt Hemisch noch einen Moment an, setzt dann den Hut auf und geht achselzuckend zur Türe links.

Hemisch blickt Korz, der zur Türe links geht, nachdenklich nach und als Korz eben an die Türe kommt, sagt er langsam, sehr ernst. Ich beneide Sie nicht.

Korz, an der Türe links; wendet sich noch einmal nach Hemisch um; in einem höhnisch triumphierenden Ton, sehr rasch. O doch! O doch! Sie dürfen mich beneiden! Wir brauchen kein Mitleid! — Denn sehen Sie: Wir . . . wir betrügen wenigstens nur von sieben bis um zehn. Dann — schminken wir uns ab! Dann, nach zehn — sind wir frei. Das, lieber Freund, haben wir vor der übrigen Menschheit voraus: mit dem Ton auf dem nächsten Wort Wir — dürfen uns abschminken.

Vorhang

Buchdruckerei Roitzsch, G. m. b. H., Roitzsch.